Salt 51B/s 49% 17:06

mumu

Suche

Werkzeuge

Ordner

Nummer	000046
Form	Ordner
Beschriftung	A01
Farbe	rosa
Dicke (cm)	3
Format	A4
Merkmale	
Digitalisate	b-000046.pdf (@@MB@@ MB)
Standort	om-dn-1-4

mumu.potocki.ch/doku.ph 3

+4176 397 6587

A 1 Geschichtliches

- Prospekt zu 'Geschichte von Muttenz'
  D (=Dr.) G.Linder und Gebr. Lüding Verleger Lüdin

- Eduard Wirz: Heimatplaudereien. Muttenz.
  Basellandschaftliche Zeitung 19. und 21.12.1927

- Gottlieb Wyss: Heimatgeschichtliches aus Muttenz.
  Tagbaltt Birseck... 14.1.1933

- Radio - Heimatsendung übner Muttenz: Korrespondenzen, Manus von JE zu Voranzeigen, 3 Gedichte von Hans Ramstein, Manus und Typos von JE: Wartenberg, Kirche, Manus von Christoph Brodbeck. d Hardt.
  Muttenzer Anzeiger ??? Bericht über die Sendung
  Muttenzer Anzeiger ??? Publikation der Vorträge

- Muttenz: Geschichte (JE), Verkehr, Industrie und Gewerbe (Dr.G.A.Frey)
  Basellandschaftliche Zeitung 31.7.1942

- Muttenz vor 3000 Jahren. Manus von JE 26.2.1944

- Geschichte und Vergangenheit unseres Dorfes. Manus von JE 4.3.1944

- Muttenz - unser Dorf. AA (=Albert Andres) zur Ausstellung. Muttenzer Anzeiger 6.5.1949

- Geschichtliches über Muttenz. Manus von JE 3.9.1953.

- Geschichtliches von Muttenz. Separatum 1958

- Verzeichnis der prähistorischen, römischen und mitelalterlichen Funde und Anlagen im Banne Muttenz, als Beilage mit Erläuterungen zur typographischen Karte 8. (Muttenz). NB. Die rot punltierte Linie bezeichnet die Umfanggrenzen des Gemeindebannes Muttenz.

Prospekt

zu:

Geschichte von Muttenz

von

D. G. Linder.

Schon in landschaftlicher Beziehung erfreuen sich das Dorf und die Gemarkung Muttenz einer großen Mannigfaltigkeit. Berg und Ebene lösen sich ab, die burgengekrönten Gipfel des Wartenbergs, die Höhen ob Sulz und das Plateau des Geispels, an sich selbst reich an ländlichen Reizen, bieten den Ausblick auf eine zu den mannigfaltigsten Arten des Landbaus verwendete Ebene gegen Basel hin und den Rhein entlang. Weinbau, Ackerbau, Wiesenbau, Wald, Steinbrüche und allerlei Gewerbe beschäftigen die regsamen Bewohner, und die Nähe Basels zieht überdies viele Arbeitskräfte in den Dienst der Industrie. Es ist daher ein reges Bild, das sich dem Besucher des Dorfes Muttenz und seiner Tochter, des Dorfes Birsfelden, bietet, wenn er etwa durch die Hardt wandelnd, die Wiesen und Felder und Rebberge hinauf zum Wartenberg hinansteigt, Pflanzen und Versteinerungen suchend, und dann ausruhend, von der Heckerfluh herab seinen Blick schweifen läßt über das ganze Gelände und darüber hinaus zur Chrischona und den Rhein entlang nach Basel und ins

Elsaß, wenn Dinkelberg, Schwarzwald und Odenwald einerseits und die Vogesen andrerseits vom letzten Gipfelpunkte des Jura aus seinem Blicke sich darbieten; auch die Romantik fehlt nicht, findet er doch nahe bei der Heckerfluh im Gebüsche verborgen in einen Felsen gehauen die Inschrift:

Mia car, amata,

Ben puoi tu rigettarmi; ma non distruggerai un amore ardente; vacillerà lo scoglio prima che il mio fuoco si estingua.

Tuo Fidelio.

Aber auch in geschichtlicher Hinsicht ist Muttenz interessant. Wir stehen auf altem historischem Boden. Kelten und Römer haben ihre Spuren zurückgelassen; das Mittelalter hat sich typisch ausgeprägt: Kirche und Kloster sind mehrfach vertreten; auch die Reformation, der Bauernkrieg und der Pietismus, die Revolution des 18. Jahrhunderts sprechen teilweise in charakteristischen Gestalten zu uns; wir sehen die pädagogischen Bestrebungen eines Lehrer Schneider und Pfarrer Bischoff; in den 1830er Jahren war in Muttenz das Kriegsbureau und ein Muttenzer war der Kriegskommissär des jungen Kantons Baselland. Später sehen wir Birsfelden aus dem alten Kleinrheinfelden entstehen und noch so manches Ereignis bis auf die Neuzeit reiht sich an.

Ist es nun leider auch nicht mehr möglich, eine lückenlose Geschichte von Muttenz zu schreiben, da in vielen Punkten die Urkunden uns im Stiche lassen und nicht durch Phantasie ersetzt werden dürfen, so ist es doch eine, wenn auch nicht leichte, so doch lohnende Aufgabe, den geschichtlichen Spuren nachzugehen, um so mehr, da die ältern Werke, wie Wurstisens Chronik und Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, verdienstvoll zu ihrer Zeit, teils im Buchhandel nicht mehr erhältlich, teils der Ergänzung bedürftig sind. Mit Pietät die Geschichte von Muttenz zu erforschen, ist des Verfassers Aufgabe gewesen, und sie den zahlreichen Freunden von Muttenz, sowie den Bürgern und Einwohnern von Muttenz und Birsfelden darzustellen, hat er mit um so größerer Freude übernommen, als dies Unternehmen mit seinen Jugenderinnerungen zusammentrifft und ihn auf die Flur zurückführt, da er als Knabe spielte mit seinen Jugendgenossen. Durch verwandtschaftliche Beziehungen ist der Verfasser in den Stand gesetzt, auch einzelne Familienurkunden zu verwerten.

Die Geschichte von Muttenz bietet aber in geschichtlicher Beziehung selbst noch mehr, als man auf den ersten Blick erwartet, da der Begriff Muttenz sich in verschiedene Begriffe zerlegt, deren man sich nicht von Anfang an bewußt ist. In der Tat:

„Es gibt nur ein Muttenz!" Auch der Name Muttenz kommt nirgends sonst vor, wenn auch einige ähnliche Namen in welschen Landen bestehen. Aber bei näherm Zusehen enthält Muttenz einige Bestandteile, die eine gewisse Selbständigkeit beanspruchen und in der alten Geschichte im Rahmen der Gemeinde Muttenz eine ziemliche Bedeutung erlangt haben. Diese Bestandteile stellen sich dem aufmerksamen Leser der Urkunden vor und es gilt nur, sie noch einzeln herauszuheben und in ihrer Eigenart zur Geltung zu bringen. So gibt es also vor Allem ein Muttenz — das Dorf mit seinen Burgen, seiner Kirche und seinem Kloster Engenthal und mit seiner Aussicht auf Jura, Vogesen und Schwarzwald, zumal die schön gelegene Chrischona-Kirche; aber zu diesem Muttenz gehörte in alter Zeit mit einer gewissen Selbständigkeit:

1. Das var von Bertlikon. (Siehe Urk.-Bücher, Beraine.) Bertliken, auch Pertlikon, war ein kleines, schon längst, wohl durch eine Rheinüberschwemmung, verschwundenes Dörflein zwischen dem Rothen Haus und der „Au"; dort befand sich, wohl an derselben Stelle wo jetzt noch, schon um 1226 ein var oder fahr, d. h. eine obrigkeitliche Rheinüberfahrt, die den Verkehr mit Grenzach und den deutschen Landen vermittelte, indem ein gewandter Ruderer die Leute und Waren rheinabwärts und am jenseitigen Ufer wieder rheinaufwärts führte. Berhtelinchon ist verschwunden ohne eine Spur zu hinterlassen, aber in der Geschichte soll es sein Recht behalten, und wenn von der Geschichte von Muttenz die Rede ist, sei auch Bertlikens gedacht, das in dunkler Vergangenheit den Fährdienst in unserer Gegend besorgt hat und dessen var, von Reichswegen an verdiente Männer verliehen, gleichsam der Vater der jetzt zahlreicher gewordenen Rheinfähren geworden ist, auch derer, aus deren Ertrag die Kunsthalle in Basel erbaut worden.

2. Klein-Rheinfelden, später Birsfeld, jetzt Birsfelden genannt, dessen Geschichte ich in der Zeitschrift vom Jura zum Schwarzwald geschrieben habe und von dem uns schon die Urkunden manches erzählen. Von ihm erzählt Bruckner im Bändchen über St. Jakob, und was dort vom Nasenfang insbesondere gesagt ist, gilt ja auch für Birsfelden. Klein-Rheinfelden hat sich im 19ten Jahr-

hundert kirchlich und politisch selbständig gemacht und vom Gemeindeverband mit Muttenz losgelöst, es geht seine eignen Weg.

3. Das Rothe Haus, die alte domus Rubra, im 14. und 15. Jahrhundert mit mehrfachen Stiftungen bedacht, der Sitz eines Klosters mit Kirche und Kirchhof, verewigt im Ritterbilde des Beinhauses zu Muttenz, oft erwähnt in den Urkunden, als Kloster aufgelöst kurz vor der Reformation. Eine oft erscheinende Gestalt ist Gerung vom Rothen Hause. Von austretenden Nonnen haben wir noch die Quittungen für ihre Leibgedinge, darunter Emmelin Stinglerin, die in den Basler Rechnungsbüchern jener Zeit vorkommt und die in der „Reformationsgeschichte einer (schweizerischen) Dorfgemeinde" (Riehen-Bettingen) zu einem friedlichen religiösen Zeitgemälde verwendet ist in Verbindung mit „Lachenmeiers Töchterlein". Jetzt ist das Rothe Haus ein schöner, am rauschenden Rheinstrom gelegener Landsitz, früher der Sammelpunkt bei den aus uralter Zeit stammenden Bannumzügen der Muttenzer am Himmelfahrtstage. Vgl. Krieger: „Der Muttenzer Bannritt" in einer Zeitschrift. Daß wir Spätgeborne noch ein Verzeichnis haben der einstigen „Kirchenzierden" im Rothen Haus, darunter Monstranzen, Meßbücher und „Heidnischwerk" aufgezählt sind, ist bemerkenswert.

4. Auch der Schanze, St. Jakobs-Schanze genannt, sei hier gedacht, zumal wir bei Bruckner von ihr noch ein deutliches Bild ihres frühern Zustandes haben und dazu eine Schilderung eines dort gehaltenen kriegerischen Spieles. Noch steht das Haus jetzt da, aber Wall und Graben, Galgen, Pallisaden und Schildwachen sind verschwunden, selbst der steile Abstieg der Straße hat sich einer Korrektur unterziehen müssen und wo früher ein Fußweg war, zieht sich nun die Straße hin zu der soliden von Baselland und Baselstadt gemeinsam erbauten Brücke über die Birs, wo früher nur ein — oft weggeschwemmter — Steg war, wo früher die Birsinseln waren, wo die Helden von St. Jakob der ersten Uebermacht begegneten und nicht ruhten, bis sie „vom Siegen ermüdet" dahinsanken und das Vaterland gerettet hatten. Auch die Schanze scheint zum Dorfe werden zu wollen; die „Schweizerau" auf gleicher Höhe mit ihr und andere Häuser im Tal der Birs leisten ihr in ihrer Einsamkeit Gesellschaft. Muttenz darf sich freuen, die kampfbewährte St. Jakobs-Schanze in sein Gebiet zu zählen. Irre ich nicht, so ist in der jetzt noch von Wiedertäufern bewohnten Schanze jenes Haus und jene Familie zu erkennen, in denen Saly in „Salys Revolutionsjahre" verwandtschaftliche Aufnahme gefunden hat und von wo er die jugendfrische Tochter mit auf die Reise genommen hat.

5. Fröscheneck, der Sommerwohnsitz des Bischofs von Basel, in den schattigen, nördlich gelegenen Wäldern gegen Münchenstein hin, wo sich im Sommer jedenfalls kühl und lustig wohnen ließ.

6. Wie in Liestal und Basel noch Urkunden vom Rothen Hause aufbewahrt sind, so auch von dem 6. zu Muttenz gehörenden Klösterlein Engenthal, dessen Name seine Lage im engen Tale hinter Sulz anzeigt. Dieses Klösterlein, im Bauernkrieg verwüstet und jetzt nur noch in wenigen Ueberresten vorhanden, wird uns durch die Urkunden in noch ziemlich lebhaftem Bilde nach dem Leben seiner Insassen geschildert.

Es gibt nur ein Muttenz, aber es ist mannigfaltig, ein wahres mutatio delectatur: in Muttenz ist es lustig. Es ist die Flur, wo Viele von uns als Kinder spielten, aber auch die Flur, wo in alter Zeit Ereignisse ernster und freudiger Art geschahen, deren segensreiche Früchte wir genießen dürfen.

Der Verfasser läßt so viel als möglich auch die Urkunden sprechen, die lateinischen in Uebersetzung, die deutschen, der Mundart oft so verwandten, in ihrem Wortlaut.

So dürfen wir die Geschichte von Muttenz allen Freunden vaterländischer Geschichte empfehlen und bitten sie, wie auch alle Bürger und Einwohner der alten Gemarkung Muttenz um ihre kräftige Mithülfe zur Verwirklichung dieses Werkes. Die Geschichte von Muttenz wird ungefähr 300 Druckseiten umfassen, mehrere Bilder enthalten und auf Fr. 5. — zu stehen kommen. Zur Herausgabe ist aber die Vorausbestellung von mindestens 250 Exemplaren erforderlich.

Wir laden daher zu zahlreicher Subskription ein und können die Zusicherung geben, daß das Buch, wenn das Unternehmen, das weder dem Verfasser noch dem Verleger großen Gewinn bringen wird, gesichert ist, bald erscheinen wird. Möge es dann auch beim Erscheinen freundlich aufgenommen von Vielen gekauft, gelesen und der Nachwelt aufbehalten werden.

Indem wir Ihnen dieses Unternehmen angelegentlich und herzlich empfehlen, versichern wir Sie unserer Hochachtung.

Der Verfasser:

D. G. Linder,

deutscher Pfarrer in Lausanne.

Die Verleger:

Gebr. Lüdin

in Liestal.

Vorl. Prospekt um 1900 herum entstanden

I A 23 1

Lausanne, den 3. Januar 1936
Caroline 5

Herrn

Kirchenpräsident E G L I

MUTTENZ

Sehr geehrter Herr Präsident !

Meine Cousine Frl. Lisa LINDER, in Basel, schreibt mir, ich möchte Ihnen über das Manuskript "Muttenzer Geschichte" meines Vater's selig, Dr. J.-Gottlieb LINDER, Auskunft geben; ich kann Ihnen Folgendes mitteilen: nach dem Tod m. Vaters, 1912, kam 1914 das Manuskript nebst Materialien in die Obhut von Pfr. Obrecht, nach vorheriger mündlicher und schriftlicher Vereinbarung. Das ganze reiste in einem ältern ledernen Handköfferchen, das auch zum weitern Aufbewahren und Beisammenhalten dienen sollte. Aus einem Briefe (12. II. 1914) ersehe ich, dass Pfr. O. schreibt: "mit der Mutt. Gesch. geht es langsam vorwärts; Ich hoffte, in diesen Tagen noch den Anfang mit einem Vortrag zu machen; ob es dazu vor Frühjahr tatsächlich kommt, kann ich nicht sagen, ...

Dann, 1924, erkundigte ich mich bei Pfr. O. über den Stand der Dinge, die Bearbeitung und evtl. veröffentlichung, und sprach auch im Namen m. l. Mutter den Wunsch aus, dass besagtes Material schön beisammen bleibe und als Ganzes mit entsprechender Bezeichnung und mit Namen des verstorbenen Sammlers für spätere, vielleicht günstigere Zeiten und eventuelle Bearbeiter im Archiv des Pfarrhauses an sicherem Ort aufbewahrt werde, wo auch eventuelle Nachfolger es finden und dessen Inhalt und Bestimmung erkennen mögen, bis einer sich dessen bearbeitend annimmt, -unter selbstverständlicher Nennung der ihm zum Schöpfen überlassenen Quelle.

Zwei Tage darauf, am 27. VIII. 1924, schrieb mir Herr Pfr. O.: Es tut mir sehr leid, dass ich Sie verfehlt habe.... dass das von Pfr. D. Linder sel. gesammelte und mir s. Zt. zugestellte Material beisammen ist, dass ich es immer als das Eigentum Ihres Herrn Vaters sel. respektiert und auch als solches ausdrücklich bezeichnet habe für den Fall, dass mir etwas begegnen sollte; ich werde es auch für die Zukunft Ihrem Briefe gemäss nicht anders behandeln u. die nötigen Vorkehren erneuern, wobei auch meine Frau für alle Fälle orientiert ist.....

Schon vorher, am 12. Sept. 1923, hatte sich Vetter L. Mesmer sel. mit Ihnen und mir wegen dieser Sache in Verbindung gesetzt und

unter obigen Bedingungen Ermächtigung über Verfügung erhalten.

Was seither in der Sache geschehen ist und den Grund eines evtl. Stillstandes entzieht sich m. Kenntnis und wird Ihnen besser bekannt sein.

Nun sollen nach obigen Zusicherungen die Sachen sich noch im Archiv befinden, wo nachzusehen ist und im Fall von nötiger Auskunft solche bei Frau Pfarrer Obrecht einzuholen wäre.

Obigem ist noch beizufügen, dass im Pfarrhaus Muttenz (Archiv ?) sich noch befinden sollen: ca. 190 Ex. J.G.LINDER: Ambrosius Kettenacker u. die Reformation in Riehen-Bettingen. Solche wurden dort aufbewahrt da in Lausanne, des welschen Sprachgebiets wegen, keine Vertriebsmög-lichkeit besteht. Auch Anfragen bei Buchhändlern bei Anlass der Reformationsjubiläen und andern Anlässen, auch letzten Sommer noch, haben negative Antworten und Aussichten ergeben. So dürften sich die Werke als Geschenke an Volks- und Schul-bibliotheken, sowie als Kon-firmandengaben eignen, wozu wir Ihnen als Kirchenpräsident gerne das Verfügungsrecht erteilen, um im Laufe der Zeit verschiedenen Leuten eine Freude zu machen und das Andenken des Verfassers zu ehren, dessen Leben mit Muttenz eng verknüpft war.

Nun habe ich Ihnen das Nötigste mitgeteilt, stehe aber gern für weitere mir mögliche Auskunft zur Verfügung und will hoffen, dass obgenannte anvertraute Dokumente geistigen Wertes einmal ihrer Bestimmung entgegenführt werden können.

Hochachtend grüsst Sie, auch im Namen m. l. 84jährigen Mutter, Ihr ergebener

J. Ch. Linder

(Präsident der Kirchenpflege der ev.-ref. deutschen Landeskirche in Lausanne, - an der Pfr. Linder fast 25 Jahre Seelsorger war, - nach Birsfelden und Riehen)

Heimat-Plaudereien.

Von E. Wirz.

Muttenz.

„An einem Sommersonntagnachmittag hatten viele ihre Sonntagsstiefeln angezogen, waren zur Stadt hinausgewandert, dem Birsfelde zu. Dort vernahmen sie, daß viele nach Muttenz gewandert, wo großer Tanz sei und allerlei sonst. Nachdem sie den Staub etwas hinuntergewaschen, stürzten sie sich aufs neue in den Staub und steuerten Muttenz zu, welches lieblich liegt am Auslauf des Jura und ein großes, reiches Dorf ist in Baselland. Dort war allerdings Musik und Tanz, viele Leute füllten die Gassen, und voll waren die Wirtshäuser, die großen Tanzsäle zitterten von Jubel und Stampfen der Tanzenden, vom Wehgeschrei der Klarinetten, das markdurchschneidend durch Fugen und Fenster drang. Wie ehedem, wenn Napoleons alte Garde in der Schlacht erschien, jeder Gardist von dem Bewußtsein getragen ward, aller Augen ruhen auf ihnen, und bei Freund und Feind werde es heißen: „Sie kömmt, sie kömmt, die alte Garde," fast so zogen unsere Freunde in Muttenz ein, im langsamen Schritt und mit Bedacht, daß lange man nicht wußte, wollten sie in den „Schlüssel" sich setzen oder in die „Sonne". Kaum solange zögerten die alten, wilden Eidgenossen am Rande der Birs, ehe sie die steilen Wände hinab sich stürzten auf den zwanzigfach überlegenen Feind. Freilich wußten unsere Burschen auch, daß sie nicht unter lauter Freunden sich befanden, daß blutige Köpfe in Muttenz nicht selten sind, dieweilen die Bewohner kein geduldig Völklein sind, welche willig und zahm sich von Fremden in Schatten stellen, in die Winkel drängen lassen. Es ist klassisch kriegerischer Boden um Muttenz, denn wie gegen Osten St. Jakob liegt, so ist gegen Westen Dornach, wo an heißem Sommertage bei Schlaf und Bad die Oesterreicher von den Eidgenossen überfallen wurden, bei großer Ueberzahl sich derselben jedoch erwehret hätten, hätte ein eidgenössischer Zuzug sie nicht erschreckt und in wilde Flucht getrieben, auf welcher manch österreichischer Reiter durch die Gassen von Muttenz gesprengt, manch anderer auf den weiten Feldern begraben sein mag neben den wilden Franzosen, welche ein halb Jahrhundert früher auf wilder Flucht von Pratteln her über Muttenz über die Birs bis St. Jakob geflohen waren. Die Schatten der wilden Reiter sieht man nicht umgehen in dunkler Nacht, aber an hellen Tagen, wenn heiß die Sonne brennt, Staubwolken wirbeln durch die Luft, da hört man noch oft durch Muttenz' lange Gassen ein wild Geschrei, Schlachtgetose, doch donnern nicht Kanonen, sprengen nicht Reiter, aber wild steigt Geschrei und Staub gen Himmel, und hier und da sieht man einen laufen gegen Pratteln oder der Stadt zu. Wer sich näher wagte, würde sehen, wie wilde Gesellen kriegerischer Baselland-Schäfter sich die blauen Jacken ausklopfen, im Staube sich wälzen, im Kleinen wiederholen, was die Alten im Großen getan."

Gotthelf? Ja, richtig geraten. Ich habe diese Schilderung unseres Dorfes aus den 1840er Jahren bei Jeremias Gotthelf in seinem Roman „Jakobs des Handwerksgesellen Wanderungen durch die Schweiz" entdeckt. Es wäre verlockend, noch eine Seite oder zwei zuzufügen, die Schilderung des Streites um eine „baslerische Helena." Doch das würde zu weit führen, und zudem ist noch ein Haken dabei. Bei der Uebersendung des ersten Teils von „Jakobs Wanderungen" schrieb nämlich Gotthelf an seinen Basler Freund Hagenbach: „Aergere Dich nicht an dem Bock, daß ich Sonntags in Baselland tanzen lasse; ich habe erst seither gehört, daß diese Sitte dort noch nicht eingerissen sei." — Der Dichter hat einige Jahrzehnte vorausgegriffen. Wie weit seine Schilderung heute zutrifft, das können die Muttenzer selbst am besten entscheiden. Vielleicht, aber eben nur vielleicht, werden die Besucher nicht mehr so handgreiflich, wird nicht mehr soviel „geklopft", aber die Grundbedingung ist da, das Tanzen. Vielleicht dringt „das Wehgeschrei der Klarinetten" nicht mehr markdurchschneidend durch Fugen und Fenster, aber der Jazz zeichnet sich schließlich auch nicht durch sanftes Säuseln aus.

Wie spinne ich meinen Faden fort? Nun, von Spiel und Tanz ist der Weg nicht weit zu Trank und Wein. Und vom Wein sollte man sprechen, wenn von Muttenz die Rede ist. Denn der Muttenzer, der an den Wartenberghängen reift, ist ein guter Tropfen. Das wissen Bauern und Städter. Die zweiten vielleicht noch besser als die ersten. Mancher Stadtherr spaziert nach Muttenz hinaus, den „Neuen" zu versuchen oder in irgend einem der alten Gasthäuser einen ordentlichen Schoppen „Alten" zu Gemüte zu führen. Der Weinbauer aber weiß nicht nur vom guten Tropfen zu erzählen, er kennt auch die Arbeit, die man mit den Reben hat, die Arbeit, die der Städter nicht kennt, wenn er nur zur Sauserzeit ins Dorf kommt, und aus Trotten und Kellern der junge, süße Wein duftet.

Ich könnte auch ein Wörtlein von den berühmten Muttenzern berichten, etwa vom alten Schlüsselwirt Mesmer, der in den Dreißigerjahren seine Rolle spielte, oder vom Kunstmaler Karl Jauslin, dem es an der Wiege auch nicht prophezeit worden war, daß er einst als Künstler und Patriot weithin Achtung und Liebe genießen werde. Als Maurerhandlanger und Fabrikarbeiter hatte der arme Landjägerbub sein erstes Brot verdienen müssen. Doch er hatte das Glück, Gönner zu finden, deren Unterstützung es ihm ermöglichten, sich der Kunst zu widmen. Er schuf jene Sammlung von 90 Bildern zur Schweizergeschichte, die in alle Schulen und in viele Familien kam und ihm manche Freunde warb. Heute ist ja wohl die Zeit dieser Bilder vorbei, aber eine Erinnerung bleibt, die Freude, wenn der Lehrer eines in der Geschichtsstunde zeigte! In einem Nachruf lesen wir: „Jauslin war ein echter Volksmann. Für das Volk zu schaffen, nicht bloß für wenige Auserwählte, war ihm Freude, Bedürfnis. Schlicht und einfach lebte er in seiner Heimatgemeinde Muttenz bei seiner hochbetagten Mutter und seinen Schwestern, ein treuer Sohn, ein guter Bruder. Mit unermüdlicher Ausdauer gab er sich der Arbeit hin,

Basellandschaftl. Zeitung
vom 19.12.1927

sinnend, studierend, zeichnend und malend, als ob er verlorene Jugendjahre nachholen wollte. Ruhten Stift und Pinsel, so fixierte gelegentlich die Feder auf das Papier einen poetischen Erguß feuriger Vaterlandsliebe oder einen humorvollen Vers. Rief aber ein patriotischer Anlaß das Volk zusammen, dann war auch er mitten unter den feiernden Scharen und trug mit heiliger Begeisterung das Seine zum Gelingen des Festes bei." An einem solchen Feste war es, an der Einweihung des Bauernkriegsdenkmals, daß ihn der Tod zum erstenmal mahnte. Er starb, 62jährig, im Oktober 1904. Vor einem Jahr haben ihm seine Mitbürger auf dem alten Kirchhof ein Denkmal gesetzt.

Vom Wartenberg sang ich lieber nicht an. Ich weiß, wie wir uns schon als Buben gestritten haben, ob die alten Burgen denn nicht von den Römern erbaut worden wären. Bis uns dann ein geschichtskundiger Lehrer kurzerhand erklärte, von dem allen sei auch gar nichts wahr. Und heute les ich im großen Burgenbuch von Merz: „Wartenberg heißen drei Burgen auf dem Bergzuge östlich vom Dorfe Muttenz — „ein veste in mitten darauff, die ander auff dem hindern buck, die dritt auff der vordern egk" —, über deren Ursprung und Aussehen die abenteuerlichsten Vermutungen in die Welt gesetzt worden sind. Die Römer sollen sie gegründet haben und zwar alle drei oder doch die vordere Burg; ja das „munimentum prope Basiliam, quod appellant accolae Robur," das Kaiser Valentinian im Jahre 374 anlegte, ist hieher verlegt worden. Dann wird berichtet „disse drey Wartenberg sind alle mit einer mauren umbzogen gewesen vnd der berg gar eingeschlossen, hat auch noch ein gute angestalt, als ob es ein clausen vnd hut deß lands biß an den Rheyn bevestiget sey gewesen." Dem gegenüber ist mit Bestimmtheit festzuhalten, daß alle drei Burgen mittelalterlichen Ursprungs sind, und daß ein Mauerring um den Berg, der sie sämtlich umschlossen hätte, so wenig bestund als die Talsperre von der vordern Burg zum Rhein. Denn alle römischen Funde, die am Wartenberg gemacht worden sind, gestatten in keiner Weise den Schluß auf irgend eine befestigte römische Niederlassung auf dem Berge selbst, und noch weniger einwandfrei ist die Sperrmauer bezeugt, die Ummantelung aber überhaupt bloße Vermutung des Chronisten Joh. Stumpf."

Aus der langen Besitzerreihe der drei Burgen wäre manche interessante Gestalt zu nennen. Wir begnügen uns mit einem. Und der war kein hochadeliger, feudaler Herr, das war der Basler Bürger Jakob Zibol. Man könnte am Lebenslauf dieses Mannes den Auf- und Niedergang eines ganzen Geschlechtes schildern, könnte einen „Buddenbrook" des Mittelalters schreiben. In persona elegans, in prudencia precellens, in facundis disertus, in agendis erectus, in fama nominatus, Basilienſibus multum acceptus et in temporalium abundantia non infirmus." Das ist das Bild, das ein Chronist von ihm entwirft. Seit 1368 saß er im Rate, zwanzig Jahre später wurde er zum Bürgermeister erwählt und diente der Stadt nachher als Oberstzunftmeister und bei unzähligen, wichtigen Gesandtschaften. Er zählte zu den reichsten Bürgern der Stadt, und seine Söhne holten ihre Gattinnen in den adeligen Sippen. Von geistlichen und weltlichen Großen erwarb er zahlreiche Pfandschaften: Laufen, Delsberg, Birseck, Wartenberg, Hauenstein und den Schwarzwald, ja sogar den Stein Rheinfelden mit der Grafschaft im Fricktal und die Herrschaft und Stadt Laufenburg. Dann brach der Krieg aus zwischen Basel und Oesterreich, und Zibol geriet zwischen die beiden Mühlsteine und wurde zermahlen.

Nun will ich vom wichtigsten erzählen, von der Kirche. Fragt im Schweizerlande nach, was man von Muttenz' Tanz und Wein, was vom Wartenberg und den Schloßherren weiß. Die Antwort ist bald aufgeschrieben. Aber die Kirche ist bekannt, die befestigte Muttenzer Kirche, denn mit ihren Mauern und Türmen ist sie einzigartig in der Schweiz.

Ich komme die Dorfstraße hinauf. Die breite Anlage dieser Hauptstraße gehe auf ältere Zeiten zurück und sein im Hinblick auf die bei Kriegsgefahr vorhandene Rückzugsmöglichkeit in die Festungskirche so geschaffen worden. O ja, wer diese Kirche sieht, ist überzeugt, daß man hinter ihren Mauern nicht nur geistlichen Beistand finden konnte. Da konnte man, vorausgesetzt, daß man genügend Nahrungsmittel hineingeschafft hatte, sogar eine Belagerung aushalten. Es gab manches Schlößchen in unserm Lande, dessen Wehr nicht so hoch und stark war. Neben dem klotzigen Torturm lehnt an der Außenseite der zinnenbekrönten Ringmauer das alte Wachthäuschen. Wenn das erzählen könnte, oder das Mönchlein, das ob dem Torbogen steht. Nicht nur von den Kirchenleuten, oder späten Rebstockgästen und ihrem fröhlichen Sang, sondern vom bösen Halseisen, in welches diejenigen gesteckt wurden, welche gotteslästerliche Reden führten. In der Mauerecke gegen die Wacht stand ein sonderbares hölzernes Gittergestell, die Trülle. Wer vorbeiging, wer in die Kirche trat oder vom Gottesdienst kam, konnte sie drehen und dem armen Sünder, der drin steckte, den Schwindel beibringen.

Ich trete in den Kirchhof, den alten Gottesacker des Dorfes. Da haben die Muttenzer seit Jahrhunderten ihre Toten begraben, auf dem sichern Plätzchen zwischen Kirche und Mauer. Leicht begreiflich, daß sie diese klösterliche Einsamkeit nicht gern aufgegeben haben und es erst taten, als die Ruhenden keinen Platz mehr fanden. Da wurde auch ernstlich eine Zeitlang der Gedanke erwogen, die Ringmauer abzutragen und ein Eisengeländer an ihre Stelle zu setzen. Ob ein solch ketzerischer Wunsch je wiederkommt? — So sieht ein wohlgepflegter Klostergarten aus, den eifrige, kunstsinnige Mönchshände betreuen, wie der alte Kirchhof. Er ist eine Welt für sich, ist ein Idyll. An der grauen Ringmauer stehen und hangen alte Grabsteine. Man liest da und dort einen Namen, einen guten Muttenzer Namen. Große Bäume werfen ihre Schatten auf die grünen Rasenflächen, über die Rosenbäumchen die letzte Glut des Sommers streuen. Mitten drin steht Jauslins Denkmal. Ueber die Vortrefflichkeit kann man streiten, aber nicht über den Ort, wo die Gemeinde ihrem Mitbürger das Erinnerungszeichen gesetzt hat. Des Künstlers Name ist eng mit dem der Kirche verbunden.

(Schluß folgt.)

Ausg vom 19. Dez. 1925

BZ

Heimat-Plaudereien.

Von E. Wirz.

Muttenz.

(Schluß.)

Er hat die 1880 aufgedeckten Wandgemälde in Durchzeichnungen und zum Teil in Aquarellkopien der Zukunft erhalten, er hat 1885 das große „Weltgericht" an der Westwand über der Empore restauriert. — Ihr kennt den Kirchhof nicht, wenn ihr euch nicht jenes Winkels neben dem Beinhaus erinnert, wo das alte Holztreppchen auf dessen Estrich klettert. Darunter ruht auf einer Säule ein Steinbecken, das nichts anderes ist als ein alter Weihwasserstein. Baumeister Eglin, der beste Erforscher und Kenner der Muttenzer Kirche hat ihn in einem Hause seines Dorfes entdeckt und ihm nun diesen bekömmlicheren Platz zugewiesen. Ich darf auch jene sonderbare Grabstätte auf der andern Seite des Beinhauses nicht vergessen. Es liegen keine Toten unter diesen kleinen Steinen mit den seltsamen Wappen und Zeichen, es sind alte Grenz- und Marksteine, die Herr Eglin bei der Muttenzer Feldregulierung gerettet und zu diesem kleinen Museum zusammengestellt hat. Er schreibt in seinem Vorwort zur „Heimatkunde von Muttenz": „Mit dem Gescheide mußten auch die alten Grenzsteine, von welchen viele als kleine Denkmäler anzusprechen sind, die mit sinnigen Zeichen versehen, manches historische Grundstück umgaben, enthoben und entkräftet werden. Sie haben zum Teil auf dem Kirchhofe neben der altehrwürdigen Kapelle Aufstellung gefunden, wo sie als eigenartige Zeugen die Erinnerung an das Vergangene künftigen Geschlechtern wach halten." Da ist ein Stein mit einer Glocke, Klingentaler Klostergut bezeichnete er, dort neben dem mächtigen Baslerstabstein ist auf einen andern ein D G eingehauen, Deputatengut. Hier seh ich eine Reihe mit sonderbaren Stäben, Krücken, Siechenhaus St. Jakobsgut. Es ist ein unterhaltsames Wandern unter diesen alten Gesellen.

Jetzt habe ich vom Innern der Kirche zu berichten. Da sollte man gleich eine ganze gelehrte Abhandlung schreiben, und wollte man es ganz gut machen, so müßte man Altmeister Rahn das Wort lassen. Er würde erzählen von Chor und Langhaus, von Kreuzgewölbe und spätgotisch provilierten Rippen, von Schildbögen und Dreiviertelssäulen und vom Schlußstein, der die Wappen der Münche und der Löwenberg trägt. Nicht vergessen darf ich die schöne spätgotische Decke des Langhauses mit dieser Inschrift: „dis werk hat gemachet ulrich bruder der tischmacher ze basel in dem iar als man zalt nach unsers lieben herrn Iheso Cristi gepurt funffzehenhundertvier iar." Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert schmücken einst Langhaus und Chor. Die Reformationsbewegung hat mit dieser Farbenfreudigkeit aufgeräumt. Die Bilder sind übertüncht oder gar mit einer dicken Mörtelschicht zugedeckt worden. Wer Reste der Malereien sehen will, der steige auf die Empore. Da hat man Versuche gemacht, wieder ans Tageslicht zu ziehen, was Glaubenseifer und Unverstand verdammt haben. Vollständig, und zwar in Oelfarbe, restauriert ist das über 4 Meter hohe Wandgemälde „Weltgericht", an der Rückwand der Empore, der Westwand der Kirche. Man erkennt den Weltenrichter umgeben von den Aposteln, man entdeckt die Auserwählten und die Verdammten, die Verdammten, die dem scheußlichsten aller Teufel in den Rachen laufen.

Ich steig wieder hinunter in den Chor, wo neben dem gotischen Sakramentshäuschen eine enge romanische Türe in das Erdgeschoß des Turmes führt. Bei der im Jahre 1911 durchgeführten Restauration entdeckte man, daß der ältere Turm kleiner war als der heutige. Offenbar ist nach dem Erdbeben von 1356 die Kirche beim Wiederaufbau erheblich vergrößert worden. Man glaubt in einer kleinen Festung zu stehen, wenn man sich diese Turmmauern ansieht, die fast 2 Meter dick sind. In einer Ecke steigt eine Wendeltreppe durch die Mauer hinauf. Es ist recht düster in den untern Gelassen, denn die Oeffnungen sind nur als Scharten ausgebildet worden, wie es eben eine Festungsanlage verlangte. Auf der Außenseite des 1630 erhöhten Turmes befindet sich über Manneshöhe das schöne Doppelwappen Münch-Eptingen, das schwarzgewandete Mönchlein mit der großen Kapuze neben dem schwarzen, wehrhaften, liegenden Eptinger Adler.

Noch ein letztes, das Beinhaus, wohl eher die Kapelle der Bruderschaft des heiligen Arbogast, des Kirchenpatrons. Das Häuschen ist mit seinen Malereien ein mittelalterliches Kleinod wie kein zweites im Baselbiet ist. Rahn beschreibt es so: „Ueber dem Erdgeschosse erhebt sich ein niedriges Stockwerk mit schmuckloser Balkendiele. Die nördliche Langwand enthält zu ebener Erde zwei Eingänge, ebenso sind die Ost- und Westwand mit einer Türe versehen. Auf die Plazierung von Schädeln scheint nicht Bedacht genommen worden zu sein. Die flache Diele ist mit Latten gegliedert, welche unmittelbar mit der Mittelgurte und der umrahmenden Bordüre zusammentreffen. Diese wie jene sind mit flachgeschnitzten Blumen- und Blattgewinden auf schwarzem Grunde geschmückt. Eine Bandrolle auf der Mittelgurte enthält das Datum 1513 mit der Chiffre ihs maria. Aus derselben Zeit datieren die Malereien: rote Bordüren gefolgt von schwarzen Tupfen, welche den Abschluß der Wände unter der Diele bezeichnen und die Fenster und Türen umrahmen, und die Bilder an der Ost-, Süd- und Westseite: dort S. Michael mit der Seelenwage, auf der ganzen Ausdehnung der Südwand eine ausführliche Schilderung des jüngsten Gerichtes, endlich an der Westwand eine rätselhafte Todesallegorie mit bemerkenswerter Ansicht des Dorfes samt Kirche und Umgebung." Auf dem jüngsten Gericht mag es manchem Besucher der Kapelle auffallen, daß auch die Geistlichkeit und zwar die allerhöchste in den Höllenrachen marschiert. Man muß sich das Bild aus der Zeit seiner Entstehung heraus erklären, aus der Zeit der Totentänze. Der Knochenmann hat keinen verschont, er wagte sein Tänzlein mit dem Bettler und mit dem Papst. Kürzlich ist besonders auf den Dominikanermönch aufmerksam gemacht und auf den Ketzerhandel hingewiesen worden, und das Bild selbst in die Kreise eines Niklaus Manuel hineingestellt. Das sind Ansichten und Vermutungen, die nun zur Diskussion stehen. — Vor dem zweiten Bild, der „rätselhaften Todesallegorie" ist wohl schon mancher Betrachter gestanden, der sich seinen Sinn, seinen Inhalt nicht hat erklären können.

Er stellt die Legende von den hilfreichen Ahnen, von den dankbaren Toten dar. Ein Ritter hatte die Gewohnheit, auf seinen Fahrten auf jeden Friedhof zu treten und für die Toten zu beten. Einst wurde er von Räubern überfallen. Da stiegen die Toten aus ihren Gräbern und standen dem Bedrängten bei. Man erkennt auf dem Bilde deutlich den zum Gebete niederknieenden Ritter, die Feinde, die an die Kirchhofmauer herangeritten sind und ihre Pfeile nach ihm schießen und endlich die Toten, die zu Spieß und Bogen, zu Gabeln, Sensen und Rechen gegriffen haben, um in dem ungleichen Kampfe mitzustreiten.

Auf der Außenseite des Beinhauses trifft man noch drei, zum Teil schon wieder hergestellte Bilder. Da ist einmal der heilige Christophorus, den man in riesenhafter Größe z. B. auch an manchen Tessiner Kirchen sieht. Er trägt Christus, der ihm in Kindesgestalt erschienen ist, mühelos über den tiefen, breiten Strom. Daneben sind die Bilder des heiligen Michaels und der Mutter Gottes.

Neben der Kapelle ist ein großes von Immergrün übersponnes Grab. Hier ruhen einige Dutzend Basler, die in dem Bruderkampf vom 3. August 1833 gefallen sind. An der Mauer sind die Grabtafeln zweier Anführer.

Es fallen vom Turm die hellen Stundenschläge in den stillen Herbstnachmittag. Ich verlasse den Kirchhof durch den südlichen Torturm, an den die alte Siegristenwohnung angebaut ist. Eine Gruppe von kleinen und großen Burggebäuden, so stellt sich hier das Bild unserer Kirche dar.

Basellandschaftliche Zeitung 21.12.1927

Heimatgeschichtliches aus Muttenz.

Kleiner Beitrag zur Heimatkunde von Jakob Eglin.

Von Gottlieb Wyß, Neuewelt.

In seiner im Verlag „Raurachisches Schriftenlager" zu Aesch aufliegenden Heimatkunde hat Jakob Eglin den alten Grundbesitz im Banne Muttenz umschrieben. Darunter finden wir zahlreiche geistliche Stiftungen als Inhaber von Grund und Boden oder von Rechtsamen. Grenzsteine, von Eglin sorgfältig gesammelt und im Muttenzer Friedhof bei der Kirche aufgestellt (auch abgebildet in der genannten Heimatkunde) deuten noch auf diesen Grundbesitz und diese Rechtsamen hin.

Bei Forschungen, die ich in den ersten Tagen des Jahres 1933 in Karlsruhe anstellte, entdeckte ich bisher unbekanntes Material über Zinse, die aus Muttenz an eine kirchliche Basler Stiftung gezahlt werden mußten. Da es sich um eine Zeit handelt, für die bisher keine Güterbeschreibungen aus Muttenz vorlagen, was für das Alter der Flurnamen wichtig ist, und da die geistliche Pfründe, die die Zinsen bezog, historisch bedeutsam war, rechtfertigt es sich, diese Ergänzung zur Muttenzer Lokalgeschichte hier zu publizieren.

Im Jahre 1281 verstarb zu Wien die Gemahlin Rudolfs I., des ersten deutschen Königs aus dem Hause Habsburg. Sie hieß Anna von Hohenheim. Ihrem Wunsche gemäß wurde sie im Münster zu Basel beigesetzt. Ihre Ueberführung nach Basel wurde mit großer Feierlichkeit vollzogen und ihr Grabmal, das sie aufgebahrt neben ihrem schon 1276 im zartesten Alter zu Rheinfelden verstorbenen Söhnchen zeigt, ist noch heute eine der Hauptzierden der Basler Kathedrale und wurde schon unzählige Male abgebildet und beschrieben.

Diese Beisetzung der Königin Anna mag Anlaß gegeben haben zur Stiftung eines Altars zu Ehren ihrer Namenspatronin, der heiligen Anna, die im sog. Protoevangelium, nicht in der hl. Schrift, als Mutter der Maria, der Mutter des Herrn, erscheint. Auf alle Fälle wurde, wenn ein Annenaltar schon vorher existiert haben sollte, der Altar durch König Rudolf mit Stiftungen beschenkt. So vernehmen wir, daß dieser König bei Anlaß der Bestattung seiner Gemahlin Anna dem Annenaltar am Basler Münster die Kirche von Augst (die heutige christkatholische Kirche St. Gall zu Kaiser-Augst am Rhein) inkorporiert habe, d. h. daß er bestimmte, derjenige Geistliche, der seinen Dienst am St. Annen-Altar des Basler Münsters versah, habe alle Einkünfte der Galluskirche Augst zu beziehen und habe den wirklich in Augst wirkenden Pfarrer als seinen Vikar dort zu besolden.

Der Annenaltar war in eine Nische der Krypta, des unter dem Chor liegenden Raumes des Basler Münsters, eingebaut. Die Wölbung darüber zeigt noch heute die St. Anna-Legende aufgemalt. Ein wesentlicher Teil des mittelalterlichen Altares mit der Darstellung der hl. Anna ist noch heute in halbzerstörtem Zustand im Hist. Museum Basel zu sehen. (Abgebildet und erläutert von E. A. Stückelberg im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1916, Nr. 4, S. 286 ff.)

Jeder Altar konnte Rechte besitzen, als „juristische Person", wie wir heute sagen würden. Die Einkünfte, Zinsen usw., hatte der jeweilen zum Dienst an diesem Altar bestimmte Priester als Entschädigung für seine Obliegenheiten zu beziehen. Der Basler Annen-Altar in der Krypta besaß im Mittelalter das Recht, von gewissen Grundstücken zu Muttenz Zinse zu fordern. Im Jahre 1491 legte Magister Werner Schlierbach, der Kaplan der St. Annenkaplanei, ein mit großer Umsicht, wie er selber bemerkt, zusammengestellters (summa diligentia collectum) Verzeichnis darüber an. Die Pfründe St. Anna war also eine Kaplanei und wurde nicht von einem Domherrn, sondern von einem speziell dafür bestimmten untergeordneten Geistlichen, einem Kaplan, betreut. Die Kaplanei wird ausdrücklich als solche des „zweiten Altars St. Annae in der Krypta des Münsters" bezeichnet, was die Lage des Altars, die ja auch noch durch die erhaltenen Deckengemälde bezeugt wird, sicherstellt, anderseits aber auf einen andern, „den ersten" Altar derselben Heiligen hinweist, weshalb wir nicht ganz sicher an der bisherigen Annahme festhalten dürfen, der Krypta-Altar sei der von Rudolf von Habsburg mit Stiftungen versehene. Die Pfründe wird genannt „Capellania secundi altaris S. annae in Cripta eccle. maioris Basilien(sis).

Zunächst ist genannt ein Zins von 1 Viernzel (? Lesung unsicher) Spelt (Getreideart) von Haus, Hof und Garten bei der Herren Trotte, von einer Hanfbühnde hinter des Leutpriesters Haus zu Muttenz, welche Hanfbühnde auf einen Weg stößt, ferner von einer Matte bei dem Weiher und bei einem Steg, bei dem oder über den man geht gegen das Kloster Engental und schließlich von einem Viertel Reben bei der Kapelle am Berg. Diese Güter zusammen zahlen also den obgenannten Zins an die Annapfründe des Basler Münsters. In früherer Zeit (vor der 1491 vorgenommenen Aufzeichnung) gehörten diese Güter einem Peter Schenk (Schenckh geschrieben), 1491 dem Petrus von Ochsenhausen, genannt Zimmermann (hier sehen wir an einem Beispiel, wie die Eigennamen damals noch wechselten), später, wie eine nachgetragene Randnotiz nachweist, einem Jakob Steckmann oder Spetzmann. Der Zins war jährlich auf Martini (11. Nov.) zu entrichten.

Einige andere Muttenzer Güter zahlten jährlich auf denselben Tag 3 Viernzel (Lesung wieder unsicher) Spelte, wobei wiederum alle nun zu nennenden zusammen die Zinssumme aufbrachten und auch alle gemeinsam einem Besitzer und Zinszahler gehörten. Ein Viertel Mattland, genannt Schymelis Matte, ein halbes Mannwerk Mattland am Bachgraben, ferner zwei Jucharten Ackerland in der Breite (braite geschrieben), und eine Jucharte Acker beim langen Markstein und endlich eine Jucharte Acker am Baselweg. Die hier genannten Grundstücke besaß und verzinste an den Annen-Altar vor der Zeit der Aufzeichnung ein Hans Grünewald, zur Zeit der Aufzeichnung (1491) ein Ulin Stafel oder Stahel, von 1498 ab gemäß einer späteren Randnotiz ein Johannes Brüderlin.

Ueber diese Güter wird 1640, als das Domkapitel infolge der Reformation zu Freiburg i. Br. residierte, notiert, es sei nachzuforschen, ob man zu Basel (wer ist „man"?) diese Einkünfte beziehe, wenn nicht, möchte man dies den Herren (wem?) anzeigen, damit man nicht in Verlust komme, denn diese Einkünfte seien im „unwidersprochenen" Besitztum des Basler Domstifts gewesen, bis dieses „beim Kirchen- und Bildsturm" habe weichen müssen.

(Badisches General-Landesarchiv zu Karlsruhe, Lade 19 (Domstift Basel). Convolut 25, 26, Nrn. 9, 10, 11, 13, 34. Betr. Altar siehe „Rauracher", Organ der Ges. Raurach. Geschichtsfreunde, 1929, Heft 3, S. 27 und dort verzeichnete Literatur.)

Tagblatt für das Birseck, Birs- und Leimental Nr. 12 – 1933 – 14. Januar Arlesheim
Arlesheimer Bezirksblatt + Baselländschaftliche Volksfreund 49. Jg.

Schweizerischer Rundspruchdienst
Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40
Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel
Postcheck-Konto: V 7846

An die Herren J. Eglin,
Schatzungsbaumeister, und
Prof.Dr.Kurt Leupin-Ebel,
Apotheker,
M u t t e n z.

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Basel,
		HS-m/j.	den 3.April 1941.

Gegenstand

Sehr geehrte Herren,

wir haben dieser Tage die Möglichkeit geprüft, gelegentlich einmal eine kleine Heimatsendung über Muttenz durchzuführen, und wir hatten gestern Gelegenheit, diese Frage mit den Herren Dr.Lukas Burckhardt und Hans Eppens zu besprechen. Recht gerne würden wir über diese Sache nun einmal mit Ihnen (in Muttenz) diskutieren, und wir bitten Sie, uns mitzuteilen, ob wir Sie zu diesem Zweck demnächst einmal sehen könnten. Würde Ihnen zum Beispiel Mittwoch, der 23. April, ca. 20.00 Uhr, passen, und wenn ja, wo könnten wir Sie treffen?

Für Ihre Bemühungen danken wir Ihnen zum voraus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Schweizerischer Rundspruchdienst
Studio Basel

Schweizerischer Rundspruchdienst

Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40
Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel
Postcheck-Konto: V 7846

Herrn J. Eglin,
Schatzungsbaumeister,
M u t t e n z.

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Basel,
		HS-m/j.	den 9.April 1941.

Gegenstand

Sehr geehrter Herr Eglin,

wie uns Herr Prof.Leupin mitteilte, kommt für ihn der vorgeschlagene Termin, da er bis Ende April im Dienst ist, nicht in Frage. Wir haben ihm nun als neuen Termin Samstag,10. Mai, 20.00 Uhr, vorgeschlagen. Sie werden aber auf alle Fälle noch von uns hören.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Schweizerischer Rundspruchdienst
Studio Basel

SR

Schweizerischer Rundspruchdienst

Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40

Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel

Postcheck-Konto: V 7846

Herrn J. Eglin,

Schatzungsbaumeister,

M u t t e n z.

Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Zeichen HS-m/j. | Basel, den 24. April 1941.

Gegenstand

Sehr geehrter Herr Eglin,

wir können Ihnen mitteilen, dass wir die Zusammenkunft mit Herrn Prof. Leupin (in seiner Wohnung, Muttenz, Hauptstrasse 97) inzwischen auf Samstag, 10. Mai, 20.00 Uhr, festgelegt haben. Wir hoffen, dass es Ihnen möglich sein wird, an dieser Besprechung teilzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Den 12. Mai an Hr. Dr. Meyer, Radio Basel, Novarrastrasse N° 2 meine diverse geschicht- Arbeiten gesandt

Den 15. Mai an Obigen 20 Gedichte verfasst v. Hr. Ramstein gesandt.

Schweizerischer Rundspruchdienst
Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40
Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel
Postcheck-Konto: V 7846

Herrn J.Eglin,
Muttenz.

Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Zeichen | Basel, 1. August 1941.
HS-m/lü.

Gegenstand

Sehr geehrter Herr Eglin,

wir haben die Muttenzer Sendung jetzt eingesetzt und zwar am Sonntag, 31.August, 14.15 Uhr. Mit den Muttenzer Vereinen, die mitwirken sollen, haben wir dieser Tage Fühlung genommen, auch ist Herr Prof.Leupin bereits unterrichtet. Beiliegend erhalten Sie nun das provisorische Programm dieser Sendung, dem Sie entnehmen können, dass wir zwei Beiträge von Ihnen vorgesehen haben (Dauer: je etwa 5 - 10 Minuten, zusammen nicht mehr als 15 Minuten; Dialekt). Wir bitten Sie nun, diese beiden Kurzvorträge auszuarbeiten und uns eine Kopie für die Sendung zur Verfügung zu stellen. Eine Probe der gesprochenen Beiträge ist für Sonntag, den 31.August, 9.30 Uhr, im Bären, von dem aus die Uebertragung voraussichtlich stattfinden wird, vorgesehen.

Ueberdies bitten wir Sie, sich mit den Herren Gemeinderat Jordan und Oberförster Brodbeck in Verbindung zu setzen und abzuklären, ob wir auf ihre Beiträge rechnen können, oder ob wir diese Teile unter Umständen weglassen müssen. Falls die beiden Herren zur Mitwirkung bereit sind, erwarten wir gerne gelegentlich die Manuskripte, jedes ebenfalls etwa für 7 Minuten berechnet. Auch müssten die beiden Herren sich zu der angegebenen Probe einfinden. Ueberdies wären wir Ihnen

./.

dankbar, wenn Sie Herrn Ramstein benachrichtigen würden, damit sein Töchterchen ebenfalls zur Probe erscheinen könnte. Für die Sendung haben wir die 3 Gedichte ausgewählt, die Sie beiliegend in besonderer Abschrift finden.

Als Honorar können wir Fr. 20.-- pro Beitrag offerieren, und wir hoffen, dass Sie und die übrigen Herren damit einverstanden sind.

Falls irgend etwas noch nicht ganz klar ist, bitten wir Sie, uns anzurufen.

Die Unterlagen, die Sie uns seinerzeit in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben, erhalten Sie beiliegend mit Dank zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung
S T U D I O B A S E L
Abt.Vortragsdienst:

Dr. Meyer-Sulzmann

Beilagen erwähnt.

Schweizerischer Rundspruchdienst

Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40

Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel

Postcheck-Konto: V 628

Herrn J.Eglin,

Muttenz.

Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Zeichen Hs-m/lü. | Basel, Novarastrasse 11.August 1941.

Gegenstand

Sehr geehrter Herr Eglin,

wir danken Ihnen für Ihre Mitteilung vom 9.August, derzufolge wir auf Ihre Mitarbeit und die der Herren Jordan und Brodbeck rechnen können. Die 3 Manuskripte erwarten wir gerne bis spätestens 24.August; auch bitten wir Sie, uns doch im Laufe dieser Woche noch folgende Angaben zu machen (zuhanden der Programmzeitung): Vornamen von Ihnen und den Herren Jordan (oder Jourdan?) und Brodbeck? Titel der 3 Beiträge?

Die bauliche Entwicklung v. Muttenz

Mit vorzüglicher Hochachtung
STUDIO BASEL
Abt.Vortragsdienst:

(Dr. Meyer) [signature]

Christ. Brodbeck. Forstverwaltung Baselstadt 2.24.46

Hans Jourdan 9.31.35. u. Baselgasse 9.35.37

B. den 18. Aug. Obiges Schreiben beantwortet.

GEMEINDE MUTTENZ

POSTCHECK-KONTO V 683

TELEPHON 93207

Muttenz, den 20. August 1941.

Herrn
E. Dettwiler-Schmid,
Siegrist,

Muttenz.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Gemeinderat auf ein bezügliches Gesuch die Bewilligung erteilt, dass anlässlich der Radiosendung vom 31. August aus unserer Gemeinde, die Sendung durch das Geläute unserer Kirchenglocken eröffnet wird. Wir ersuchen Sie deshalb, dafür besorgt zu sein, dass an diesem Tage um 14.15 Uhr mit sämtlichen Kirchenglocken geläutet wird. Für das Läuten der Glocken sind Helfer zuzuziehen, die Gewähr dafür bieten, dass ein kräftiges Geläute zustande kommt.

Hochachtungsvoll
Namens des Gemeinderates
Der Vice-Präsident:

Der Verwalter:

Kopie an Herrn Jakob Eglin-Kübler, Muttenz.

Schweizerischer Rundspruchdienst

Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

137

Nr.

Bern, 26. August 1941
Neuengasse 30

Sehr geehrte Redaktion,

Wir ersuchen Sie um gefl. Veröffentlichung des nachstehenden Berichtes in Ihrem geschätzten Blatte und bitten um freundliche Zustellung eines Belegexemplares.

Mit vorzüglicher Hochachtung
SCHWEIZERISCHER RUNDSPRUCH
Pressedienst

Eine Radio-Uebertragung aus Muttenz

Sonntag den 31. August um 14.20 Uhr besucht das Basler Mikrophon Muttenz, das heimelige Baselbieter Dorf, um in einer Radio-Reportage ein Bild dieser blühenden Gemeinde zu bieten, die auf eine reiche Geschichte zurückblickt. Ausführende sind: Frauenchor Muttenz (Leitung: Bruno Schlienger); Männerchor Muttenz (Leitung: Fritz Gersbach); Musikverein Muttenz (Leitung: Paul Messmer); Prof. Dr. Kurt Leupin, Gemeindepräsident; Oberförster Christoph Brodbeck; Jakob Eglin; Hans Eppens; Dr. Albert Fischli, Hans Jourdan; Hans Ramstein.

SR

SR Nr. 5 VII 41 3000

A4 (210X297)

Schweizerischer Rundspruchdienst
Service de la Radiodiffusion Suisse - Servizio della Radiodiffusione Svizzera

Studio Basel

Telephon 3 58 40
Telegramm-Adresse: Rundspruch Basel
Postcheck-Konto: V 7846

Herrn Jakob Eglin,
Muttenz.

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	**Basel,**
		HS-m/lü.	29.August 1941.

Gegenstand

Sehr geehrter Herr Eglin,

wie wir Ihnen bereits telephonisch mitteilten, haben wir Ihre beiden Beiträge etwas kürzen müssen. Beiliegend erhalten Sie nun je eine Abschrift des bereinigten Exemplares. Da wir auch so knapp an Zeit sind, werden wir bei der Probe am Sonntag noch da und dort etwas kürzen müssen, vor allem auch im musikalischen Teil.

Mit vorzüglicher Hochachtung
STUDIO BASEL
Abt.Vortragsdienst:

Beilage erwähnt.

1941

Programm Sonntag, 31.August, 14.15 - ca. 15.45 Uhr.

M u t t e n z

ein heimeliges Baselbieter Dorf vor den Toren von Basel.

Mitwirkende: Frauenchor (Leitung: .....Schlienger),
Männerchor (Leitung: Fritz Gerspach),
Musikverein(Leitung: .....).

Der musikalische Teil wird gegenwärtig festgelegt, der gesprochene Teil sieht folgende Beiträge vor (die Reihenfolge wird später festgelegt):

1. Ansprache von Herrn Prof.Leupin, Gemeindepräsident. (Allgemeines und Geschichte von Muttenz).
2. Der Wartenberg. Referent: Herr J.Eglin.
3. Die Kirche. Referent: Herr J.Eglin.
4. Vororts-Baufragen. Referent: Gemeinderat Jordan.
5. Die Arbeit des Heimatschutzes. Referent: Herr Hans Eppens
6. Die Hard. Referent: Oberförster Brodbeck.
7. Gedichte von H.Ramstein.
8. Event. Gedichte von Herrn Dr.Fischli.

Entwurf für Basellandsch. Zeitung u. Landschäftler [?]

Eine Radio-Uebertragung aus Muttenz.

In aller Stille, fast diskret wurden seit einiger Zeit Vorbereitungen für eine Radio-Reportage aus unserer Gemeinde getroffen, die nun am nächsten ~~Sonntag~~ 31. Okt. Mittwoch v. 18 Uhr [?] der Sender aus der blühenden und auf eine reiche Geschichte zurückblickenden Gemeinde bringen wird.

Die Heimatsendung erfolgt unter der Bezeichnung „Ein heimeliges Bauerndorf vor den Toren von Basel."

Sie wird eingeleitet mit den Glocken unserer altehrwürdigen Kirche, deren Stimmen zum ersten Male durch das Radio auch in weiteren Sphären erklingen werden.

Den gesanglich-musikalischen Teil haben der Männerchor, der Frauenchor u. der Musikverein Muttenz übernommen.

Den gesprochenen Teil übernehmen in verdankenswerter Weise:

Hr. Gmd. Präs. Prof. K. Leupin: Allgemeines u. aus der Geschichte v. Muttenz

Hr. J. Eglin: Der Wartenberg. – Die Kirche

Hr. Hs. Jourdan, Gmdrt.: Die bauliche Entwicklung der Gmd. Muttenz

Hr. Eppens. Kunstmaler, Basel: Die Arbeit des Heimatschutzes

Hr. Chr. Brodbeck, Oberförster, Basel: Die Hardtwaldung.
Hr. Dr. A. Frider: Ortsnamen.
Hr. Hans Ramstein: Reformationsgeschichte.

Sämmtliche Referenten verfügen über reiche u. gründliche Kenntnisse ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ u. werden uns interessante Einblicke in die Vergangenheit unseres Dorfes übermitteln.

Die Veranstaltung wird daher ein hoher Genuss sein, u. wir zweifeln nicht daran, dass sie von der ganzen Einwohnerschaft u. weit darüber hinaus begrüsst, und eine dankbare Aufnahme finden wird.

[illegible] für [illegible]

Weinfelder Radiosendung **1941**

Am nächsten Sonntag den 21. Dez. mit Beginn um 2.15 nachmittags findet durch das Radio eine Heimatsendung über Weinfelden statt, unter der Bezeichnung:

„Ein lebendiger Bilderbogen [illegible] der Töne der Stadt."

Die Sendung wird eröffnet durch das Läuten der Kirchenglocken, deren Töne zum ersten Mal im Radio erklingen werden.

Der gesanglich-musikalische Teil wird bestritten vom Männerchor, Frauenchor u. Musikverein Weinfelden.

Für den ~~[illegible]~~ sprechenden Teil haben sich zur Verfügung gestellt: Hr. Gem. Präs. Prof. K. [illegible]

~~[illegible]~~ Allgemeines u. Geschichte von Weinfelden

I. [illegible]: Der Wartensberg u. die Kirchen

Hans [illegible]: Die bauliche Entwicklung d. Gemeinde Weinfelden

Hr. [illegible], [illegible]: die Arbeit des Heimatdichters

Hr. Brodbeck, Oberförster aus Bern: Die Staatswaldung

Recitationen: Gedichte v. Hr. Rauch[illegible]

Hr. Dr. A. [illegible] über Ortsnamen

Wir zweifeln nicht daran, dass diese Veranstaltung von der ges. Einwohnerschaft — und darüber hinaus eine gute Aufnahme f[illegible]

Herbst - Idyll.

Es herbstelet, e schöni Zyt!
Der Summer isch vorby
Vom Engetal tönt s'Herdeg'lüt,
Im Rebberg ryft der Wy.

Fascht jede Baum so wyt magsch g'seh
Treit jetz sy schweri Lascht,
Mit schöne Oepfel, Bire, Nuss,
Es isch e wohri Pracht.

Au mängi Rebe treit ihr Sach,
Het Trübel, wie no nie;
Und s'goht nim lang, ihr guete Saft
Bringt Freud für Gross und Chly.

Und wenn me All's betrachte tuet
So denkt me drüber noh, -
Wie chunnt's? - Im Früehlig tribt's und blüehts
Und jetz sy d'Frücht scho do.

Drum wenn's im Lebe schief wott goh,
He nu so schick dy dry,
S'tuet all' Johr wieder herbstele
S'chönnt gar nit anderst sy.

H.Ramstein.

August 1941

"Im Heuet"

Wenn's dämmeret scho in der Früeh
Wenn d'Chilche vieri schlot,
Der Güggel mit sim Gü-grü-güh
Dä weckt eim us em Schlof.

Der Vater däng'let d'Sägese
Und d'Chnächte göhn in Stall,
Lueg hi wo d'wit, s'isch Heuet jetz,
Find'sch Arbet überall.

Und d'Muetter in der Chuchi isch,
Die het au d'Händ voll z'tue.
Bringt Milch und Rösti uf e Tisch
Und Burebrot, bis g'nue.

Gang Vreni, rüef zum z'Morge neh.
Seit d'Muetter, s'isch jetz Zyt:
Der Jokeb, Heiri, Hans und Fred
Hei g'sunde Appetit.

Derno wird Mad' um Made g'mäiht,
Mäng's tusig Blüemli fallt,
Me juchzget und me jodlet eis
Vom Wald här s'Echo hallt.

Mit Schwung goht d'Sägese dur's Gras,
So schnäll, das mues me g'seh,
Me mäiht e ganzi Jurte ab
Scho vor em z'Nüni neh.

Und s'Wybervolch isch au derby
Das zettlet d'Made breit,
Was öppe no im Schatte lyt
Das wird an d'Sunne g'leit.

Doch d'Sunnehitz jetz d'Hauptsach isch
Die dorret's, s'schmeckt wie Tee;
Und wenn's z'mittag kei G'witter git
Cha's hüt Eitägig's geh.

H.Ramstein.

August 1941.

In de Rebe.

Der Acher uf, der Acher ab
Goht's über Stei und Scholle,
Vom Morge früeh, bis z'Obe spot
Isch's heiss, der Schweiss tuet rolle.

S'mues halt so sy, s'bruucht Summerhitz,
Dass d'Rebe chönne blüehje;
Wenn's G'witter ohni Hagel git
Denn chönne d'Trübel trüeje.

Und so isch mängs no drum und dra,
I wott nit All's verzelle; -
Me cha nit numme Rebe hat
Und numme Trübel welle.

Wer Trübel gern het und der Wy
S'wer nüt as recht und billig,
Set au bim Rebehacke sy
Set Rebe sprütze willig.

Im Herbst derno, wenn's g'wärchet isch,
Wenn's Trübel git und Wy,
Sitzt Jedes gern an deckte Tisch
Möcht gern bim Rebbur sy.

H.Ramstein

August 1941

Dr Wartebärg. Von J. Eglin

Radiovortrag v. 31. Aug. 1941.

In dr Vergangeheit vo Muttez het dr Wartebärg, mit sine drei Bürge, scho sit alters här ne wichtigi Rolle gschpielt. Mer wei däm Bärg gschwind ne Bsuech abstatte. Mir laufe dür d'Burggass üfe, und in zwanzig Minute si mer scho bi dr vordere nördlige Bürg aglangt.

Es isch die ältisti und die gröschti vo alle dreie, sie het ne imposant Usmäss vo fast Hundert Meter Längi und zweie drissig Meter Breiti.

S'prachtvoll, üs mächtige Steiquadere g'fügti Mürwerch dütet üf ne Alag hi die, emol ne fürstlich Ussähe müess gha ha. Vo dr früenere vornähme Inne-usstattig zügt hüte no ne intressants steinig romanisch Süleustück üs em 11.te oder 12.te Johrhundert, das me im Schutt 1932 gfunde het. Es bistoht üs vier zämegsetzte Süle mit eme prächtig gformte Blüemekapitäl.

S'genau Zitalter, wenn die Bürg erbaut worde n-isch, weiss me nit.

Wohrschinlig aber scho rächt früeh und

das zu nere Zit wo eüsi Gegend no zuem Elsass ghört het.
Me vermutet mit Recht, si heig scho im fränkische Zitalter, im achte oder im nünte Johrhundert, existiert.
Lang vorher aber, scho in der vorgschichtliche Zit, isch dört obe ne Fliehburg, ne Refugium gstande, in das si s'Volk in Kriegszite gflüchtet het.
Spöter, zue Beginn vo eüser Zitrechnig hei d'Römer dört obe ihri Wacht- und Warttürm ufgrichtet, vo dene me ne wunderbari Ussicht gha het über die ehemaligi römischi Provinz- u. Garnisonstadt Augusta-Raurica und uff die Strossezüg rhyuf und rhyab und no wit drüber use, uff d'r Schwarzwald u. bis zue de Vogese abe.
Vo dene früenere Warttürm het dr Bärg der Name „Wartenbärg" übercho.
Die vorderi Burg stoht also uff de Grundmure vo dem römische Wartturm.
Als früehesti Eigentümer wird in dene alte Urkunde der Bischof

vo Strossburg g'mäldet, dass die ganzi Herrschaft Wartebärg samt em Dorf, mit alle Lüte und Güetere und alle Rächte Zinse und Gerächtigkeite ghört het.

Spöter, im zwölfte Johrhundert, finde mer d'Herrschaft Wartebärg in de Hände dr mächtige Grafe vo Froburg. D'Froburger sy aber nit sälber dort gwohnt, sy hei die Bürge ihre Dienstlüt, de Marschalke z'Lähen ge.

Dur Verpfändige si sy im 13te Johrhundert an ne richi Basler Familie, an die „Zur Sunne" übergange.

Bit dr Mitti vom 14te Johrhundert bis afangs vom 16te Johrhundert, d.h. fast 150 Johr lang, finde mer denn d'Herrschaft Wartebärg im Bsitz vo de Münch vo Münchestei. Doch jetz laufe mer uffem schattige Grot-Wägli ne Stuckwitez und chömme bald, no ne paar Minute, zum Mittlere Schloss. Es isch ne mächtige Wohnturm, me gseht en scho vo witem. D'Müre sy drei Meter dick.

Reizendi romanischi Fensterifassige
und di schöni profilierti Rundbogetüre,
uff 10 Meter Höchi, verwise dr Bau vo
dr Mittlere Burg ins 12. Johrhundert.
Uff nere steinige Tafele, innen an
der Müre, cha me die frühere Bsitzer
ablese. Es si die gliche gsi wie die vo der
Vordere Burg.
D'Münch hei also d'Herrschaft Wartenberg
fast 1½ Johrhundert lang an de Hände gha.
Während der Zit het das früher
witberühmti Gschlecht, s'gliche Schicksal
wie so viel anderi vo ihre Adelsgenosse,
erlebt, si sy no di no verarmt. In ihrer
ständige Geldnot si sy gnötiget
gsi, im Johr 1470, ihri Herrschaft
Wartenbärg - Muttenz, samt Münchenstei
dr Stadt Basel z'verpfände.
Die Herren Münch sie aber nie me in
d'Lag cho die beträchtliche Pfand-
summe wieder z'rugg z'zahle. Und
uff der andere Site, het d'Stadt scho
lang dernoch trachtet, die landschaftlich
so rich gsegneti Herrschaft in ihri Händ
überzcho. Die, je länger je mehr,
schwieriger gwordeni Finanzlag
der Münch, het d'r Stadt das Bestriebe,
~~viel erlichteret~~ Muttez u. die Wartenberg-Burgen
zu erwerben viel erlichteret.

45 Johr no dr Verpfändig, anno 1515 hei
die stark verschuldete Münch ihri Herrschaft
dr Stadt zum Kauf abotte.
Basel het si nit lang bsunne ~~u.~~ u. het rasch zuegriffe.
Und sällbmol isch die üsgedehnti Herr-
schaft Wartebärg, mit em Dorf Muttez
und Münchenstei zämme, ~~[illegible]~~ für immer an
d'Stadt übergange.
D'Burge uff ~~em~~ Wartebärg si damols nümme
biwohnt gsi ~~[illegible]~~ ~~und~~ ~~Si~~ si mit dr Zit
zue Ruine worde.
Vor siebe Johre, im Johr 1934, sy an dr
Mittlere Burg, dur d'Initiative vo
de Burgefründ beider Basel und mit
dr Unterstützig vom Kanton Baselstadt
und Baselland und vo dr Gmeind
Muttez, grossi Sicherigs- und Restaurierigs
arbeite vorgno worde. D'Choste hei ~~[illegible]~~
über zwanzig Tusig Franke üsgmacht. Si sy
vollständig deckt worde dur freiwillig
Spende üss dr Stadt Basel, dur d'Iwoh-
nerschaft vo Muttez, vom Schwyzerische
Burgeverein und no vo vill witere Gönner.
Chum hundert Schritt witer hinde,
blos ~~[illegible]~~ uff ne Steinwurfwiti, chöme mer
zue dr dritte, zue dr hindere Burg.

Si isch dur ne Halsgrabe vom Bergrugge abtrennt.

Die Hinderi Burg het wieder ne ganz andere Charakter. Si bestoht üssere Bergfried, (ne runde Turm), üssere Burghof und üssere Wohnteil. Die hindeni Burg schint ebefalls im 12. Johrhundert erbaut worden z'si.

Mer finde die hinteri Burg früh schon mit eme Zweig von den Herren von Eptingen belehnt, die mit den Münche imene noche Verwandtschaftsverhältnis gstande sy.

Spöter aber, im 15. Johrhundert, erschint si als Lehen im Besitz der Basler Patrizierfamilie Sevogel.

Durch Vererbig isch si derno 1487 in d'Händ vom Luzerner Bürgermeister Jakob von Hertenstein übergange, und im Johr 1507 het de si Grosstochter, Veronika, an die neu erbaute Kirche vo Rümlige verschenkt.

Au an deren Burgruine si vor fünf Johre grösseri Unterhaltigsarbeite usgfüehrt worde. Unter anderem het me d'Umfassigsmure und s'alt Igangsportal wieder hergstellt.

Anno 1901 scho, het me in runde Turm ne hölzige Stäge ibaut.

Sämtligi drei Burgruine si hüte
Eigentüm vo der Burgergmeind Muttenz,
und stande unter dr Obhut vom
Schwyzerische Burgeverein.
Vor allem aber isch es der Verdienst
dr Burgenfründ beider Basel, die mit
unermüedlichem Ifer u. mit dr
Unterstützig vo dr Gmeind Muttenz
bestrebt si die uralten Gschichts-
denkmäler der Nachwelt z'erhalten.
Denn d'Burgefründ hei no viel
im Sinn uff em Wartenberg obe,
s'Arbeitsprogramm isch no lang nit
erschöpft bsunders an der Mittlere Burg
gits no viel z'schaffe.
Hoffe mer, dass d'Zit nümmie so
fern wird si, wo dr Stacheldroht
und die ville Verbottafele mit dr
Ufschrift: Halt! Kein Zutritt!
Militärisch gesperrt! wieder
emol verschwinde werde, und dass
bald wieder ne besseri und ne
friedlicheri Zit abräche wird."

NB. Obiges Referat gehalten, den 31. Aug. 1941,
durch J. Eglin, Schatzungsbaumeister Muttenz,
an einer Radiosendung im Gasthof z. Bären,
i. Muttenz, neben 2 anderen Referaten gehalten
durch Prof. Leupin (damal. Gmd. Präsident v. Mtz.)
u. durch den Basler Oberförster Christoph
Brodbeck, über das Thema: „Ein heimeliges
Baselbieterdorf vor den Toren von Ba."

Jakob Eglin:

Radiovortrag vom 31. Aug. 1941

I. Teil

Der Wartenberg

In der Vergangeheit vo Muttez het der Warteberg mit sine drei Burge scho sit alters her ne wichtigi Rolle gschpielt. Mer wei dem Berg schnell ne Bsuech abstatte. Mer laufe dur d'Burggass ufe und in zwanzig Minute si mer scho bi der vordere nördliche Burg aglangt. Es isch die ältisti und die grössti vo alle Dreie, fast 100 Meter lang und 31 Meter breit. Wenn die Burg erbaut worde isch, weiss me nit gnau. Wahrschienlig scho sehr früeh und sicher zuenere Zit, wo eüssi Gegend zuem Elsass ghört het. Me vermuetet uf alli Fäll, dass sie scho im fränkische Zitalter, im achte oder nünte Johrhundert, existiert het.

Lang vorher aber, scho in der vorgschichtliche Zit, isch dört obe ne Fliehburg, ne Refugium gstande, wo si s'Volk in Kriegszyte dry gflüchtet het. Spöter, am Afang vo eüser Ziträchnig hei d'Römer dört oben ihri Wacht- oder Warttürm ufgrichtet, vo dene me ne wundervolle Usblick gha het über die ehemaligi römischi Garnisonstadt Augusta Raurica und über die Strossezüg rhiuf und rhyab und wit drüber use uff dr Schwarzwald und bis ins Sundgau und zue de Vogese abe.

Vo dene Warttürm het der Berg der Name "Wartenberg" übercho. Die vorderi Burg stoht also uff de Grundmure vo de römische Warttürm.

Als früeheste Eigetümer wird in den alte Urkunde der Bischof vo Strossburg erwähnt, ihm het die ganzi Herrschaft Warteberg, samt em Dorf mit alle Lüte und Güetere und alle Rechte, Zinse und Gerächtigkeite ghört. Spöter, im zwölfte Johrhundert, finde mer d'Herrschaft Warteberg in de Hände vo de mächtige Grafe vo Froburg. D'Froburger si aber nit sälber dört gwohnt, sie hei die Burge ihre Dienstlüt, de Marschalke z'lehne ge. Durch Verpfändig si sy im 13.Johrhundert an ne richi Basler Bürgersfamilie "Zur Sunnen" übergange.

Sit der Mitti vom 14.Johrhundert bis afangs vom 16.Johrhundert, fast 150 Johr lang, finde mer derno d'Herrschaft Warteberg im Bsitz vo de Münch vo Münchestei.

Doch jetz laufe mer uffem schattige Grotweg ne Stück witer und chömme scho nach ne paar Minute zum Mittlere Schloss. Es isch ne mächtige Wohnturm mit drei Meter dicke Mure wo us em zwölfti Johrhundert stammt. Uff ere Stei-Tafele, wo inne igmurt isch, cha me die früehnere Bsitzer abläse. Es si die gliche, wie die vo der vordere

Burg, d'Münch vo Münchestei. Das berühmti und iflussrichi Gschlächt het aber s'glich Schicksal erläbt wie so viel vo ihre Adelsgenosse, sie sy noch und noch verarmt. In ihrer bständige Gäldnot si sy zwunge gsi, im Johr 1470 ihri Herrschaft Warteberg - Muttez samt Münchestei der Stadt Basel z'verpfände. Die Herre Münch si aber nie meh in d'Lag cho die beträchtlichi Pfandsumme wieder zrugg z'zahle.

45 Johr nach der Verpfändig hei die verschuldete Münch ihri Herrschaft der Stadt zum Kauf abotte. Basel het zuegriffe, und im Johr 1515 isch d'Herrschaft Warteberg samt Muttez und Münchestei endgültig an d'Stadt Basel übergange. Die Burge sie denn nümm bewohnt worde und noch und noch zue Ruine ~~verfalle~~ worden.

Vor siebe Johre, anno1934, sie an dere Mittlere Burg dur d'Initiative vo de Burgefründ beider Basel und mit der Unterstützig vom Kanton Baselstadt und Baselland und vo der Gmeind Muttez grossi Sicherigs- und Restaurierigsarbete vorgnoh worde. D'Koste hei gege 20 Tausig Franke betreit.

Chum hundert Schritt witer hinte, chömme mr zu der dritte, zu der Hintere Burg. ~~Si isch dur ne Halsgrabe vom Bärgrugge abtrennt.~~ Die Hinteri Burg het wieder ne andere Charakter. Sie bestoht uss em Bergfried (eme runde Turm), uss em Burghof und ussem Wohnteil. Sie schient ebefalls im zwölfte Johrhundert erbaut worde z'si.

Durch Familieverwandtschaft mit de Münche isch die hinteri Burg früh scho an e Zwig vo de Herre vo Eptige ko. Spöter, im 15.Johrhundert erschint si als Lehe im Bsitz vo der Basler Familie Sevogel, und 1487 isch si in d'Händ vom Luzärner Bürgermeister Jakob vo Hertestei übergange, und im Johr 1507 het se si Grosstochter Veronika an die neu erbauti Kirche vo Rümlige verschenkt.

Au an dere Burgruine si vor fünf Johre grösseri Unterhaltigsarbete usgfüehrt worde.

Alli drei Burgruine sind hüte Eigetum vo der Bürgergmeind Muttez und stönde unter der Obhut vom Schwiz. Burgeverein.

Hoffe mir, dass d'Zit nümme so färn isch, wo der Stacheldroht und die viele Verbotttafele mit der Ufschrift: Halt! Kein Zutritt! Militärisch gesperrt! uf em Warteberg verschwinde.

Gesprochen v. J. Eglin

II Teil

Die Kirche. (v. J. Eglin)

Radiovortrag v. 31. Aug. 1941

Mer chere vo eiser Wanderig um und gönge wieder ins Dorf abe. Bald stünde mer in dr Mitti vom Dorf vor emene ganz eigenartige grosse interressante Bauwerk. Es isch die altehrwürdigi Chilche vo Muttez. Mit dr sieben Meter höche Ringmüre, die mit Zinne bekrönt isch, und mit de trutzige Türm glicht si in ere festig in ere starke Burg die au tatsächlig in frünere Johrhunderte dr Iwohnerschaft in Not- und Kriegzite villmol als Zueflüchtsort Schutz und Schirm botte het. Das isch bsunders dr Fall gsi im St. Jakoberkrieg, 1444 und zur Zit vo dr Dornacherschlacht im Johr 1499. D'Chilche vo Muttez isch die einzigi no ursprünglich erhalteni Burgchilche in dr Schwiz und hüte no beherrscht si, wie vor Johrhunderte, die ganzi Ortschaft. Wie die Burge uff em Wartebärg isch au d'Chilche ne wichtige

Bestandteil gsi vo dr üralte bischöfliche Strosburger Gründherrschaft. —

Im Bistüm Strosburg isch als christleche Missionar der Heilige Arbogast, dä üms Johr 600, zür Zit vom fränkische König Dagobert gläbt het und dä d'Elsäßer zum Christedum bekehrt het, verehrt worde. Und zümm Zeiche vo dr Strossbürger Herrschaft über Mütteg isch au dr Heilige Arbogast Schutzpatron vo dr Mütteger Chilche worde.

D' Existenz vo nere Chilche vo Mütteg cha in ne früeki Zit, villicht scho ins sibent oder achti Johrhündert agsetzt werde. Wie die usgseh het wüsse mer nit, sie isch wohrscheinlig üss Holz erbaüt gsi.

Die jetzigi Chilche aber mit ihre wichtigste Bauteile, stammt üssem 11. Jeh oder 12. Johrhündert.

Si isch im romanische Stil erbaüt.

Scho früeh, wahrscheinlich nach em Erdbeben, im Johr 1356, hei verschiedeni bauliche Veränderungen stattgfunde. Der ursprünglichi östlichi Chorabschluss, ne halbrundi romanischi Apsis, mit eme schön gformten Rundbogenfries isch verschwunden. Sie isch ersetzt worden durch s'jetzig rechteckig Altarhus, mit eme gotische Spitzbogengwölb und mit eme prächtige Sakramentshüsli:

Au+ s'Schiff isch scho vor villen Johrhunderte ~~verlängeret~~ veränderet worde. Und am Platz vom früeheren Steigwölb isch ne hölzige Bühni, verziert mit gotischem Masswerk, erbaut worde.

+ Ne witeri Inschrift an der prächtige Holzdecke „Ave Maria, regina coelorum, ora pro nobis." auf dütsch: „Gegrüsst seist Du ~~Himmels~~ Himmelskönigin Maria, bitt für üns", ist leider anlässlich einer, im 19. Jahrhundert durchgeführten Renovation verschwunden.

Underdäm die läbesgrosse Gstallte dr zwölf Apostel mit em Erlöser und aü mit eme Sprüchband uff däm s'ganz apostolisch Glaubensbekenntnis ufgschriebe isch. Uff der Vorchilche ziert hütte no ne gross Gmäld die inneri Westwand. Es zeigt s'jüngst Gricht. Das prächtig Bild isch anno 1884 vom Kunstmoler Jauslin restaüriert worde. Und ersch vor churzem wieder si ne Anzahl witeri Bilder üs em Mittelalter vo Künschtlerhände wieder gschickt erneueret worde.
Doch nit nume's Schiff, aü dr romanisch Chor isch mit uralte Bildere g'schmückt gsi, nämlig mit zwo Scene üs em Labe vom Heilige Arbogast und ne Krönung Marias.
Alli Bilder zäme hei ne Fläche vo fast vierhundert Quadratmeter igno.
Im Johr 1881, bi dr Innerenovation dr Chilche, sij si vo der Tünchi befreit und vom Kunstmoler Jauslin durchzeichnet d.h. gnau copiert worde.

D' Durchzeichnige werde im Basler Staatsarchiv
ufbewahrt.
Und jetz gönge mer in Chilchhof use.
Uff der Südsite, an d' Ringmure
a-glehnt, stot die alti Beihuskapälle
An die isch ne mittelalterlig Kleinod.
D' Ussesite isch gschmückt mit eme über-
läbesgrosse Christophorus u. mit eme Sankt
Michael und nebedra mit n'ere Schutz-
mantelmadonna mit der Johrzahl 1513.
An de Innewand gseht me wieder
s'jüngst Gricht, ferner ne St. Michael
und no derzue ne interressanti chrie-
gerischi Darstellig: „Die hilfriche Ahnen".
Wie in dr Chilche, so au in dr Beihuskapälle
isch die gotischi Decki mit schön gschnitzte
fries, uss em Johr 1513, no so gut erhalte,
dass me meine chönnt, si sig erst gestert
inecho.
Im Johr 1529 isch in Muttez dur d' Basler
Obrigkeit d' Reformation igfüert worde.
Selbetsmol het dr Grundsatz gulte:
„Cujus regio, ejus religio," uff dütsch: Wie der
Glaube der Herrschaft, so au dr Glaube vo der Untertane.
Vo dört a isch in dr Chilche nume no s'rein
Wort Gottes verchündiget und glehrt worde.

Dr Chilchhof isch ne chlei Paradiesli für sich. Alles wird vorbildlig underhalte und mit vill Liebi und Sorgfalt g'pflägt wie ne schöne Bluemegarte. Ringsum hets duftigi Rosen und Zierpflanze aller Art. Noch bi dr Kapelle isch ne gross Grab mit ere Steiplatte. Es isch ganz mit Immergrüen überspunne. Dort liggen über drissig gfalleni Stadbasler üss de unseelige 30 ger Wirre. Dr Strit isch scho lang vergässe. Dr Grabhugel aber wird allewil no pietätvoll gpflägt.

Bim uralte Chilchturm isch, vo Blumen überdeckt, dr Rueiplatz vom unvergenlige Kunstmoler und Patriot Karl Jauslin seelig. Nit wit dervo stot no ne gröner Denkmol wo dr Künstler gehrt wird als Schöpfer dr Bilder un dr Schwizergschicht. Und ringsum stande und hange no vill Denkstei, grossi und kleini. Si halte s'Adenke fest an frühere Pfarrherren und an mängi alti Muttezer-familie.

Uff eme bsundere Platz endlig isch no ne Sammlig vo über 100 historische Grenz-stei, mit allerhand für Wappe, Johrzahle und Abzeiche dra. Sie ghöre alli de letzte vier Johrhunderte a und chönte au no vill vo dr Vergangeheit verzelle. Doch über das ne ander Mol.

D'Chilche vo Muttenz mit em idyllische Chilchhof isch ne Welt für sich.
Alles otmet Schönheit und Friede!
Wie ne chostbar Kleinod wird alles vorbildlig gpflegt und betreut.

Je schöner und erhabener aber so ne Denkmol isch, umso mehr hei mer au d'Pflicht, eusi Chilche, s'Wohr-zeiche vo Muttenz für spötiri Zite z'hüete und z'erhalte.

Si isch für eus Muttenzer eben nit nume ne kostbar Stück Vergangeheit au nit nume ne schön Bauwerk, si isch dä Ort, womer ne geistigi Heimat finde, keini tote Stei, sundere ne Stück vo euserem Labe.

d. d. 20. Aug. 1941. J. Eglin

Referat an der Radiosendung vom 31. Aug. 1941 "Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt" gehalten von J. Eglin, Muttenz.

Referat gehalten an der Radiosendung „ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt" durch Hr. Oberförster Christoph Brodtbeck Basel, in Muttenz. 31. Aug. 1941.

D'Hardt

d

Wemme uff im Wartenberg z'Muttez stoht und rhywärts luegt, so gseht me vor de Chilchtürm vo Basel bis zue de rauchige Fabrikchemmi vo Schweizerhalle und Brattele, in dr Ebeni unde, ne Meer von dunkelgrüene Baumchrone – das isch d'Basler Hardt.

Grund und Bode vo dr Hardt ghöri dr Landschaft und nümme d'Bäume sige dr Stadt. Die Meinig isch mängisch z'ghöre. S'isch aber nit eso und drum muess ech verzelle, wie ~~d'Stadt~~ d'Hardt Eigetum vo dr Stadt Basel worde n'isch:

S'het Eiche in dr Hardt, wo gwüss ihri zwöi bis drei Johrhunderte uff em Buggel hei und do dörfe mr au um Johrhunderti z'rugg goh.

Scho vor d'Gschicht Bistande het, hei üralti Weg dür d'Hardt gfüert und unbekannti Völker hei im Schutz vom waldige Dach dört, under grosse Erd-hubel, ihri Todte bigrabe. Drei settigi Grabhubel si in dr Hardt bikannt und nämme no eine, dä bim Wald-hus isch hüt no erhalte.

Wo die alte Römer sinerzit hei müesse d'Ryhlinie gege ne A'stürm vo de Germane verteidige, isch z'unerst am hoche Bord, gegen em Augüet und Rothus, me heisst's dört dr „Eliashubel" ne römische Wachturm gstande, me g'seht hüt no spärligi Spure drvo. —

Spöter isch d'Hardt, wie scho dr Name adütet, ne Wald gsi, wo ellei dr König het dörfe go jage. Als fränkische Königswald isch d'Hardt spöter de Landgrafe vom Sisgau understande.

Mit em Dorf Muttez isch d'Hardt im Johr 1470 vom Konrad Münch, wo üff im Schloss Münchestei gwohnt het, dr Stadt Basel verpfändet ~~[illegible]~~ und im Johr 1515 ganz abträte worde. Dä Verkauf het, zwöi Johr spöter, dr östrichisch Kaiser Maximilian bistätiget.

Näbe dr Stadt Basel hei aber au no anderi Waldbsitz in dr Hardt gha.

Im d'Albe Chloschter het vo dr Hardt dr Hirtegarte üff im Hardthübel, üff em Birsfeld, ünd dr Reckholder-bode, bi dr Salmewoog am Rhy, ghört.

D'Albe-Vorstadt het ne Wald gha bim Sternefeld ünd bis vor üngfer 150 Johre hei d'Wäidgenosse vo dr Vorstadtgesellschaft züm höche Dolder Geiße ünd Schoof in dr Hardt ghirtet. Drüm träffe mer au hüte no in dr Hardt do ünd dört alti Wäidgräbe, es sy Gränze vom frühere Wäidgang.

Wie dr Name seit, het au s'Chloschter Chlingetal im Chlei-Basel zwöi grossi Waldstück in dr Hardt gha. S'under Chlingetalholz, im Aubode seelig, und s'ober Chlingetalholz, bim Rothüsweg. Mit dr Reformation si d'Chlingentalhölzer ans Chilche- und Schuelgut übergange, si sy wie me gseit het, Deputatewald worde. Im Johr 1823 sy si drno an d'Stadt cho.

Au s'Bürgerspital Basel het ne usgsteinte Wald in dr Hardt gha, s'Spitalholz, in dr Gegend vom hütige Spielplatz, bim Waldhus unde.

Im Siechehus Sant Jakob isch im 14. Johrhundert vome ne Herr vom Schloss Wärteberg, vom ene riche Basler Bürger, ne Stück Wald in der Hardt gschenkt worde. S'het s'Siecheholz gheisse und agränzt an d'Schüracker, nit wit vo dr Roprinesse, ne glungene

Namme, das isch Land gsi vom Basler Büechdrucker Oporinus, wo im 16. Johrhundert gläbt het.

Uff de Marchstei vom Siecheholz si wege im heilige Jokeb dr Jakobstab und d' H. Jokebsmuschle ighaue. Me cha das hüt no gseh. S'Siecheholz isch im 17. Johrhundert ans Gotteshus vo de Chartüüsler, im Chlei-Basel, ans späteri Waisehus cho. Im Johr 1827 het s'Bürgerspital und s'Waisehus ihri Wälder in dr Hardt dr Stadtgmein Basel zum Verwalte überge. Drum sy hüte no dr Bürgerspital und s'Waisehus Nutzniesser an dr Hardt.

Im Johr 1803 isch die ganzi Hardt dr Stadt Basel zuegsproche worde und drum isch dä Wald bi dr Kantonstrennig, anno 1833, nit in d'Teiligsmasse gfalle.

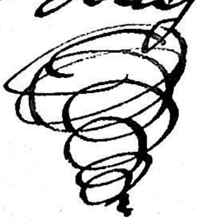
1835 het die eidgenössischi Tagsatzig d'Hardt usdrücklig dr Stadt Basel zuegsproche.
1875 isch dur die neui Kantonsverfassig vo Baselstadt d'Bürgergmein vo Basel entstande und dr neue Bürgergemein isch d'Hardt mit als Usstür ge worde.

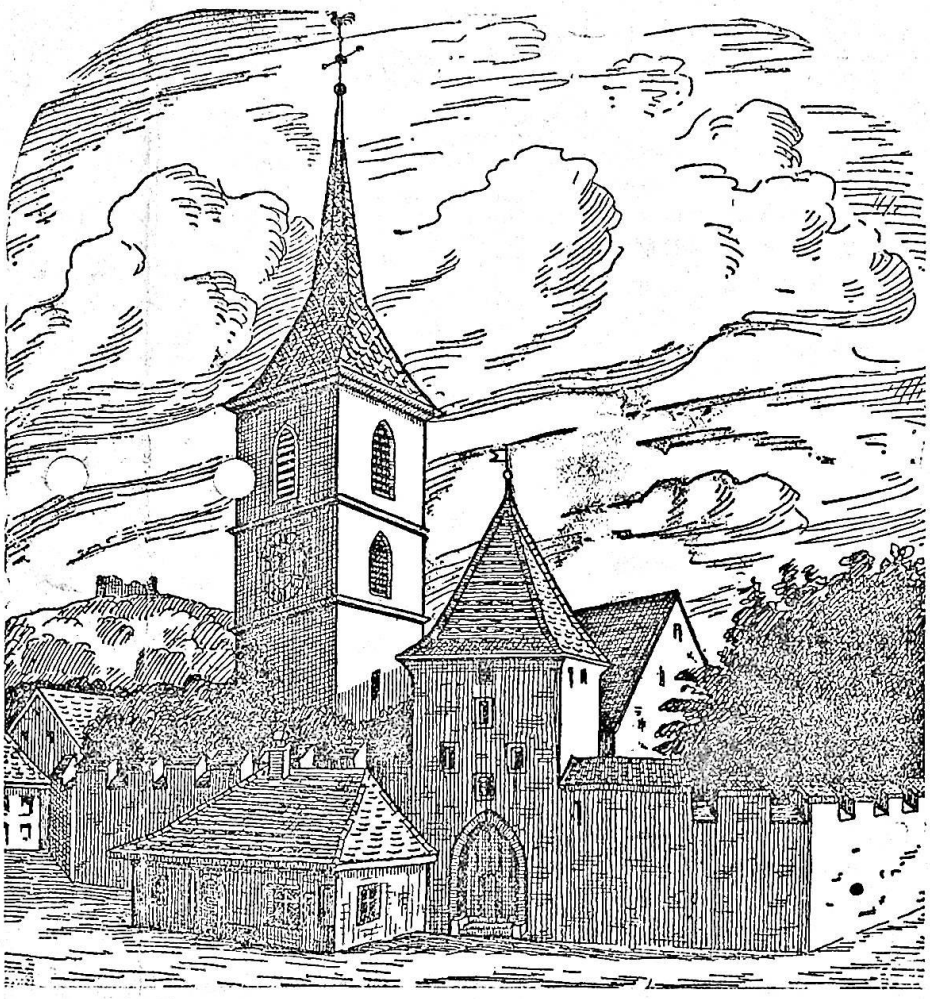
So isch d'Hardt an Basel, samt Grund und Bode und Bäum cho. D'Hardt isch aber nit nümme ne Brivatbsitz vo dr Stadt. Si isch vill meh! Si isch ne Stück Lebensnotwendige Landschaft, ne Stück Heimet!

Wenn zwüsche dr Hardt und Muttez im Früehlig d'Chirsbäum in blüeitiger Pracht stönde und im Summer die schwarze glänzige Muttezer-Chirsi zittige, so verdanke mer dä Säge nit wenig im schützende Hardtwald, wo

dr Biswind ünd dr Ryff und dr Hagel wo Fäld ünd Acker abwirt.

D'Hardt isch die einzigi grüeni Brugg zwüsche Stadt ünd Land. Die Brugg müess grüen blibe, dänket mer dra. Si darf nit zämme bräche im Rauch ünd Fabrikgstank ünd Lärm ünd Ghetz. S'git Sache wo si mit Gäld nit löie lo zahle! Das isch die gsundi Landschaft wo ihre Bewohnere d'Freüd am Läbe erhaltet. Ohni Wald gits bi eüs kei Volk wo sech an dr Heimet fuest hange ünd wo parat isch se in dr Not z'vertheidige. Drum, grad drum hange mer so zech an däm Wald zwüsche Rhy ünd Wartebärg, so zech wie d'Hagebüeche in dr Hardt!





Radioübertragung aus Muttenz

Am letzten Augustsonntag übertrug der schweizerische Landessender Beromünster eine Heimatsendung aus unserer Gemeinde unter dem Titel: „Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt." Die Sendung wurde eingeleitet durch das Läuten sämtlicher Kirchenglocken, die zum ersten Male im Rundfunk erklangen. Darauf spielte der Musikverein Muttenz unter der Leitung von Herrn Paul Mesmer den schneidigen Marsch „Alt Muttenz", auf den einige Lieder folgten, die vom Männerchor und dem Frauenchor vorgetragen wurden.

Nach dieser Einleitung ergriff unser Gemeindepräsident, Herr Prof. Dr. Kurt Leupin das Wort, um dies und jenes aus der Geschichte von Muttenz zu berichten. Der Redner sprach in kurzen, aber klaren Worten über den Aufschwung unserer Gemeinde, über ihre Bedeutung als Industrieort und über die Einwohner selbst. Als zweiter Referent konnte Herr Dr. Albert Fischli gewonnen werden, der drei Muttenzer Sagen erzählte. Dann sprach Herr Gemeinderat Hans Jourdan über die bauliche Entwicklung unserer Gemeinde. Er erwähnte vor allem die Zunahme der Einwohnerzahl von 3000 auf 6000 Seelen, das durch den vermehrten Zuzug aus dem Oberbaselbiet sowie aus der Stadt Basel ermöglicht wurde. Der Redner streifte ebenfalls die Errichtung der Siedlungsgenossenschaft Freidorf in den Jahren 1919—21 und in neuerer Zeit der erfolgte Hafenbau beim Sternenfeld in Birsfelden und in der Au. Am Schluße seiner Ausführungen versuchte Herr Jourdan die steigende Bedeutung unseres Rangierbahnhofes, des zweitgrößten in der Eidgenossenschaft, hervorzuheben.

Als Vertreter des Heimatschutzes beider Basel sprach der Kunstmaler Epens aus Basel. Der Referent skizzierte einleitend die Charakteristika der Dorfkirche und sprach dann sehr ausführlich über alte, urchige und heimelige Häuser, wie sie sich heute noch in der Umgebung der Kirche finden. Im Anschluße daran erläuterte Herr Chr. Brodtbeck, Oberförster von Basel, die Bedeutung, die heute der Hardwaldung zukommt. Er versprach, sein Möglichstes zu tun, um zu verhindern, daß der prächtige Hardwald abgeholzt werde.

Ueber die Schönheiten des Wartenberges referierte Herr Jakob Eglin. Er schilderte in seinem Rundgang, die Entstehung und Aufgabe der drei Wartburgen und deren Besitzer. Herr Eglin gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Verbottafeln (wie „Gesperrt!", „Militärzone!" etc.) entfernt werden, und das gesamte Wartenberggebiet den Spaziergängern wieder offen stehen werde. All diese Referate waren umrahmt von Darbietungen des Musikvereins Muttenz' des Frauenchor und des Männerchors. Diese drei Vereine wetteiferten miteinander, um diese eindrucksvolle Heimatsendung zu verschönern. Erwähnt seien noch die Rezitationen. Es handelte sich dabei um drei Gedichte von Hans Ramstein.

Am Schluße möchten wir allen denen, in erster Linie den Herren Referenten Prof. Dr. Kurt Leupin, Jakob Eglin, Hans Jourdan, Epens, Brodtbeck und Dr. Albert Fischli sowie dem Musikverein Muttenz, dem Frauenchor und dem Männerchor und allen andern, die auf irgend eine Art und Weise zum Gelingen der Radioübertragung beigetragen haben, den herzlichsten Dank aussprechen.

—i

Zivilstandsnachrichten von Muttenz

1941 ?

Geburten:

August 15. Riesen Verena, Tochter des Karl und der Margaretha geb. Jutzler, von Liestal.

„ 16. Koller Gertrud, Tochter des Walter und der Marie Josefine geb. Müller, von Luzern und von Großdietwil (Luzern).

„ 24. Wyss Marlene, Tochter des Ernst Arthur und der Julie geb. Kuhn, von Dulliken (Solothurn).

„ 25. Schmid Helga, Tochter des Otto Ernst und der Anna Auguste geb. Knorr, von Frutigen (Bern).

„ 27. Rieder Fridolin, Sohn des Friedrich und der Anna Elisabeth geb. Steigert, von Rothenfluh (Baselland).

„ 29. Meyer Christine Ruth, Tochter des Hans Karl und der Ruth geb. Nydegger, von Muttenz.

Todesfälle:

August 1. Löhler-Weiss Emil Friedrich, geb. 13. Juli 1868, von Basel.

„ 2. Thommen-Vogt Anna, geb. 3. Mai 1873, Gattin des Thommen Karl, von Bubendorf (Baselland).

„ 5. Schilter-Iten Karl Martin, geb. 2. November 1898, von Steinerberg (Schwyz).

„ 9. Brodbeck Emil, geb. 23. Juni 1919, Sohn des Emil Brodbeck-Jauslin, von Muttenz.

„ 13. Dobler-Rüegger Karl Paul, geb 29. Juni 1871, von Basel.

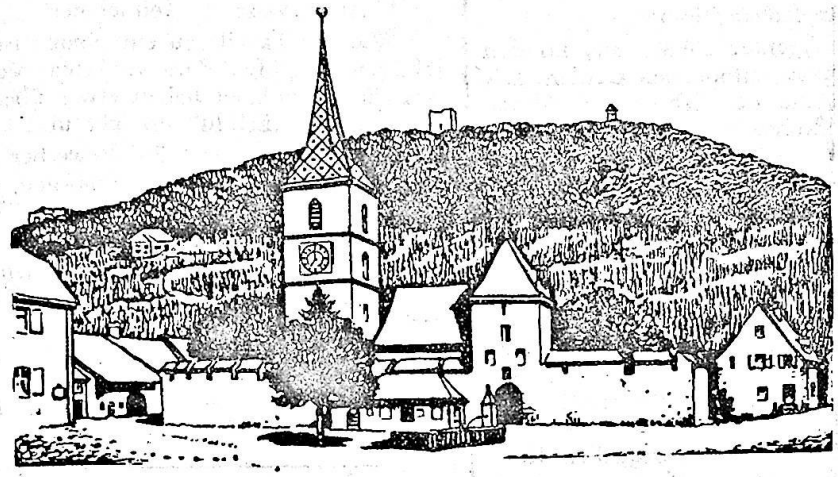
„ 15. Schweizer Wilhelm, geb. 9. Mai 1916, Sohn des Christian und der Rosa geb. Sieber, von Steffisburg (Bern).

„ 16. Koller Gertrud, geb. 16. August 1941, Tochter des Walter und der Josefine geb. Müller, von Luzern und von Großdietwil (Luzern).

Eine Muttenzerin schreibt aus Zürich

Es ist Sonntag, man macht sich fertig zum Ausgehen; nebenbei spielt der Radio, was hört man: Es folgt eine Sendung aus Muttenz, einem heimeligen Baselbieterdorf, und schon läuten die Glocken der Kirche, die man bei Freud und Leid schon so oft gehört hat. Der Frauenchor und der Männerchor singen altbekannte Weisen, der Musikverein spielt herrliche Melodien, es wird vom Wartenberg, von der Hard erzählt, alles erinnert an den Ort, wo man die Jugendzeit verlebt hat, man ist in Gedanken daheim im alten Dorf, im schönen Muttenz und hat das Ausgehen ganz vergessen. Es war sicher für alle Muttenzer, die in der Fremde eine neue Heimat gefunden haben, eine schöne und genußreiche Radio-Uebertragung.

Eine ehemalige Muttenzer Bürgerin.



Muttenz, ein heimeliges Baselbieterdorf

Es wurde aus dem Leserkreise des Muttenzer Anzeigers an die Redaktion dieses Blattes schon wiederholt die Frage gestellt, ob es nicht möglich wäre, die vortrefflichen Referate die in der Heimatsendung im Radio über Muttenz am 31. August a. c. zu hören waren, nicht auch im Blättli veröffentlicht werden könnten, umso mehr, weil viele Einwohner keinen Radio besitzen oder durch Abwesenheit nicht in der Lage waren, die hochinteressante Sendung anzuhören. Diesem Wunsche kann Folge geleistet werden. In verdankenswerter Weise haben sich die Herren Referenten bereit erklärt zu diesem Zwecke ihre Vorträge zur Verfügung zu stellen, so daß wir in der Lage sind, dieselben mit Beginn von heute an im Muttenzer Anzeiger erscheinen zu lassen. Die Vortragsserie wird eröffnet mit der Abhandlung: „Dr Wartebärg."

D'r Wartebärg

Von J. Eglin

In dr Vergangenheit vo Muttez het dr Wartebärg mit sine drei Burge scho sit alters här ne wichtigi Rolle gschpilt. Mer wei däm Bärg gschwind ne Bsuech abstatte. Mer laufe dur d'Burggaß ufe und in zwanzig Minute si mer scho bi dr vordere nördlige Burg aglangt.

Es isch die ältisti und die gröschti vo alle dreie, sie het ne imposant Usmäß vo fast Hundert Meter Längi und zweiedrißig Meter Breiti.

S'prachtvoll, us mächtige Steiquadere g'füegti Murwerk dütet uff ne Alag hi, die emol ne fürstlich Us-säche mueß gha ha. Vo dr füenere vornähme Inneusstattig zügt hüte no ne interessant romanisch Sülenstück uß em 11. te oder 12. te Johrhundert, das me im Schutt gfunde het. Es bistoht uß vier zamegsetzte Sülen mit eme prächtig gformte Bluemekapitäl. S'gnaui Zitalter, wenn die Burg erbaut worde n-isch, weiß me nit.

Wohrschinlig aber scho rächt früeh und das zu nere Zit, wo eüsi Geged no zuem Elsaß ghört het.

Me vermutet mit Recht, si heig scho im fränkische Zitalter, im achte oder nünte Johrhundert existiert.

Lang vorher aber, scho in dr vorgschichtliche Zit, isch dört obe ne Fliehburg, ne Refugium gstande in das si s'Volk in Kriegszite gflüchtet het.

Spöter, zue Beginn vo eüser Zitrechnig hei d'Römer dört obe ihri Wacht- und Warttürm ufgrichtet, vo dene me ne wunderbari Ussicht gha het über die ehemaligi römischi Provinz- und Garnisonstadt Augusta-Raurika und uff die Stroßenzüg rhyuf und rhyab und no wit drüber use, uff d'r Schwarzwald und bis zue de Vogese abe.

Vo dene früenere Warttürm het dr Berg dr Name „Wartenberg" übercho.

Die vorderi Burg stoht also uff de Grundmure vo de römische Warttürm.

Als früeheste Eigentümer wird in de alte Urkunde der Bischof vo Stroßburg g'mäldet, dämm die ganzi Herrschaft Wartebärg samt em Dorf, mit alle Lüte und Güetere und alle Rächte Zinse und Gerächtigkeite ghört het.

Spöter, im zwölfte Johrhundert, finde mer d'Herrschaft Wartebärg in de Hände dr mächtige Grafe vo Froburg. D'Froburger sy aber nit sälber dört gsy sy hei die Burge ihre Dienstlüt, de Marschalke z'Lächen ge.

Dur Verpfändige si sy im 13 te Johrhundert an ne richi Basler Familie, an die „Zur Sunne" übergange.

Sit dr Mitti vom 14 te Johrhundert, bis afangs vom sechszehte Johrhundert, fast 150 Johr lang, finde mer drno d'Herrschaft Wartebärg im Bsitz vo de Münch vo Münchestei.— Doch jetz laufe mer uffem schattige Grot-Wegli ne Stück witer und chömme scho no ne paar Minute zum Mittlere Schloß. Es isch ne mächtige Wohnturm, me gseht en scho vo witem. D'Mure sy drei Meter dick.

Reizendi romanischi Fensterifassige und ne schön profilierti Rundbogetüre, uff 10 Meter Höchi, verwise dr Bau vo dr Mittlere Burg ins 12. Johrhundert.

Uff nere steinige Tafele, inne an der Mure, cha me die früehere Bsitzer abläse. Es si die gliche gsi wie die vo der Vordere Burg.

D'Münch hei also d'Herrschaft Wartenberg fast anderthalb Johrhundert lang in de Hände gha.

Während dr Zit het das witberühmti Gschlecht s'glich Schicksal wie no so viel anderi vo ihre Adelsgenosse erlebt, si sy no di no verarmt. In ihrer bständige Geldnot si sy gnötiget gsi, im Johr 1470, ihri Herrschaft Wartebärg-Muttez, samt Münchestei dr Stadt Basel z'verpfände.

Die Herren Münch sie aber nie me in d'Lag cho die beträchtliche Pfandsumme wieder z'rugg z'zahle.

Und uff der andere Site, het d'Stadt scho lang derno trachtet, die landschaftlich so rich gsegneti Herrschaft in ihri Händ überzcho. Die, je länger je mehr, schwieriger gwordeni Finanzlage der Münch, het dr Stadt das Bestrebe vill erlichteret.

45 Johr no dr Verpfändig, anno 1515 hei die stark verschuldete Münch ihri Herrschaft dr Stadt zuem Kauf abotte.

Basel het si nit lang bsunne und zuegriffe und selbmol isch die usgedehnti Herrschaft Wartebärg, mit em Dorf Muttez und Münchestei zämme, definitiv an d'Stadt übergange.

D'Burge uff im Wartebärg si nimme biwohnt worde und si mit dr Zit zue Ruine worde.

Vor siebe Johre, im Johr 1934, sy an dr Mittlere Burg, dur d'Initiative vo de Burgefründ beider Basel und mit dr Unterstützig vom Kanton Baselstadt und Baselland und vo dr Gmeind Muttez, grossi Sicherigs- und Restaurierigsarbeite vorgno worde. D'Choste hei gege zwanzig Tusig Franke usgmacht. Si sy vollständig deckt worde dur freiwilligi Spende uß dr Stadt Basel, dur d'Iwohnerschaft vo Muttez, vom Schwizerische Burgeverein und no vo vill witere Gönner.

Chum hundert Schritt witer hinde, numme uff ne Steiwurfswiti, chömme mer zue dr dritte, zue dr hindere Burg. Si isch dur ne Halsgrabe vom Bergrugge abtrennt.

Die hinderi Burg het wieder ne ganz andere Charakter. Si bestoht usseme Bergfried, (ne runde Turm) usseme Burghof und usseme Wohnteil.

Si schint ebefalls im 12. Johrhundert erbaut worden z'si.

Mer finde die hinteri Burg früh scho mit eme Zwig vo de Herre vo Eptinge belehnt, die mit de Münche immene noche Verwandtschaftsverhältnis gstande sy.

Spöter aber, im 15. Johrhundert, erschint si als Lehen im Besitz der Basler Patrizierfamilie Sevogel .

Durch Vererbig isch si derno 1487 in d'Händ vom Luzerner Bürgermeister Jakob vo Hertenstei übergange, und im Johr 1507 het se si Großtochter, Veronika, an die neu erbauti Kilche vo Rümlige verschenkt.

Au an deren Burgruine si vor fünf Johre größeri Unterhaltigsarbeite usgfüehrt worde. Unter anderem het me d'Umfassigsmure und s'alt Igangsportal wieder härgstellt.

Sämtligi drei Burgruine si hüte Eigentum vo der Bürgergmeind Muttez, und stönde unter dr Obhut vom Schwizerische Burgeverein.

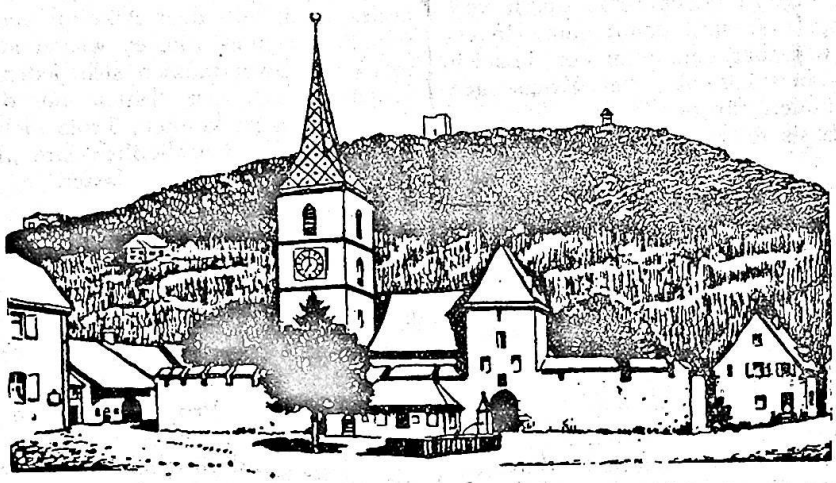
Vor allem aber isch es der Verdienst dr Burgefründ beider Basel, die mit unermüedlichem Ifer und mit dr Unterstützig vo dr Gmeind Muttez bestrebt si die uralten Gschichtsdenkmäler, der Nachwält z'erhalten.

Denn d'Burgefründ hei no viel im Sinn uff em Wartebärg obe, s'Arbeitsprogramm isch no lang nit erschöpft.

Hoffe mer, daß d'Zit nimme so fern wird si, wo dr Stacheldroht und die ville Verbottafele mit dr Ufschrift: Halt! Kein Zutritt! Militärisch gesperrt! wieder emol verschwinde werde, und daß bald wieder ne besseri und ne friedlicherie Zit abräche wird.

Obiges Referat, gehalten von J. Eglin, anläßlich der Radiosendung von Muttenz „Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren von Basel", am 31. August 1941, im Bären, Muttenz.

I A 23 g



Muttenz, ein heimeliges Baselbieterdorf

Referat an der Radiosendung vom 31. August 1941. „Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt", gehalten von J. Eglin, Muttenz.

D' Chilche

Mer chere vo euser Wandrig um und gönge wieder ins Dorf abe. Bald stönde mer in dr Mitti vom Dorf vor emene ganz eigenartige, große, interessante Bauwerk.

Es isch die altehrwürdigi Chilche vo Muttez. Mit dr siebe Meter höche Ringmure, die mit Zinne bekrönt isch und mit de trutzige Türm glicht si enere Festig, enere starke Burg, die au tatsächlig in früehnere Johrhunderte dr Iwohnerschaft in Nöt- und Kriegszite villmol als Zuefluchtsort Schutz und Schirm botte het.

Das isch bsunders dr Fall gsi im St. Jakobskrieg 1444 und zur Zit vo dr Dornacherschlacht im Johr 1499.

D'Chilche vo Muttez isch die einzigi, no ursprünglich erhalteni Burgchilche dr Schwiz und hüte no beherrscht sie, wie vor Johrhunderte, die ganzi Ortschaft.

Wie die Burge uffem Wartebärg, isch au d'Chilche ne wichtige Bestandteil gsi vo dr uralte bischöfliche Stroßburger Grundherrschaft.—

Im Bistum vo Stroßburg isch als christliche Missionar dr Heilige Arbogast, dä ums Johr 600, zur Zit vom fränkische König Dagobert gläbt het und dä d'Elsäßer zum Christetum bekehrt het, verehrt worde.

Und zum Zeiche vo dr Stroßburger Herrschaft über Muttez, isch au dr Heilige Arbogast Schutzpatron vo dr Muttezer Chilche worde.

D'Existenz vo nere Chilche vo Muttez cha in ne früehi Zit, villicht scho ins siebent oder achti Johrhundert agsetzt werde. Wie die usgseh het wüsse mer nit, sie isch wahrschinlich us Holz erbaut gsi.

Die jetzigi Chilche aber, mit ihre wichtigste Bauteile, stammt ussem IIte oder 12te Johrhundert. Sie isch im romanische Stil erbaut.

Jederma, wer die Chilche betritt, isch überrascht vo dr vornähme und sakrale Raumgestaltig. Bsunders das schön, uff höche Steisüle gstützti Chor, mit sym Kuppelgwölb, macht uff dr Beschauer ne tiefe und wohltuende Idruck.

Wuchtig und imposant wirken au die mächtige Triumphböge mit ihre stylreine romanische Sülepfiler. Das ganzi schint für d'Ewigkeit erbaut z'si.

Das ehrwürdig Gotteshus mueß zu siner Zit ne wohlhabende Bauherr und ne tüchtige Baumeister b'sesse ha. Denn derartigi kunst- und stylmäßigi Chilchgebäud findet me nit überall. Sie ghöre zue de große Sältheite.

Scho früh, wohrschinlich nach em Erdbeben, im Johr 1356, hei verschiedeni baulichi Veränderunge stattgfunde. Dr ursprüngliche östlichi Chorabschluß, ne halbrundi, romanischi Apsis, mit em schön gformte Rundbogefries isch verschwunde. Sie isch ersetzt worde durch s'jetzig rechteckig Altarhus, mit eme gotische Spitzbogegwölb und mit eme prächtige Sakramentshüsli.

Au s'Schiff isch scho vor ville Johrhunderte verlängeret worde. Und am Platz vom frühere Steigwölb isch ne hölzigi Bühni, verziehrt mit gotischem Maßwerk, erbaut worde.

Ne rich g'schnitzt Spruchband dur d'Mitti dure meldet, daß die Bühni im Johr 1504 g'macht worde sig.

Alli Innewänd si früher rich usgmolt gsi. Im Schiff si 28 bildlichi Darstellige us der Lebens- und Lidensgschicht Jesu vorhande g'si.
Ußerdäm die läbesgroße Gstalte, dr 12 Apostel mit em Erlöser und au mit eme Spruchband, däm s' ganz apostolisch Glaubesbekenntnis ufgschriebe isch.

Uff dr Vorchilche ziert hüte no ne groß Gmäld die inneri Westwand. Es zeigt s'jüngst Gricht. Das prächtig Bild isch annno 1884 vom Kunstmoler Jauslin restauriert worde. Und erscht vor churzem wieder, sie ne Anzahl witeri Bilder ussem Mittelalter vo Künstlerhände g'schickt e rneueret worde.

Doch nit n ume s'Schiff, au dr romanisch Chor isch mit uralte Bilder g'schmückt gsi, nämlig mit zwo Scene

uss em Läbe vom Heilige Arbogast und ne Krönung Marias.

Alli Bilder zämme hei ne Flächi vo fast 400 Quadratmeter igno. Im Johr 1881, bi dr Innerenovation dr Chilche, sy si vo dr Tünchi befreit und vom Kunstmoler Jauslin durezeichnet d. h. genau kopiert worde.

D' Durchzeichnige werde im Basler Staatsarchiv ufbewahrt.

Und jetz gönge mer in Chilchhof use. Uff dr Südsite, an d'Ringmure aglähnt, stoht die alti Beihuskapälle. Au die isch e mittelalterlig Kleinod.

D' Ussesite isch g'schmückt mit eme überläbesgroße Christophorus, und mit eme Sankt Michael und nebedra mit n'ere Schutzmantelmadonna mit dr Johrzahl 1513.

An de Innewänd gseht me wieder s'jüngst Gricht, ferner ne St. Michael und no drzue ne intressanti kriegerischi Darstellig: „Die hilfrichi Ahnen!"

Wie in dr Chilche, so in dr Beihuskappälle isch die gotischi Decki mit schön gschnitzte Fries, uss em Johr 1513, no so guet erhalte, daß me meine chönt, si sig erst gestert inecho.

Im Johr 1529 isch in Muttez dur d'Basler Obrigkeit d,Reformation igfüehrt worde. Selbetsmol het dr Grundsatz gulte: „Cujus regio, ejus religio," uff dütsch: Wie d'Herrschaft, so au dr Glaube vo de Untertane.

Vo dört a isch in dr Chilche nur no s'rein Wort Gottes verchündiget worde.

Dr Chilchhof isch ne chlei Paradiesli für sich. Alles wird vorbildlich unterhalte und mit vill Liebi und Sorgfalt pflägt wie ne schöne Bluemegarte.

Ringsum hets duftigi Rose und Zierpflanze aller Art. Noch bi dr Kapälle isch ne groß Grab mit ere Steiplatte,. Es isch ganz mit Immergrün überspunne.

Dört liggt über drissig gfalleni Stadtbasler uss de unselige 30 ger Wirre. Dr Strit isch scho lang vergässe. Dr Grabhügel aber wird allewil no pietätvoll pflägt.

Bim uralte Chilcheturm isch, vo Blueme überdeckt, dr Ruehiplatz vom unvergäßliche Kunstmoler Jauslin selig.

Nit wit drvo stoht no ne größer Dänkmol, wo dr Künstler geehrt wird als Schöpfer dr Bilder us dr Schwizerg'schicht. Und ringsum stönde und hange no vill Denkstei, großi und chleini.

Si halte s'Andenke fest an früheri Pfarrherren und an mängi alti Muttezerfamilie.

Uff eme bsundere Platz endlig isch no ne Sammlig vo über 100 historische Grenzstei, mit allerhand Wappe, Johrzahle und Abzeiche dra. Sie ghöre alli de letzte vier Johrhunderte a und chönte au no vill vo dr Vergangeheit verzelle. Doch über das ne anders Mol.

D' Chilche vo Muttez, mit dem idyllische Chilchhof isch ne Wält für sich. Alles otmet Schönheit und Friede! Wie ne chostbar Kleinod wird alles vorbildlich pflägt und betreut.

Je schöner und erhabener aber so ne Denkmol isch, umso mehr hei mer au d'Pflicht, eusi Chilche, s'Wohrzeiche vo Muttez für spöteri Zite z'hüete und z'erhalte.

Si isch für eus Muttezer ebe nit numme ne kostbar Stück Vergangeheit, au nit nume ne schön Bauwerk, si isch dä Ort, wommer ne geistigi Heimat finde, keini tote Stei, sundere ne Stück vo euserem Läbe.

Muttenz, ein heimeliges Baselbieterdorf

Referat, gehalten an der Radiosendung „Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt" durch Herrn Oberförster Christoph Brodtbeck, Basel.

D'Hardt

Wemme uff im Warteberg z' Muttez stoht und rhywärts luegt, so gseht me vor de Chilchtürm vo Basel bis zue de rauchige Fabrikchemmi vo Schwizerhalle und Prattele, in dr Ebeni unde, ne Meer vo dunkelgrüne Baumchrone — das isch d' Basler Hardt.

Grund und Bode ghöri dr Landschaft und numme d'Bäum sige dr Stadt. Die Meinig isch mängisch z'ghöre. S'isch aber nit eso und drum mueß ech verzelle, wie d'Hardt Eigetum vo dr Stadt Basel worde n'isch.

S'het Eiche in der Hard, wo gwüs ihri zwöi bis drei Johrhunderte uff em Buggel hei und do dörfe mr au um Johrhunderti z'rugg goh.

Scho vor d'Gschicht bistande het, hei uralti Weg dur d'Hardt gfüehrt und unbekannti Völker hei im Schutz vom waldige Dach dört, unter große Erdhübel, ihri Todte bigrabe. Drei settigi Grabhübel si in dr Hardt bikannt und numme no eine, dä bim Waldhus isch hüt no erhalte.

Wo die alte Römer sinerzit hei müeße d'Rhylinie gege ne A'sturm vo de Germane verteidige, isch z'uusserscht am höhe Bord, gegen em Auguet und Rothus, me heißt's dört dr „Eliashübel" ne römische Wachtturm gstande, me g'seht hüt no spärligi Spure drvo. —

Spöter isch d'Hardt, wie scho dr Name adütet, ne Wald gsi, wo ellei dr König het dörfe go jage. Als fränkische Königswald isch d'Hardt spöter de Landgrafe vom Sissgau unterstande.

Mit em Dorf Muttez isch d'Hardt im Johr 1470 vom Konrad Münch, wo uff im Schloß Münchestei g'wohnt het, dr Stadt Basel verpfändet und im Johr 1515 ganz abträte worde. Dä Verkauf het, zwöi Johr spöter, dr östrichisch Kaiser Maximilian bistätiget. Näbe dr Stadt Basel hei aber au no anderi Waldbesitz in dr Hardt g'ha.

Im d'Albe Chloschter het vo dr Hardt dr Hirtegarte uff im Hardthübel, uff im Birsfeld, und dr Reckholderbode, bi dr Salmenwoog am Rhy, ghört D'Albe-Vorstadt het ne Wald gha bim Sternefeld und bis vor ungfer 150 Johre hei Wäidgenosse vo dr Vorstadtgsellschaft „Zum höche Dolder" Geiße und Schof in dr Hardt ghirtet. Drum träffe mer au hüte no in dr Hardt do und dört alti Wäidgräbe, es si Gränze vom frühere Wäidgang.

Wie der Name seit, het au s'Chloschter Chlingetal im Chlei-Basel, zwöi großi Waldstück in dr Hardt gha. S'under Chlingetalholz, im Aubode seelig, und s'ober Chlingetalholz, bim Rothusweg. Mit dr Reformation si Klingetalhölzer an Chilche- und Schuelguet übergange, si sy wie me gseit het, Deputatewald worde. Im Johr 1823 sy si drno au zur Stadt cho.

Au s'Bürgerspital Basel het ne usgsteinte Wald in dr Geged vom hütige Spielplatz, bim Waldhus unde.

Im Siechehus Sant Jakob isch im 14. Johrhundert vome ne Herr vom Schloß Warteberg, vom ene riche Baslerbürger, ne Stück Wald in dr Hardt g'schenkt worde. S'het s'Siecheholz gheiße und agränzt an d.Schüracker, nit wit vo dr Roprinesse, ne glungene Name. Das isch Land gsi vom Basler Buechdrucker Oporinus, wo im 16. Johrhundert gläbt het.

Uff de Marchstei vom Siecheholz si wege im heilige Jokeb dr Jakobsstab und d'St. Jokebsmuschle ighaue. Me cha das hüt no gseh. S'Siechehus isch im 17. Johrhundert ans Gotteshus vo de Charthüsler, im Chlei-Basel, ans spöteri Waisehus cho. Im Johr 1817 het s'Bürgerspital und s'Waisehus ihri Wälder in dr Hardt dr Stadtgmein Basel zum verwalte überge. Drum sy hüte no dr Bürgerspitel und s'Waisehus Nutznießer an dr Hardt.

Im Johr 1803 isch di ganzi Hardt dr Stadt Basel zuegsproche worde und drum isch dä Wald bi dr Kantonstrennig, anno 1833, mit in d'Teiligsmasse gfalle.

1835 het die eidgenössischi Tagsatzig d'Hardt usdrücklig dr Stadt Basel zuegsproche.

1875 isch dur die neui Kantonsverfassig vo Baselstadt d'Bürgergmein vo Basel entstande und dr neue Bürgergmein isch d'Hardt als Usstür ge worde.

E so isch d'Hardt an Basel samt Grund und Bode und Bäum cho. D'Hardt isch aber nit numme ne Besitztum vo dr Stadt. Si isch vill mehr! Si isch ne Stück lebensnotwendigi Landschaft, ne Stück Heimet!

Wenn zwüsche dr Hardt und Muttez im Früehlig d'Chirsböum in bluestiger Pracht stönde und im Summer die schwarze glänzige Muttezer-Chirsi zitige, so verdanke mer dä Säge nit wenig im schützende Hardtwald, wo dr Biswind und dr Ryf und dr Hagel vo Fäld und Acker abwist.

D'Hardt isch die einzigi grüeni Brugg zwüsche Stadt und Land. Die Brugg mueß grüen blibe, dänket mer dra. Si darf nit zämme bräche im Rauch und Fabrikgstank und Lärm und Ghetz. S'git Sache wo si mit Geld nit löie lo zahle! Das isch die gsundi Landschaft wo ihre Bewohnere d'Freud am Läbe erhaltet. Ohni Wald gits bi eus kei Volk wo zech an dr Heimet tuet hange und wo parat isch, se in dr Not z'verteidige. Drum, grad drum hange mer so zech an däm Wald zwüsche Rhy und Wartebärg, so zech wie d'Hagebueche in dr Hardt!

Liestal, Freitag, 31. Juli 1942 Erscheint wöchentlich 6 mal 110. Jahrgang No. 177

Basellandschaftliche Zeitung

Druck und Verlag Lüdin AG. Liestal

Muttenz

Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe

Geschichtliches von Muttenz *Von J. Eglin*

„Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt, und in Ausdehnung dieser Stadt gegen Mittage, an dem Fusse des Wartenbergs und dessen Nebenanhöhen liegt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebauet worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn, sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen, und uns dissorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, dass die Anfänge von Muttenz mit einem merklichen Altertume prangen, und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der uralten Stadt Augusta Rauracorum setzen lassen. Der Name Muttenz selbst zeuget von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals Montetum hiess, und eine, an dem Gebirge gelegene Wohnung ausdrücket.

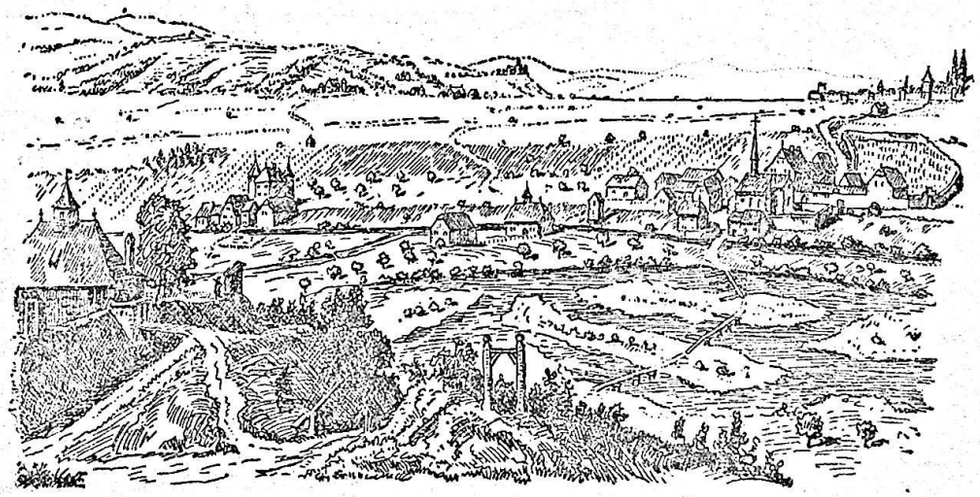
Die in das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch aus denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienste gehörigen Gefässen wie auch denen von Zeit zu Zeit allhier zum Vorscheine kommenden alten Münzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden."

Mit diesen Worten beginnt der bekannte Basler Geschichtsschreiber Daniel Bruckner seine geschichtliche Abhandlung über Muttenz im Jahre 1748, als erster Teil des umfangreichen Werkes: „Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel" und setzt den „Ursprung" des Dorfes in die Zeit, [illegible] benachbarten ehemaligen römischen Pro- [illegible] und geben uns Kunde vom hohen Kunstsinn jener frühen Urbewohner unseres Landes.

Der prähistorischen Zeit gehören auch die Grabhügel in der Hard an, deren grösster unweit des Waldhauses 11 Grabstätten mit Broncegegenständen enthielt. Von der einstigen Leichenverbrennung zeugen einige Grabhügel am südlichen Hardrande „in der Bitzenen" in welche die Aschenurnen mit Beigaben eingebettet waren. Gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends wurden die Leute der Hallstadtzeit von den neu anrückenden Kelten unterworfen. Es waren Helvetier, vom Stamme der Rauriker, die sich über unsere Gegend ausbreiteten. Die Kelten waren die Erfinder des Räderpfluges, sie zogen Wein und brauten Bier, fertigten Waffen und Werkzeuge aus Eisen und Schmuck aus edleren Metallen, prägten Münzen und trieben Handel. Auch die Kelten, wie die frühern Völker errichteten auf schwer zugänglichen Höhen Zufluchtsstätten für die Zeiten des Krieges, indem sie die Kuppen und Gipfel mit Steinwällen, teilweise mit Gräben umzogen und sich so gegen feindliche Angriffe sicherten. Grosse Anlagen dieser Art wurden in den letzten Jahren auf dem Burgenrain bei Sissach und auf der Sissacherfluh ausgegraben

Die römische Epoche.

Gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts erschienen die Römer in unserm Lande und machten die Helvetier zu Untertanen. Bei Muttenz führte die alte Landstrasse vorbei, die von Augusta ins Elsass hinunterführt. [illegible]



«Schänzli» und Galgen, an der alten Landstrasse unterhalb Muttenz
Nach E. Büchel, 1750

wärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im Kästeli zwischen Muttenz und Pratteln. Von diesen römischen Anlagen haben diese Höhenzüge ihre Namen erhalten: „Wartenberg" und „im Kästeli".

Seit dem dritten Jahrhundert brachen germanische Völkerstämme, worunter die Alemanen, ins Land und setzten sich allmählig fest. Es war die Zeit der Völkerwanderung. Die Invasionen [illegible] Jahrhundert [illegible]

Bei Muttenz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten Sisgaues, wo die Leute zum sog. Landtag zusammenkamen und zwar bei der Eiche auf Birsrain, in der Gegend der ehemaligen Kapelle (im Käppeli). Nahe dabei erhob sich das Hochgericht, der Galgen, bei der alten Heerstrasse, auf der Anhöhe der heutigen Liegenschaft der Geschwister Christen auf Schänzli. Auf der gegenüberliegenden Seite erhob sich die Schanz, bewehrt [illegible] Graben.

Den 26. Feb. 1944

Vortrag abgehalten im Rössli

„Muttenz vor 300 Jahren."

anl. der Jahresversamlg.

d. Werkleu - u. Ver-

schönerungsverein. Muttenz

„Mutters vor 300 Jahren."

Es ist Vielen unter Ihnen nicht unbekannt, dass sich der Sprechende schon seit Jahren mit dem Studium u. der Erforschung unserer Heimat. Geschichte befasst hat.

Während ungezählten Tagen u. Stunden habe ich Geschäftigt mit alten Urkunden, Dokumenten und zahllosen Abhandlungen die uns über die Vergangenheit unseres Landes u. Volkes Aufschluss geben können.

Ein Teil meiner Forschungen ist schon vor Jahren im Druck erschienen. Es betrifft dies jedoch nur den kleinsten Teil.

Wenn ich mir nun vorgenommen habe, heute im Schoose des Verkehrs- und Verschönerungsverein Mutten einen weiteren Ausschnitt meiner geschichtlichen Arbeiten hier bekannt zu geben, so geschieht dies nicht meiner Person wegen, sondern einzig nur deshalb um die Vergangenheit unserer lieben Heimat Ihnen Ihnen zu lernen u. um die Liebe und das Interesse für unsere Heimatgeschichte noch mehr zu wecken u. zu fördern.

Der heutige Abend wird uns diesmal beschäftigen mit der Bevölkerung unserer Gemeinde wie sie vor dreihundert Jahren bestanden hatte. Dabei berühre ich auch unsere Nachbarsgemeinden soweit sie mit uns u. der Vergangenheit in einem gewissen Zusammenhange stehen.

Als Quellen diente mir verschiedenes Urkundenmaterial aus dem Staatsarchiv in Liestal, alte Pfarrbücher u. sonstige geschichtliche Dokumente, aber auch die Ergebnisse historischer Forschungen früherer Autoritäten, wie z. B. diejenigen unseres unvergessl. Hr. Pfarrers Dr. Gauss in Liestal.

In der Hauptsache schöpfe ich meine Ausführungen aus dem ältesten noch gut erhaltenen Kirchenbuch der Gemd. Muttenz. Der Sprechende hatte sich die Mühe genommen das ganze Buch abzuschreiben, es umfasst 512 handgeschriebene Seiten.

Es enthält:

1. Die geschlossenen Ehen der Jahre 1624 – 1686
2. Die vollzogenen Taufen " " 1624 – 1682
3. Die Verstorbenen " " 1624 – 1686
4. Die Konfirmanden " " 1674 – 1683
5. Die Empfänger d. heil. Abendmals v. 1658 – 173
6. Verschied. hist. Notizen, verzeichnet von den

Wir beginnen mit den aufgezeichneten Ehen die in der Kirche Muttenz eingesegnet wurden. Es betrifft im Ganzen 630 Ehen von 1624-1686. Dabei ist es auffällig, dass viele Ehepaare von auswärts, namentlich aus Basel unsere Kirche als Hochzeitskirche aufgesucht haben, darunter sind viele aus den hochgestelltesten Familien der Stadt. Aber auch zahlreich sind die Fälle wo die ehelustigen Männer von Muttenz ihre Gattinen aus den benachbarten Ortschaften holten. Und umgekehrt wo die Muttenzer Töchter ~~ihre Eheliebsten aus~~ es nicht verschmähten ihre Eheliebsten aus andern Gemeinden auszuwählen. Aus den zahlreichen Eheschliessungen gebe ich einige bekannt, bei welchen der Ehepartner oder die Ehepartnerin aus einer andern Gemeinde stammte:

am 10. I. 1625 wurden getraut:

Abraham Meisch von Muttenz
u. Kathar. Spaner von Therwil.

---

am 8. Aug. 1625: Peter Brodbeck, der Weber aus Muttenz
u. Elsbeth Sträzin v. Wintersingen.

---

am 24. April 1626. Jac. Gassmann aus Oberwil
u. Elisabeth Burger v. Muttenz

Wir beginnen mit den Trauungen, d.h. mit den Eheeintragungen

Bei dem Durchlesen der geschlossenen Ehen, es sind 630 Stück, fällt auf, dass, wie es heute noch der Fall ist, viele Ehepaare von Auswärts, namentlich von Basel, unsere Kirche zum Vollzuge ihres Ehebundes aufgesucht haben. Darunter befinden sich solche aus den hochgestelltesten Familien der Stadt.

(Hier eine Anzahl Ehen bekanntgeben.)

z.B. 1. 2. 3. 6–13. 34. 67. 76. 95. 97. 124. 219. 251. 316. 354. 386. 403. 439. 483. 484. 487. 529. 613. 625.

Auf die Ehen folgen naturgemäss die Taufen.

Die Eintragungen der Taufen sind mit aller Sorgfalt vorgenommen worden.

1. Taufdatum	2. Name des Täuflings	3. Eltern	4. Paten

Keine Aufzeichnungen, wie diejenigen der Taufen, vermögen uns so tiefe Einblicke in die damaligen Familien zu verschaffen. Man lernt die Kinderzahl, aber auch die grosse Kindersterblichkeit kennen. Die Zahl der Getauften beträgt durchschnittlich pro Jahr circa 30, wobei zu beachten ist, dass die totgeborenen u. die ungetauften Kinder nicht eingetragen wurden

Trauungen:

Den 29. Mai 1627: Hs. Schudin, der Frauenschlager
u. Mayentz Ernauer v. Basel

" 11. Juni 1627: Hans Meyer von Muttenz
u. Kathr. Eger von Riehen.

" 9. März 1629: Peter Reiflin von Muttenz
u. Margreth Mori v. Riehen

" 21. April 1629: Hans Schwarz v. Muttenz
u. Anna Keller v. Münchenstein

" 20. Oct. 1629: Abraham Meich v. Muttenz
u. Agnes Wagner v. M'stein.

" 25. Jan. 1630: Hans Grimm v. Muttenz
u. Maria Mannminter v. M'stein.

" 9. Sept. 1630: Jacob Seiler v. Muttenz
u. Cordula Schneider v. Büus.

" 16. Aug. 1631: Peter Gschwind v. Therwil
u. Barb. Spänhauer v. Muttenz

~~" 16. Juli 1632: Bernh. Spänhauer v. Muttenz
u. Barb. Wagner v. M'stein.~~

~~" 27. II. 1634 Jakob Stehlin v. Benken
(Taufe) u. Chrischona Iselin v. Muttenz.~~

Trauungen:

Den 31. I. 1632. Hans Iselin von Muttenz
frau Barbel Schaffner von Tenniken

" 14. II. 1632 Romanus Dägen v. Reigoldswil
Margreth Meich v. Muttenz

" 16. Juli 1632 Bernhard Spenhauer v. Muttenz
Barbara Wagner v. Münchenstein

" 8. I. 1633. Hans Jak. Mammünster v. Muttenz
Anna Ürbin v. Frenkendorf

3. XII. 1633 Jakob Suss v. Muttenz
Anna Gysin v. Buckten

28. Janu. 1634. Hans Stoler, Heinis Sohn, v. Muttenz
Ursula Frey v. Bubendorf

20. Oct. 1634. Fridlin Stoler v. Muttenz
Rebekka Müller v. Winterswiler

2. März 1635. Leonh. Breitenstein v. Muttenz
Elisab. Hersberger v. Ormalingen

1. Juli 1635 Martin Breitenstein v. Muttenz
Marg. Wescheren, v. Obererkenheim in der Markgrafschaft.

Trauungen:

25. Aug. 1635 Peter Brodbeck v. Muttenz
Kunigunda Alate v. Blansingen.

25. Aug. 1635. Jakob Helin v. Muttenz
Barb. Sutter v. Hölstein

24. Juni 1636. Heinr. Stoler v. Muttenz
Elisab. Hasenböhler v. Therwil

13. Dez. 1636 Leonh. Breitenstein v. Muttenz
Barb. Müller v. Müllheim (Baden)

6. Febr. 1638. Leonh. Schnetlin v. Muttenz
Anna Brücker v. Oberansbach (Elsass)

10. April 1638. Nicl. Vogtlein v. Muttenz
Anna Schaub v. Frenkendorf

10. April 1638 Hans Brüderlin v. Muttenz
Veronika Grimm v. Füllen

1. Mai 1638. Kaspar Seiler v. Pratteln
Elsbeth Seiler v. Muttenz

29. Mai 1638. Jakob Ramstein v. Muttenz
Anna Häner v. Bretzwil

Trauungen:

19. Feb. 1639. Jakob Brendli v. Häringen
Verena Vöstlin v. Müllheim

---

28. Juni 1640. Hans Meyer v. Rattelen
Ursula Teiler v. Müllheim

---

16. Nov. 1641. Nicl. Brüderlin v. Müllheim
Marg. Hügelin v. Rattelen

---

11. Januar 1642 Hans Ulr. Brücker v. Müllheim
Cathar. Nebiker v. Rattelen

---

28. Juni 1642 Hans Schwarz v. Müllheim
Barb. Nebiker v. Rattelen

---

28. Juni 1642 Urbogast Brotbeck v. Müllheim
Christeona Frey v. Rattelen

---

15. März 1643 Jakob Suter v. Müllheim
Margr. Joran v. Frankendorf

---

7. Nov. 1643. Heinr. Heid v. Müllheim
Maria Lemann v. Cargisen

---

28. Nov. 1643 Mathias Schemmann v. Sibenach
Barb. Gänhauer v. Müllheim

Trauungen

25. Juni 1644	Leonh. Hammel v. Muttenz Eva Rijm v. Möhlin
1. Juli 1644.	Stephan Urbi v. Muttenz Anna Thomen v. Bubendorf
27. I. 1645.	Hans Pfirter v. Muttenz Barb. Senn v. Bubendorf
27. II. 1645	Michael Schwarz v. Muttenz Verena Stoler v. Bubendorf
13. Oct. 1645	Hans Wagner v. Zunzgen Magdal. Schwarz v. Muttenz
13. Oct. 1645	Hans Vögtlin v. Muttenz Elsbeth Schweizer v. Frenkendorf
26. I. 1646.	Jacob Suri v. Muttenz Margr. Bürster v. Zeiningen.
13. April 1646.	Bernh. Ramstein v. Muttenz Elisab. Rijm v. Mehlin
24. Aug. 1646.	Andres Eidi v. Muttenz Anna Baumann v. Benwil

Trauungen:

9. Febr. 1647. Hans Schwarz, Hansen Sohn v. Muttenz
Elsbeth Glaser v. Binningen.

---

28. Juni 1647. Bernh. Rösch v. Rattelen
Magdalena Lüdi v. Muttenz

---

23. Nov. 1647 Martin Oberer v. Waldenburg
Barb. Vögtlin v. Muttenz

---

14. März 1648. Erhard Brüderlin v. Muttenz
Anna Schaub v. Arisdorf

---

14. Nov. 1648. Wernhard Vögtlin v. Muttenz
Anna Meyer v. Rattelen

---

22. Jan. 1649. Erhard Brüderlin v. Muttenz
Ursula Keller v. Münchenstein

---

30. Sept. 1649. Hans Meyer v. Muttenz
Margr. Span den Knebel v. Füllinsdorf.

---

29. Oct. 1650 Martin Eglin v. Muttenz
Barbel Bürgi v. Therwil

---

29. April 1651. Stephan Vögtlin v. Muttenz
Anna Küpflin v. Rattelen.

Trauungen:

16. März 1651 Meister Jacob Spanhauer, der Zimmermann v. Müttlg
(in II. Ehe) Marg. Bürster v. Zeiningen

---

9. Nov. 1652. Hans Degen v. Münchenstein
Brigida Hegmann v. Müttenz

---

25. Oct. 1653. Jacob Seiler, der Küfer v. Muttenz
Elsbeth Rebmann v. Prattelen.

---

7. März 1654. Bernhard Schudin v. Muttenz
Esther von Mechel v. Basel.

---

29. Mai 1654. Jakob Seiler v. Müttenz
Anna Stingelin v. Prattelen

---

12. Mai 1656 Hans Heinr. Meyer v. Müttenz
Elisabeth Löw v. Benken.

---

2. Dez. 1656 Jakob Jauslin v. Diefflingen
Maria Schudin v. Müttenz

---

22. April 1657. Hans Vogt von Muttenz
Sabina Mannmünster v. Mösein.

---

20. Juli 1658 Jakob Seidenmann v. Müttenz
Dorothea Keller v. Schaffhausen.

Trauungen

11. Januar 1659. Claus Huber v. Muttenz
Margr. Spini v. Prattelen

---

15. Nov. 1659. Arbogast Schmid v. Müttenz
Anna Wegermann v. Prattelen

---

7. Jan. 1663 Peter Rösch v. Prattelen
Barbel Behlin v. Müttenz

---

7. Jan. 1663 Jakob Walterlin v. Muttenz
Maria Fraser v. Tennicken

---

31. März 1663 Hans Brüderlin, Arbogasten Sohn
u. Anna Nebiker v. Prattelen

---

31. März 1663 Erhart Brüderlin v. Müttenz
Anna Löw v. Benken

---

19. Juli 1664 Michel Leupi, der Jünger v. Müttenz
Christina Eger v. Diegten.

---

17. Januar 1665 Jakob Brodbeck v. Müttenz
Margareth Löw v. Benken.

---

24. Januar 1665 Arbogast Ramstein v. Müttenz
Katerina Stohler v. Prattelen.

Trauungen

12. Januar 1674. Hans Ulr. Brugger v. Muttenz
Barbara Gysin v. Oltingen.

16. Febr. 1674 Hans Mesmer, der alt v. Muttenz
Catharina Gass von Oltingen

4. Mai 1674. Claus Tschudin v. Muttenz
Verena Stohler v. Pratteln

18. Oct. 1674 Hans Hammel v. Muttenz
Margaretha Schwob v. Pratteln.

19. Juli 1675 Hans Brüderlin v. Muttenz
Ana Maria Mansmünster v. Muttenz.

13. Nov. 1676. Christian Sponi v. Muttenz
Elsbeth Nebiker v. Pratteln.

30. April 1677 Johannes Lützler v. Benken
Anna Diebler v. Muttenz

30. Juli 1677. Arbogast Ramstein v. Muttenz
Eva Buess v. Oltingen.

24. Sept. 1677. Jakob Dägen, der Schneider v. Muttenz
Elisabeth Nebiker v. Sissach.

Trauungen:

22. Mai 1682. Friedrich Vogt von Muttenz
Anna Meyer v. Fecknau

19. Juni 1682 Leonhard Hammel v. Muttenz
Agnes Brüstlin v. Mulhausen.

5. März 1683. Jakob Brüderlin, der Wirt v. Muttenz
Salome Sÿsni v. Liestal

29. Sept. 1684 Durs Frieder v. Reigoldswil
Barbara Meyer v. Muttenz

2. März. 1685. Hans Brüderlin v. Muttenz
Elsbeth Büser v. Zunzgen

25. Mai 1685 Ulrich Brüderlin v. Muttenz
Elsbeth Schaub v. Wittinsburg.

31. Aug. 1685. Arbogast Brodtbeck v. Muttenz
Catharina Meyer v. Bubendorf

4. Januar 1686. Rudolf Schaub v. Witinsburg
Maria Gutenfels v. Muttenz

16. Aug. 1686 Urs Egglin v. Diesbach, M. Bern
Judith Rudin v. Muttenz

Aus dieser umfangreichen Reihe der geschlossenen Ehen ist zu ersehen, wie manche Mütteuzer Ehekandidaten ihre Partnerinnen Auswärts, namentlich aus den nächstliegenden Nachbargemeinden erkoren u. heimgeführt haben. Recht zahlreich, wenn auch nicht mehr bemerkt, sind daher auch die Verwandtschaftsbande, die uns heute noch mit den Bevölkerungen unserer Nachbargemeinden, enger als man glaubt, verbinden.

Auch war es damals Brauch gewesen, daß den von Auswärts gekommenen Ehemännern fast ohne Ausnahme das Mütteuzer Bürgerrecht erteilt wurde, sofern sie mit einer ehrbaren Mütteuzer Bürgerstochter verheiratet waren u. in Mütteuzerschaft wurden. Die Einkaufsgebühr war sehr bescheiden. Nicht selten wurde dieselbe erlassen, wenn der Bewerber ein gesuchter u. tüchtiger Handwerker war. Das letztere scheint oft die Vorbedingung zur Erwerbung des Bürgerrechts gewesen zu sein.

Taufen.

Auf die Ehen folgen naturgemäß die Taufen.

Keine Aufzeichnungen wie die Taufen vermögen uns so eingehende Einblicke in die damaligen Familien zu verschaffen.

Besonders lernt man die oft sehr zahlreiche Geburtenzahl kennen, zugleich aber auch die gegenüber heute weit größere Kindersterblichkeit.

Es wurden pro Jahr durchschnittl. 30 Kinder getauft.

Die todtgeborenen u. ungetauften Kinder wurden jahrelang nicht eingetragen.

Bei der Durchsicht der Taufen jener Zeitperiode von 1624 – 1686, es betrifft 1806 Kinder, durchschreiten wir alle Gassen und Teile unseres Dorfes. Wir ziehen an allen Häusern vorbei, unter denen es noch manches gab, das eine große Strohkappe trug.

Dabei begegnen wir im Geiste dem Herrogt von Münchenstein, dem Untervogt von Muttenz, den Geschworen u. Bannbrüdern, den Kirchmeyern –

Täufen

den Gerichtsmannern, dem Hardtvogt dem Gastwirt u. allen Handwerkern, aber auch vielen Vertretern aus dem vornehmen u. höher gestellten Stande, selbst Adeligen von Basel u. einer weitern Umgegend.

Die erstverzeichnete Taufe findet am 4. Januar 1614. Es wird getauft

Niclaus Dietler, Söhnlein des Claus Dietler u. der Ursel Meich, beide v. Mütteng

Taufpaten waren:
Hans Seiler
Jakob Meyer, der Junger
u. Elsbeth Dürring, alle v. Mütteng.

ferner am 11. Jan. 24. Margreth Dürring, Töchterlein des Leonh. Dürring u. der Ursel Dornacher } von Mütteng.

ferner am 3. Febr. 1624 Leonhard Mesmer, Söhnlein des Claus Mesmer u. der Barbara Spenhauer, beid. v. Mütteng

Taufpaten waren: Claus Iselin der Junge
Hans Seiler, des alten Sohn
u. Margreth Meich alle v. Mütteng.

am 11. März 1624 werden dem Ehepaar
Jakob Heid u. der Marg. Vögtlin

Zwillinge getauft: Friedrich
u. Jakob

Pathen: Hr. Pfr. Koch, Pet. Brodtb. u. Marg. Iselin
Jakob Philipp, Jac. ~~Philipp~~ Schmidlin u. Elsb. Tschudi

---

am 21. März 1624. dem Ehepaar Leonh. Hammel
u. der Elsbeth Stohler
ein Söhnlein Namens Hans
Pathen: Hr. Pfarrer Koch, Hans Seiler u. Ottilia Merz

---

am 25. April 1624, dem Ehepaar Hans Meich
u. Cätrin Zimmermann
ein Töchterlein Maria
Pathen: Leonh. Vögtli, der Küfer, Jungfr. Barbara
Ramstein u. Kungold Brüderli

---

am 6. Juni 1624 dem Ehepaar Bernh. Spänlauer
u. der Anna Schwarz
ein Töchterlein Barbel
Pathen: Hr. Eml. Rüdin, Barbel Hüglin und
Jungfr. Anna Iselin

---

am 26. Oktob. 1624 dem Ehepaar Hs. Jac. Schuler aus dem Schwabenland
und der Maria Schlunger
Zwillinge: Hans Jakob u. Anna
Pathen: Hs. Jac. Seidenmann, Arbog. Brüderli
u. Barbara Hüglin v. Muttenz.

Am 23. Febr. 1625 dem Ehepaar Arbog. Brotbeck
u. der Anna Eigensatz
ein Söhnlein Niclaus
Pathen: Hr. Pfr. Koch, Claus Seiler u.
Barbel Schärer, die Hebamme

Am 27. März 1625 dem Ehepaar Hans Lüdin
u. der Anna Girsberger
ein Söhnlein Jakob
Pathen: Jakob Stole, Jac. Eglin u. Jungfr.
Barbel Süess.

Am 21. Aug. 1625 dem Ehepaar Jörg Gschwin.
u. der Margr. Iselin
ein Söhnlein Peter
Pathen: Fridli Brüderlin, Leonh. Brüderl.
u. Jungfr. Barbel Diesler.

Am 4. Sept. 1625 dem Ehepaar Rud. Pfirter
u. der Barbel Schärer, Hebamme
ein Töchterlein Anna

Am 11. Dez. 1625 dem Ehepaar Jac. Eglin
u. der Elisab. Zimmacher
ein Söhnlein Martin

Am 1. Januar 1626 dem Ehep. Leonh. Breitenstein
u. der Barbel Schwarz
ein Söhnlein Heinrich
Pathen: Frid. Zimmerman v. Mistein im Namen des
Hr. Landvogt Holzinger u. Elis. Ackerman

Taufen

Am 12. März 1626 dem Ehepaar Leonh. Schudlin
u. der Barbara Ammann
ein Söhnlein Namens Fridlin
Gathen: Fridlin Brüderlin, Hs. Brüderlin
u. Jungfr. Maria Dieterle

Am 1. Oct. 1626 dem Ehepaar Bernh. Ramstein
der Junge u. Anna Dürrig
ein Töchterlein Maria
Gathen: Fridel Schmidlin, Jungfr. Maria
Dieterle u. Barbel Seiler

Am 24. April 1627 dem Ehep. Hans Ulr. Brücker
u. der Ursel Dieterle
ein Söhnlein Hans
Gathen: Leonh. Vöglin, d. Küfer, Hans Pfister
Hansen Sohn u. Jungfr. Barb. Seiler.

Am 18. Nov. 1627. dem Ehepaar Jakob Meyer
u. der Anna Seiler
ein Söhnlein Hans Jakob
Gathen: Hans Pfister, Jakob Pfister u.
Jungfr. Catharina Schmidlin

Am 29 März 1629 dem Ehepaar Hans Vogt
u. der Barbara Dornacher
ein Töchterlein Elsbeth
Gathen: Claus Hohler, Barbel Scharer,
die Hebame u. Küngolt Brüderlin

Ein überaus Gelehrter u. Gesuchter Götti war Hans Schor. Während wenigen Jahren erfüllte er diese Ehrenpflicht 20mal.

Als weitere interessante Feststellung soll erwähnt werden, dass die Pfarrherren u. ihre Gattinnen sehr oft als Taufpathen gezählt haben.

So war z. B. Pfarrer Emanuel Ulle, während seiner Amtszeit von 1630 bis 1648 30 Kindern aus Mütteny Götti gewesen und seine Gemahlin war 12 Kindern Gotte.

Sein Nachfolger Johs. Rud. Kündig, Pfarrer von 1648 – 1657, zählte während seiner 9jährigen Amtszeit 25 Göttikinder. Hiezu kamen noch 14 seiner Gattin.

Markus Keller, von 1657 – 1667, Diener am göttlichen Wort in Mütteny, zählte 25 Pathenkinder.

Von 1667 – 1673 amtete Theodor Beck als Pfarrer. Während seiner 6jährigen Amtszeit brachte er es mit seiner Frau gemeinsam dennoch auf 26 Pathenkinder.

Auch Joh. Bachmann, von 1673 – 1689 Pfarrer stund seinen Vorgängern keineswegs nach. Auch er figurierte während seiner Amtszeit 30 mal als Taufpathe. Seine Gattin, die Pfarrfrau nahm 20 mal diese Ehrenstelle ein.

Aber nicht allein die Pfarrherren u. die Pfarrfrauen waren Beliebte Taufpathen. Auch dem Oberoogt auf Schloss Münchenstein lieben die Dorfleute oftmals den Weg gefunden um ihn als Götti zu engagieren.

Am Neujahrstag 1626 sehen wir den Landvogt in seinem Amtskleid u. mit dem Dreispitzhut auf dem Haupte, mitten unter seinen Untertanen, zur Kirche schreiten, wo er dem Töchterlein Hans Jakob Breitensteins zu Gevatter gestanden ist.

Und wieder den 28. Oktob. 1627 dem Töchterlein Barbel Fischlin u. am 21. III 1630 dem Söhnlein Leonhard Brüderlin hatte er die nämliche Stelle bekleidet.

Eine vornehme Taufe, am 16. Januar 1642, war diejenige der Anna Uebelin. Sie war ein Enkelkind des Müllenzer Untervogtes Lienhard Uebelin.
Als Taufpathen waren zugegen:
Wieder der Herr Oberoogt Daniel Ryff von Münchenstein,
ferner Frau Rittmeister Vogelegg die Eigenthümerin des Schlosses Pratteln u. des Rosenhauses und Frau Pfarrer Christine Ull aus Müllenz.

Jenan der damaligen Sitte erhielt der Taufling in der Regel den Taufnamen eines der Paten.

Jewine Vornamen bleiben in der familiär jahrhundertelang Tradition.

So war der Vorname Niclaus, Johannes u. Heinrich bis in die Neuzeit hinein der typische Taufname der familien: Brüder ein u. Pfister, sowie der familien Schneider.

Hans u. Friedr. der familie Sekor
Hans u. Kaspar der familien Seiler
Hans u. Michael " Brügger
Hans u. Jakob " " Egli
Leonhard " " Wälterli
Hans u. Michael " " Schneid
Hans u. Jakob " " Pfister
Niclaus der " Ramstein
Hans u. Jakob " Mennen
Niclaus u. Hans " Meyer
Hans, Jakob u. Leonh. " Egli
Leupin Michael, Adam u. Leonh.
Jäusli, Hans u. Jakob
~~Brodbeck~~
Hans u. Hans Friedr. d. J. Brodbeck

familien. etc.

Ein interessanter Fall, wie ein Taufname in Muttenz u. Umgebung Eingang gefunden hatte u. der heute noch in gewissen Familien gebräuchlich u. zur Tradition geworden ist, ist folgender: Am 13. April 1662 wurde dem Ehepaar Hans Spänhauer u. der Elsbeth Reistlin ein Söhnlein getauft. Der Obervogt auf dem Schlosse Münchenstein, Burckhardt war dem Kinde Götti. Weil der Obervogt Burckhardt Daniel hies, wurde folglich auch das Söhnlein Spenhauer: Daniel heissen. Neben dem hochedlen u. ehrenfesten Landvogt Burkhardt nahm der ehrsame und bescheidene Muttenzer Bannwart Hans Degen die II. Götterolle ein. Seit damals ist der Vorname Daniel bis zum heutigen Tage (in d. Familie Spänhauer) Tradition geblieben. Und ich zweifle daran, dass es der Familie Spänhauer in Muttenz u. den in Frage kommenden Familien v. Münchenstein, wo heute noch bekannt ist, dass der schöne Name Daniel v. Landvogt Burckh. ~~1659-1670~~ herrührt, der v. 1659-1670 als Vertreter der Obrigkeit auf d. Schlosse Münchenstein residiert hat.

Die Zeit erlaubt es mir nicht alle die Taufen aufzuzählen, bei welchen der Herr Landvogt, in Muttenz u. Münchenstein, in Pratteln u. Binningen u. in Bielbenken ~~be~~ als Götti der Kinder seiner Untertanen, neben den einfachen Dorfgenossen, bei arm u. reich gewaltet hat.
Diese Tatsachen beweisen, dass damals das Verhältnis zwischen den Obervögten u. den Dorfleuten ein weit besseres war als man es heute, zu Unrecht, darzustellen versucht.
Gewiss, es mag ~~Repr~~ unter den Repräsentanten der Basler Obrigkeit, solche gegeben haben, die es nicht verstanden haben mit dem gemeinen Volke einen guten u. verträgl. Contakt zu pflegen.
Doch das waren Ausnahmen u. nur von denen spricht man noch, während die wohlmeinenden u. vernünftigen Obrigkeitsvertreter gar bald vergessen werden.
Wo sind die heutigen Regierungsmänner die den Kindern des gewöhnlichen Volkes zu Gevatter stehen?
Nicht nur die Herren Landvögte, auch die Untervögte in unseren genannten Dörfern haben sehr oft als Taufpathen bei ihren Dorfgenossen mitgewirkt.

Die übrigen Taufnahmen der Mütlinger waren, laut dem Kirchenbuch v. 1624–1686, wie folgt: Für das männliche Geschlecht:

Jakob stark vertreten (abgekürzt Jakä)
Hans " "
Hans Jakob " "
Johannes
Heinrich " "
Hans Heinrich
Ulrich stark vertreten
Hans Ulrich
Michael, der Heilige der Beinhauskapelle.
Niklaus stark vertreten
Rudolf
Emanuel
Samuel
Konrad, in früh. Zeit „Cuni" geschrieben
Daniel, seit Daniel Ryff 1635 u. Daniel Fürkhardt 1656, Landvogte auf Münchenstein
Friedrich (Fridli) stark vertreten.
Hans Friedrich
Ludwig
Georg
Hans Georg
Kaspar

Erhard auch Eret geschrieben
Wernhard
Sebastian, (Baschi)
Melchior
Gregor (vereinzelt)
Theodor (vereinzelt)
Marx (vereinzelt)
Christian (vereinzelt)
Christophorus (Stoffel geschrieben
Stephan
Hyeronimus („Müss" abgekürzt.
Leonhardt, oft vertreten
Wendolin („Wendlin," „Wengli" abgekürzte form)
(d. Heilige der Hirten.
Martin (gallischer Nationalheiliger)
Urs (oft „Durs" geschrieben
Adam, (vereinzelt.)
Abraham (vereinzelt)
Mathäus (vereinzelt)
Markus (vereinzelt)
Peter (Petrus)
Simon vereinzelt
Andreas
Mathias
Bartholomäus, (vereinzelt)
Romanus (christl. Urheiliger)

Die Taufnamen des weibl. Geschlechtes waren:

Anna	stark vertreten
Maria	ziemL. stark vertreten
Anna Maria	" " "
Susanna	vereinzelt
Barbara	am stärksten vertreten
Elsbeth	stark vertreten
Margaretha	" "
Katharina	" "
Magdalena	ziemL. oft vertreten
Verena	" " "
Ursula	" "
Dorothea	vereinzelt
Esther	"
Christeona	ziemL. oft vertreten
Eva	vereinzelt
Judith	oft vertreten
Sabina	" "
Gertrud	vereinzelt
Helena	"
Brigitta	"
Agnes	oft vertreten
Salome	ziemL. oft vertreten

Appolonia, vereinzelt
Agatha ziemlich oft vertreten (Aggli)
Veronika " " " (Vronek u. Vroni)
Kordula, vereinzelt
Ottilia "
Küngold z. oft vertreten
Kunigunde, vereinzelt
Angelika (Engel geschrieb.) ziemlich oft vertreten.

Ob alle die Namensträgerinen so angenehm u. Lieblich gewesen sind wie ihre schönen klangvollen Namen?

Das Kirchenbuch bietet uns noch mehr. Es macht uns vertraut mit allen Handwerkern u. mit allen denen die eine Würde oder ein Amt bekleidet haben.
Wir begegnen im Jahre 1624 den beiden Küfern Hans Schwarz u. Leonh. Vögtlin
Dann treffen wir:
den Bannwart Arbogast Dietler u.
dem gleichnamigen Gastwirt Arbog. Dietler,
1625 den Unterogt Jakob Dietler
" den alten Hardtvogt Heinr. Brüderlin
" den Schulmeister Pauli Has.

1631 die alte Kühhirtene Barbel Grimm
1633 den Baubruder u. Hardvogt Arbogast Dietler
1635 den Kilchenpfleger Heinrich Pfirter
1635 den Gastgeber Hans Schorr, den Altern.
" den Sigrist Hans Seiler
" den Bannwart Hans Brotbeck
" Leonhard Zimmermann, ein Hosenlismer.
1637 Nicl. Brüderlin Wirt u. Metzger
1640 Nicl. Seiler, des Gerichts u. des Gescheids
Leonhard Hammel, der Schweinehirt.
1643 Hans Meyer, der Metzger
" Hans Schmidlin, der Untervogt
" Joh. Jak. Helm, Schulmeister
" Nicl. Dietler der Geschworene u. Baubruder.
1645 Peter Brotbeck, der Weber
1646 Claus Messmer, der Gerichtsmann
1648 Bernhard Ramstein, der Schneider
1650 Martin Pfirter, der Kilchmeyer
1654 Jakob Seiler, der Küfer
1655 Nicl. Brüderlin, Metzger
" Melchior Pfau, Schmied.
1656 Hans Brücker, der Küfer
1657 Niclaus Matt, der Posamenter
" Lienhard Seiler, den Wirt
" Kaspar Vöglin, den Zimmermann
" Nicl. Brüderlin, den Stabhalter (Gerichtspräs.)

1658. Arbogast Brugger, der Weber
" Arbogast Pfirter, der Hardvogt.
1660. Jakob Spänhauer, der Zimmermann.
" Hans Lüdin, der Maler
1661. Niclaus Sigrin, der Schmied
1662. Arbogast Brodtbeck, der Schuhmacher.
" Johs. Rudin, der Posamenter
1664. Hans Mesmer, der Maurer
1666 Hans Eglin, der Schneider
" Niclaus Brüderlin, der Untervogt
1668. Arbogast Düring der Wirt
1669. Martin Degen, der Schneider
1670 Jakob Dieller, der Untervogt
1671. Frau Anna Schorr, die Untervögtin, des Jac. Dieller, Untervogts Gattin.
1672 Emanuel Morff, der Schulmeister
1673 Melchior Pfau, der Kilchmeyer
1676 Claus Tschudin der Sigrist
1677 Jakob Tschudin, der Bannwart.
1678 Hans Lützler der Metzger
1679 Jakob Tanslin, der Schneider
1679 Hans Degen, der Hardvogt.
" Jacob Weber, der Schneider
1679. Hans Seiler, der Öler
1680 Heinrich Brüderlin, der Untervogt
Jacob Brüderlin, der Seidenweber.

Von dieser langen Geschlechterreihe sind seither viele erloschen und zum Teil auch ausgewandert.
Eine Zusammenstellung aus dem 14. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert hat erzeigt, dass während dieser Zeitspanne über 120 ehemalige Muttenzergeschlechter heute nicht mehr existieren.
Es sind alphabetisch geordnet folgende:

Atz Schlossberein 1480
1. Ackermann urkundl erwähnt 1528. 1540,
2 Atz urkundl. erwähnt 1430. 1480. 1528 – 1601
Berger
3. Brenner Cuni urkundl. erwähnt 1444.
4 Berner urkundl. erwähnt 1296. 1368. 1430. 1444.
5 Burgknecht " " 1444
6 Bort " " 1444
7 Bischof " " 1467. 1480.
8 Butz " " 1480
9 Burger vor 1624 i. Muttenz anwesend.
10 Breitenstein aus Bretzwil eingewandert vor 1600
11 Bilio, aus Wyhlen eingewandert vor 1636
12 Bernhard Ulin, urkundl. erwähnt 1480
13 Baumann urkundl. 1686
14 Buser " erwähnt um 1750
Berwarth (auch Bärwart geschrieben.)

15. Croni, auch Kron u. Kroner geschrieben
urkundl. erwähnt 1480. 1528. 1540

16. Cunni Henni (d. h. Joh.) urk. erwähnt 1368

17 Dalinden Hans urkundl. erw. 1467

18 Dalcher urkundl. erwähnt 1528

19 Dornacher urkundl. erwähnt 1444, 1467. 1528–1683, 1691.

20 Dürring (Dürrig, auch Thüring geschrieben)
urkundl 1528. 1568–1683

21 Dägen, (Degen) Roman (Romanus) aus Reigoldswil eingewandert. copul. i. Mtg. 14. II. 1632.

22 Dägen, (Degen) Martin aus Lupfingen eingewandert. copul. i. Mtg. 17. V. 1647.

23 Degen, aus Münchenstein
Lch vor 1624 in Muttenz ansässig

24 Ebersam, eingewandert aus Weiningen Kt. Zürich
copuliert i. Muttenz 25. II. 1649

25 Eigensatz vor 1560 i. Muttenz ansässig.
Eisenlohr Joh. Christian v. Beilstein, Württemberg
eingebürgert 1810.

26. Fischer Hans (1480 Vogt zu Muttenz.)

27 Fröhlich ~~um 1558~~ Galand Posam. v. Markirch

28 Fretz (Frätz) aus Schauenburg eingew. i. 17. Jahrh.

29 Gläder (Gerster) urkundl. erwähnt 1444.

30 Gerung urkundl. erwähnt 1430

31 Grünewald urk. erwähnt 1456–1528

32 Grimm vor 1533 i. Muttenz ansässig
(wahrscheinl. aus dem Bernbiet)

33 Gschwind um 1585 eingewandert in der Gegen-
Reformat. von Therwil, ausgestorben
durch Michael Ed. Gschwind 9. II. 1892.

34 Gutenfels eingewandert um 1640 aus Bretzwil
ausgestorb. im 19. Jahrh.

35 Güder (Emeli) urkundl. erwähnt 1480.

36 Gremper " " 1480

37 Gassmann, eingewandert aus Oberwil zur Zeit
der Gegenreformat. um 1600
Gass Ludw. Chirurg v. Liestal, eingebürg. um 1750

38 Heffti urkundl. erwähnt 1450. 1480.

39 Herzog " " 1528

40 Huber " " 1568

41 Hodel " " 1568

42 Hügli urk. erwähnt 1444. 1467. 1480.

Huttinger " 1528

44 ~~Helm~~ auch Häl, Helio, Helius geschrieben (aus Basel eingewand. vor 1600 (eingebürgert um 1600)

45 Heyer aus Benken eingewandert im 17. Jahrh.

46 Hund urkundl. erwähnt 1540.

47 Holzach Hemann (Joh.) urkundl. erwähnt 1368.

48 Häner urkundl. erwähnt in der Reformationszeit 1528

Hess, aus Hundholz, Würtemberg, 1804 eingebürgert

~~Helm (Helius) auch Hälm geschrieben, eingebürgert um 1600.~~

Ausgestorbene u. abgewanderte Bürger-Geschlechter von Muttenz

Fortsetzung III. Blatt.

48 Jeckli, Jäckli, Jaki, 1480, 1528

49 Ifert Hs. aus Rümlingen (Hans J.) 1667. cop. 19. II mit Barbel Uerbin v. Muttenz. B. Melchior Iffert von 1668 Kirchmeyer v. Muttenz.

50 Kepfer (1444 Hs. Kepfer, Vogt v. Muttenz) u. 1456 dito

51 Keigel 1528 urkunde. erwähnt

52 Keller um 1640 (lt. Kirchenbuch.)

53 Lemann (Lemen) 1444, 1480, 1528 urk. erwähnt

54 Löuweler (Luweler) 1444 urkund. erwähnt

55 Lang vor 1630. urkunde. erwähnt

56 Lützler, 1697, eingewandert aus Benken (Untervogt Niclaus Lützler 1736–1757)

57 Löliger, eingewand. aus Pratteln um 1736

Löhner, auch Lehner geschrieb., erwähnt um 1750

58 Muespach Jenni 1368 urkund. erwähnt

59 Markstein, (Margstein) 1430, 1480, 1528. 1533.

60 Müller 1480. 1528. 1533. 1540. urk. erwähnt

61 Muttner (Muttmann) 1528 " "

62 Mattys 1528 " "

63 Matt, eingewandert aus Markirch um 1653

64 Meisel, Meysel, vor 1600 (Bürger geworden.

65 Mohler) ~~Lebast~~ um 1750 eingewand. aus ~~Diegten~~ ~~ob. Baselbiet~~ (~~Joh. Jakob~~) (Diegten

Ausgestorbene u. abgewanderte Bürger-Geschlechter aus Muttenz.

IV. Blatt. Fortsetzg.

66 Merz Jacob 1540 (Ch. Schlossberain 1540) urkund. erw.
67 Meich 1568, auch Meüch geschrieben " "
68 Mürer 1528 " "
69 Meüslin Beat Ehe 26. Sept. 1652.
70 Mannmünster eingew. aus M'stein vor 1633.
~~[illegible]~~
Matt Nic. Posamenter 1653 Bürger, v. Maskirch, Elsass

71 Nünner Georg, Posament. v. Kirchzarten seit 1646 Bürger
72 Nercher 1568. urkundl. erwähnt (v. Muttenz
73 Neeff. (Näf) " "
74 Nüwelin 1540 " "

75 Ochsenmann (eingewand. v. Giebenach (eingewandert) vor 1643

76 Pfau aus Benken eingewandert, um 1678.
77 Pentelin, (Benteli) 1444. 1480 urkundl. erwähnt
78 Pfiffer. 1480 erwähnt
79 Philipp, aus Thenoil eingew. um 1585-1600
80 Rüchtin, Heinr. 1347. Urk. B. Boos No. 329.
81 Rinfelder Heinrich, 1341.
82 Ritzi Nic. 1487 urkundl. erwähnt
83 Rich 1480 " "
84 Reifflin vor 1629 im Kirchenbuch
Rieder, aus d. Oberbaselbiet, um 1765 eingebürg.

Ausgestorbene u. abgewanderte Bürger-Geschlechter aus Muttenz.

V. Blatt. fortsetz.

Ehe 1641. 28. Sept

85 Rösch, aus Pratteln eingewand. Ehe 1647. 28. Sept.

86 Seidenmann (Sydenmann) 1344/1421 R. Sidenmann Vogt u. Richter v. Mu…

87 Stark (1512 Pet. Stark, Untervogt). 1480. 1467.

88 Sürer 1467, 1480. 1540

89 Schäublein (Schöibli) 1540. 1568 urk. erwähnt

90 Schaub 1480. (~~1467 Saliti Conrad~~) " "

91 Suntgauer 1480 urkunde. erwähnt

92 Salathe 1480, (1467 Saliti Conrad) urk. erwähnt

93 Schmidlin um 1590 urkunde. erwähnt.

94 Schwyzzer (Schweizer) 1467. 1533. 1540 " "

95 Stoll um 1600 urkunde erwähnt

96 Schaffner eingewand. aus Tenniken um 1620

97 Stahel 1480 urkunde. erwähnt

98 Sponi vor 1540 " "

99 Stegmann 1533 (1540) 1601 "

100 Strasser um 1600 "

101 Stehlin aus Benken eingewandert. um 1638

102 Süess vor 1624. 1760

103 Salffe Heinzi 1467 urkunde. erwähnt

104 Clevi Schenk urkunde. erwähnt 1444, später ausgestorben.

~~Schenk, aus Rumisberg Kt. Bern, 1783~~

105 Tschöttmann (Schottmann) 1528, urk. erwähnt

106 Treffzer 1528, 1568 urkunde. erwähnt

107 Trösch. ~~1518~~ 1480 " "

Tschopp Martin von Ziefen, Bürger seit 1816

Tschopp Joh. v. Hölstein " um 1800

Ausgestorbene u. abgewanderte Bürger-Geschlechter aus Muttenz.

VI. Blatt Fortsetz.

107 Uerbin (Hürbin) (1590 Lienh. Ürbin, Untervogt)
erst 1943 ausgestorben

108 Vöglin 1533. 1540. 1601. 1683. im 18. Jahrh. ausgestorben.
Vöglin, Benedikt aus Münchenstein, neuer Bürger seit 1786

109 Wannenmacher 1467 urkundl. erwähnt
110 Werkmann 1480 urkundl. erwähnt
111 Wacker (Wagger) 1480
112 Wecklin 1568
113 Wirz. (Würts) um 1750 hier ansässig u. eingeb.
114 Wurstlin um ~~18.~~ 1700 ~~Jahrh.~~ eingebürgert
~~Wiess~~.
115 Zeppel 1444. urk. erwähnt i. d. Frühmesstifts.
116 Zesinger 1480
117 Zimmermann. 1430, 1480, 1540
118 Ziehleisen (Zielisen) 1540
119 Zittmacher (Zimacher) um 1560 w. schon früher
120 Zurflü 1568 in Muttenz ansässig.

Es sind im ganzen 120 Familien, eine erstaunlich grosse Zahl, von Geschlechtern, ~~die~~ die während circa 6 Jahrhunderten erloschen oder ausgewandert sind.

~~Dasselbe ist der Fall auch in den andern Dörfern des Kanton. unseres Bezirkes, dieser Rheinseite.~~

Bürgergeschlechter von Mutzig, die heute, 1944, noch vorhanden sind.

(Zusammengestellt v. J. Eglin.)

1. Brodbeck urkunde. erwähnt 1384 (Urk. Buch. der Meyer v. Mutzig)
2. Vogt urkunde. erwähnt 1444, Frühm. Stft.
3. Brüderlin urkunde. erwähnt 1444 Frühmess. Stft.
4. Schwarz urkunde. erwähnt vor 1400
5. Brugger urkunde. erwähnt 1444 (Frühmesstiftung)
6. Schneider urkdl. erwähnt 1444 "
7. Eglin, Egglin, Ecklin urkunde. erwähnt 1480 im Schlossberain.
8. Bielin urkunde erwähnt (1480 im Schlossberain)
9. Weber urkunde. erw. Schloss. 1480
10. Meyer urkunde. erwähnt 1444
11. Seiler
12. Wesmer urkunde. " erwähnt, um 1500
13. Spänhauer, Spenhauer, aus dem Elsass eingewandert. ~~vor~~ 1500 ansässig
14. Ramstein (Wolfgang Ramstein) ~~vor~~ um 1500 ansässig.
15. Pfister ansässig schon ~~vor~~ 1500
16. Tschudin ansässig schon ~~vor~~ 1500

Bürgergeschlechter von Muttenz

1944 noch vorhanden

1662 ~~1655~~ eingebürgert
um 1640 eingewandert

35 Rudin, aus Bubendorf (T. R. cop. 22. IV. 1662

36 ~~Gschwind, aus Therwil~~ eingew. um 1585 zur Zeit der Gegenreformation.

37 Lavater, v. Zürich eingewand. um 1700

38 ~~Balsiger aus d. Bernbiet " um 1700~~

39 ~~Gass aus Liestal eingewand. um 1700~~

40 Stingelin, aus Pratteln eingewandert um ~~1770~~ 1700 Bürger geword.

41 Spichtin, aus Münchenstein ~~um 1750~~ um 1770 Bürger eingewandert.

42 Honegger (Hornecker) um 1750–1760 eingew. v. Oberstetten a. d. Tauber bei Rothenburg. Wtg.

43 Heller, aus Bebelnheim Elsass, ~~aus dem Württembergischen um 1750~~ um 1770, eingebürgert.

~~Spichtin aus Münchenst. eingewandert~~ …

1695 17. Sept. Hans Rudolf getauft
Eltern Hans Balsiger aus der
Kirchhöri Belp im Bernergebiet
Marg. Helm v. hier
Paten M. J. R. Hofmann, Pfarr
Daniel Spänh.
Jungf. Marg. Degen

Bürgergeschlechter von Muttenz

1944 noch vorhanden

1662 ~~1653~~ eingebürgert
um 1640 eingewandert

35 Rudin, aus Bubendorf (T.R. cop. 22.IV.1662)

36 ~~Gschwind, aus Therwil~~ eingew. um 1585 zur Zeit der Gegenreformation.

37 Lavater, v. Zürich eingewand. um 1700

38 ~~Balsiger aus d. Bernbiet " um 1700~~

39 ~~Gass aus Liestal eingewand. um 1700~~

40 Stingelin, aus Pratteln (eingewandert um ~~1770~~ 1700 Bürger geword.

41 Spichtig, aus Münchenstein ~~um 1750~~ um 1770 Bürger ~~eingewandert.~~

42 Honegger (Hornecker) um 1750–1760 eingew. v. Oberstetten a. d. Tauber bei Rothenburg. Wtbg.

Heller, aus Bellenheim Elsass, ~~aus dem Württembergischen um 1750~~ um 1770, eingebürgert.

~~Spichtig aus Münchenst. eingewandert circa Bürger seit 1770~~

Eltern { Hans Balsiger aus d. Kirchhöri Belp Kt. Bern
Marg. Helm v. Muttenz }
wird ihr Kind Namens
Hr. Rud. Balsiger getauft 17. Sept. 1695

Das alte Buch erzählt uns aber noch mehr.

Wie heute, so lastete auch damals eine unheilvolle schreckliche Zeit auf den Völkern Europas.

Es war die Zeit des 30 jährigen Krieges, von 1618 – 1648, der rings um unsere Heimat tobte u. brandete.

Dank der neutralen Haltung, wurde auch damals unser Land von den Kriegsgreueln verschont.

Die badische Nachbarschaft und das Elsass dagegen wurden schwer heimgesucht.

Wie im heutigen Völkermorden, suchten u. fanden auch damals Tausende von Verfolgten in der Schweiz gastliche Aufnahme. ~~gesucht und gefunden~~

Im Jahre 1633 und noch mehrere Jahre später sind viele Tausende von Flüchtlingen über die Grenze geströmt. Sie schleppten mit sich was sie vermochten. Viele unter ihnen waren mittellos.

Die Flüchtlinge wurden in der Stadt u. in den Dörfern der alten Landschaft Basel verteilt und untergebracht.

Eine grosse Zahl hatte auch in ~~unserer Gemeinde~~ Muttenz Obdach gefunden.

Der Rahmen dieses Vortrages erlaubt es nicht, hier sämtliche Ehen aufzuzählen, die unter den Flüchtlingen unter sich u. auch mit Einheimischen geschlossen worden sind. Die grosse Zahl der Flüchtlinge kann einigermassen ermessen werden an der Anzahl der Flüchtlingstaufen. von denen über fünfzig in unserer Kirche ~~vollzogen~~ worden sind. Es gabe viele Flüchtlinge die sich mit ihren Familien oft jahrelang hier aufhielten.

In der Hauptsache rekrutiern sich die Flüchtlinge aus folgenden Gemeinden der bad. Markgrafschaft: Grenzach, Schopfheim, Röteln, Wies, Kandern, ~~Röteln~~, Wies Gündishausen, Blansingen, Thumringen Welmlingen, Sulzburg, Mulheim, von Britzingen, Dossenbach, Wollbach, Niederessenen, Eimeldingen, Niederweiler, Märkt, Binzen, Vogelbach, Messkirch Litzenkirch, Windhausen, Esslingen bei Durlach. Das Elsass war vertreten durch Flüchtlinge v. Häsingen, Blotzheim, Rixheim Luffer, Dürlinsdorf, Hagenbach Helfetskirch, Bischweiler, Gebweiler, Sennheim, Wattweiler, Sennbach, Illzach, Larg, Largitzen, Mülhausen, Marienkirch u. noch aus manchen anderen Ortschaften.

Sogar aus Tann, Schlettstadt, Kolmar Straßburg u. aus dem Lotheringischen, aus Saarbrücken kamen Flüchtlinge zu uns die infolge Kriegsnot, aber auch nicht selten ihres evangelischen Glaubens wegen aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Viele von ihnen fanden in unserer Gemeinde gastfreundliche Aufnahme.

Etliche wurden ins hiesige Bürgerrecht aufgenommen z. B. Geiny von Gimdishausen u. Hauser aus dem Lothringer Gebiet.

Von den zahlreichen Flüchtlingstaufen seien nur zwei angeführt:

Am 10. Febr. 1639 wurde in uns. Kirche das Töchterlein des Grenzacher Pfarrherrn Philipp Knapp, namens Maria Magdalena getauft.

Pathen waren: Die Schloßherrin von Grenzach: Frau Maria Magdal. v. Bärenfels v. Hohenlandenberg u. Jakob Haberer, Untervogt von Grenzach u. Jungfrau Anna Wetzel von Grenzach.

Am 28. April 1643 wird dem längere Zeit hier anwäsigen Untervogt Thomann von Britzingen ein Töchterlein, namens Ursula getauft.

Als Pathen stunden vor dem Taufsteine: ein Theriakkrämer namens Christianus, u. Frau Barbara Dietler und Frau Barbara Bruderlin aus Muttenz.

Aus ausd. Vortrag eingeschoben! — **Flüchtlingstaufen.** v. 14. I 1944 — H. ~~16~~

W. S. 23/24

Wird dem Untervogt von Britzingen Hans Thomann u. seiner Ehefrau Maria Kiebin, ein Töchterlein Namens Ursula getauft.
Als Taufpaten stehen funktioniert: ein Theriakskrämer Namens Christianus. (ein Hausierer mit einer Salbe gegen die Pest.) u. Frau Barbara Dietler u. Frau Maria Bruderlin beide aus Muttenz.

Im Gesamten sind während der Jahre 1625–1644 über 50 Flüchtlingskinder ~~getauft worden~~ in der Kirche von Muttenz getauft worden.
Dass auch eine grosse ~~ganze~~ Anzahl Ehen von Flüchtlingen untereinander u. mit Einheimischen geschlossen wurden ist begreiflich u. selbstverständlich.

Am 2. Feb. 1630 wurden unter Andern getraut: Ebeling Mittelbeckh ~~ein~~ ein Soldat, aus dem Braunschweiger-Land mit Margr. Münzach von Oberwiler.

---

und am 24. Juli 1634. Christmann Müller von Kolrain, unfern Schlettstadt, ein Hufschmied im Harpfischen Regiment u. Elsbeth Berger von Pratteln

Ehen. Den 2. III. 1635. Fridlin Wenk u. Frau Maria Stich beide von Tannerkirch uss der Markgrafschaft

Den 1. Juli 1635. Martin Breitenstein von Muttenz u. Frau Magd. Wescherin, ~~beide~~ von Obereckenheim, uss der Markgrafschaft.

Den 9. Febr. 1636. Joseph Bailly, Hutmacher u. Jungfr. Margret Ley, beide von Marienkirch

Den 18. Nov. 1636 Meister Mathäus Mächtig Posamenter von Marienkirch u. Rahel Wölflin v. Durlach

Den 27. Febr. 1638. Hans Lamey v. Münster im St. Gregori-Thal und Barbara Burkard aus Burgdorf

Den 19. Hornung 1639 Jakob Brendli von Häningen u. Verena Vögtli v. Mtg.

Den 22. Brachmonat 1640 Meister Nicolaus
153 Pré, Posamentmacher u. Judith de Luel, beide v. Marienkirch

Ehen Den 17. Wintermonat 1640:
Theobald Becher von Koffenau us dem Herzogthum Zweibrucken und Frau Maria Bomitreren von Rixen.

Den 2. Febr. 1641. Herr Hans Georg Baasler us Meissen, Sergant under Hr. Georg Bernhard Beyer von Bellhofen, bestellter Major zu Rheinfelden u. Frau Barbara Förster von Dannerkirch, us dem Sundgau.

Den 21. Heumonat 1645. Meister Wilhelm Bilio, Maurer u. Burger von Muttenz u. Anna Horner us der Markgrafschaft Baden.

Den 28. Brachmonat 1647 Fridlin Glinz von Gundishausen, Schoffener Vogtei u. Jungfrau Esther Vögtli v. Mtz.

Dann noch ein Einheimischer:
Den 6. Dez. 1656. Jakob Jauslin v. Diepflingen u. Maria Tschudin von Muttenz

Der Begründer des heute zahlreichsten Geschlechtes der Jauslin von Muttenz

Endlich noch ein besserer Repräsentant aus der Stadt

Den 17. XII. 1677. Herr Hauptmann Joh. Werner Huber, designierter Meister einer Ehrenzunft zu Saffran u. Frau Anna Keller, beide aus Basel

u. zum Schluss noch eine letze Ehe

am 14. Juli 1679 Herr Abel Michel Borbes aus Paris u. Jungfrau Monika de Lachenal aus Basel

Hier ~~Posamenter~~

Doch das alte Buch erzählt uns noch mehr!

Es berichtet uns noch von andern Ereignissen, die ohne Zweifel am tiefsten in das Leben unserer Vorfahren eingegriffen haben und die sie noch mehr erschütterten als der 30 jährige Krieg.

Das sind die Pestjahre 1628 u. 1629 u. 1675.

Diese schreckliche Geisel der Menschheit zog ~~durch~~ Jahrhunderte lang durch die

Posamenter.

Unter den Flüchtlingen aus Baden u. aus dem Elsass befanden sich noch andere Einwanderer, die für unser Land von grosser Bedeutung geworden sind.

Es waren die Seidenbandweber, die Posamenter.

Die Seidenbandweberei wurde in der II. Hälfte des 16. Jahrh. in Basel eingeführt durch Flüchtlinge, die ihres evangelischen Glaubens wegen, aus Frankreich u. auch aus anderen benachb. Ländern vertrieben wurden.

Schon im Jahre 1568 existierte in Basel bereits eine, von fremden Flüchtlingen, ins Leben gerufene Posamenterwerkstatt, die bald nachher in Besitz eines, aus einer Flüchtlingsfamilie stammenden Gedeon Sarasin übergegangen ist. Schon in den 1620 ger Jahren findet man in Muttenz u. Münchenstein Posamenter, die aus Marienkirch (Markirch) im Elsass hier eingewandert sind. Ste Marie aux Mines Als ersten lernen wir einen Math. Mächtig kennen. Er war mit einer Markircherin verheiratet. Im Juli 1636 wird dem Ehepaar ein Söhnlein Namens Matthäus getauft, an dessen Geburt die Mutter starb.

Schon vier Monate später (im ~~am 18.~~ Nov 1636) verheiratete sich Maihtig zum II Male mit Frau Rahel Wölflin v. Dürlach. Und ein Jahr später wird dem Ehepaar ein zweites Kind Namens Anna Katharina getauft.

Am 20. Sept. 1640 werden demselben Ehepar Zwillinge getauft mit Namen Matheus (der erstgeborene Mathäus ~~[illegible]~~ war gestorben.) u. Daniel.

Pathen waren unter andern: Ein Markgräflicher Sekretair Namens Kant ein flüchtling ferner Pfr. Knapp, aus Grenzach u. Hr. Balthasar Faber, Probst im Collegio (Universität zu Basel.

Später hören wir von der Posamenterfamilie Maihtig nichts mehr. Sie ist wahrscheinlich wieder ausgewandert, oder ausgestorben

Dafür erscheint ein anderer Posamenter ebenfalls aus Marienkirch Namens Stephan Ort, verehlicht mit Susanna Maihög.

und weiter

Niclaus Pré der sich im Juni 1640 in unserer Kirche mit Judith de Leef trauen ließ.

Während den Jahren 1641 bis 1647 werden diesem Ehepaar 4 Kinder getauft.

Auch diese Posamenterfamilie ~~ist~~ später aus unserer Gemeinde wieder abgezogen.

Ein weiterer Posamenter, der um die gleiche Zeit in Mülhausen seßhaft geworden ist,

hieß Georg Nümmer, aus Kirchzarten bei Freiburg. Seine erste Gattin war eine Waldenbürgerin. Sie starb im April 1646. Schon 3 1/2 Monate später steht Georg Nümmer zum II. Male vor dem Altar in der Kirche Mülhausen, diesmal mit einer Sundgäuerin aus Larch. Georg Nummer war inzwischen Bürger von Mülhausen geworden. Er starb im Dez. 1674, im Alter von 74 Jahren.

Georg Nümmer besaß hier drei Posamenstühle, auf denen er, seine Frau u. ein Geselle arbeitete.

verzeichnet
Das Kirchenbuch noch weitere, ~~Posamenter~~
aus Marienkirch eingewanderte Posamenter.
Nämlich Simon Fröhlich, genannt
Gallarel u. seine Gattin Judith Dini.
~~dessen~~
Diesem Ehepaar wurde am 17. Mai 1646
ein Kind Namens Simon getauft
Die Taufpathen scheinen begüterte Ver-
treter der Posamentergewerbes aus
Basel gewesen zu sein.

Ferner Niklaus Matt u. seine Ehe-
frau Judith von Eichen, welchen
~~am 4 Januar 1653 ein Sohn Joseph~~
am 11. März 1649 ein Sohn Daniel
u. am 4. Januar 1653 ein Sohn Joseph
zur Taufe getragen wird.

Der genannte Niklaus Matt u.
seine Ehefrau kam auch aus
Marienkirch. Auch er erhielt das
~~hiesige~~ Bürgerrecht von Münster
Er hatte sich zum Kaufherrn und
begüterten Handelsmann aufgeschwungen.
Sein Betrieb in Münster zählte
sieben Stühle, auf welchen der Sohne,
zwei Gesellen und ein Lehrling gearbeitet
haben. Nic. Matt ~~wurde beerdigt, am~~
~~17 Febr. 1674~~ ~~ungefähr 65 Jahre alt~~
(Geburtsjahr 1609)

Das Kirchenbuch verzeichnet noch weitere aus Markirch eingewanderte Posamenter, nämlich Simon Fröhlich der Gallant mit Zunamen u. seine Gattin Judith Dini

Ferner Pierre Grandpierron, der Lange Posamenter genannt u. seine Gattin Anna Rödig auch aus Markirch gebürtig. Er erscheint im Kirchenbuch 1681 u 1683 als Hintersass in Mütteng.

Beiden (Obgenannten) wurden mehrere Kinder getauft.

Ferner Niclaus Matt u. seine Gattin Judith von Lützen, beide aus Markirch.

Dieser Nicl. Matt scheint der Bedeutendste gewesen zu sein. Er wurde ~~Gald~~ Bürger von Mütteng u. hatte sich bald zum Kaufherrn, zum Handelsmann aufgeschwungen.
Seine Töchter verheiratheten sich mit Mütteneer Bürgern. Die Nachkommen Matt sind heute noch im weiblichen Stamme in Mütteng zu finden.
Nicl. Matt besass in Mütteng sieben Posamentstühle, auf welchen 4 Söhne zwei Gesellen u. ein Lehrling gearbeit. haben.

Auserdem hatte Matt noch Stühle in Arlesheim, Dornach, Aesch, Seewen, Nuglar u. Hochwald, wo er, wie es heißt, meistens „das Weibervolk" beschäftiget habe.

Sein Schwiegersohn Johannes Rüdin aus Bübendorf stammend war, seit dem 11. Mai 1662

Sein Schwiegersohn hieß Johannes Rüdin. Er stammte aus Bübendorf. Er war verheiratet mit seiner Tochter, Anna Matt. Auch Johannes Rüdin arbeitete auf vier Stühlen und wurde ins Bürgerrecht von Muttenz aufgenommen.

Johs. Rüdin-Matt ist der Stammvater sämtlicher Muttenzer Rüdinfamilien geworden.

Der Zuzug der fremden Posamenter war der Basler Obrigkeit u. den Herren des Posamentergewerbes in der Stadt, von jeher ein Dorn im Auge gewesen.

Wiederholt wurde die ganze Basler Meisterschaft vor dem Rate vorstellig. Sie beklagten sich, daß in der Vogtei Münchenstein so viele fremde Posamenter seien, die sechs bis acht Lehrjunge annehmen und damit den Herren in der Stadt das Handwerk verstümpeln u. den Handel schädigen und die Zunftordnung mißachten,

Auser in Mütteuz, Cesar Niel. Matt noch Stühle in Arlesheim, Dornach, Seewen, Büglar u. Hochwald. Er starb in Mütteuz im Alter von 65 Jahren anno 1674.
Sein Schwiegersohn hies Johannes Rudin, gebürtig aus Biberdorf. Er war verheiratet mit der Tochter des Niel. Matt Namens Anna. Auch Joh. Rüdin arbeitete auf vier Stühlen. Die Mütteuzer nahmen ihn ins Bürgerrecht auf. Er wurde der Stammvater der zahlreichen Rüdinfamilien von Mütteuz.
Doch nicht nur in Mütteuz, auch in Münchenstein niederten sich Posamentenstühlinge an, sie waren ebenfalls aus Markirch eingewandert.
Es waren Daniel Noé, eingebürgert 1638,
David Wuhrmann " 1644
Judith Mercat, eine Witwe
Reinhard Pillat, der die Hebamme heiratete.
Joseph Girard
David Büriat. eingebürg. i. Mai. 1648.
Ferner Hans Jac. Schwarz arbeitete auf 4 Stühlen
" Jakob Siegerist " " 4 Stühlen

Daniel Noé u. sein gleichnamiger Sohn arbeitete mit seiner Frau u. einem Gesellen auf drei Stühlen.
In Münchenstein arbeiteten aber noch eine Anzahl Posamenter die Bürger u. Bürgers-Kinder waren, aber nicht der Zunft angehörten: Jakob Urban, er besaß nur einen Stuhl.
Jakob Scheub. Er besaß 4 Stühle, auf zweien arbeiteten 2 Mädchen. Er war arm u. mittellos. Der Obervogt Daniel Burckhardt sagte von ihm „er sei auch ein armer Tropf, hat etlich kleine Kind u. nichts dabei."
Daniel Schülthein, hatte ebenfalls nichts als seinen Stuhl, den er selber brauche.
Daniel Boller, hat nichts als seinen Stuhl u. musste mit seiner Handarbeit seine alte Mutter unterhalten.
Heinrich Peter Thoman v. Merkirch, seit 1662 Bürger in Münchenstein, arbeitete auf 4 Stühlen mit einem Gesellen, ein Gesellenmeitli u. einem Lehrmeitli, aus Prattelen, dessen Vater im Spital u. nicht recht bei Vernunft war.

Ebenso waren Adam Salathe von Münchenstein u. seine zwei Brüder, die alle noch ledig waren, in der Posamenterei tätig.
Ferner Rudi Tschamper von Waltikofen, seit 1663 Bürger v. M'stein u. seine ledige Schwester.
Ein weiterer mittelloser Posamenter war ferner Hans Friedr. Tourning aus Markirch. Er war in Münchenstein getauft worden u. hatte sich daselbst auch verheiratet war aber nicht Münchensteiner Bürger geworden.
Peter Thomann wurde später Gastwirt in Münchenstein. In seinem Hause wurde das Gericht abgehalten. Da seine Stube sehr beschränkt war, wurde er aufgefordert sein Haus zu erweitern. Er erklärte sich dazu bereit, wenn ihm der Rat erlaube, im Hause eine Tavernenwirtschaft zu eröffnen. Der Oberwogt unterstützte das Gesuch, mit der Begründung, es führe jetzt eine gar gangbare Strasse von Münchenstein nach Arlesheim u. zudem besitze der Bewerber auch die persönl. Eignung zu einem Tavernenwirt, da er er sehr wohl wisse den Leuten aufzuwarten.

Der Zuzug der fremden Posamenter in die Herrschaft Münchenstein war der Obrigkeit in Basel, aber noch mehr den dortigen Herren des Posamenter-gewerbes von jeher ein Dorn im Auge gewesen.

Wiederholt wurde die Basler Meisterschaft deswegen beim Rate vorstellig.

Sie beschwerten sich, dass in der Vogtei Münchenstein so viele fremde Posamenter sich niedergelassen hätten, die sechs bis acht Lehrjunge annehmen u. damit den Herren in der Stadt „das Handwerk verstümpeln" u. ihnen damit den Handel schädigen u. sich nicht an die Zunftordnung halten.

Ja, es wurde ihnen sogar vorgeworfen
// Sie zögen den Stadtbürgern das Brot
vor dem Maule weg."

Der Obervogt auf dem Schloss M'stein
wurde daraufhin aufgefordert ein
Verzeichnis aller derjenigen Passanten
von Mutten u. Münchenstein aufzu-
nehmen die sich nicht an die
Zinsforderung hielten.

Der Rat ging aber noch weiter.
Er befahl dem Vogt dafür zu sorgen,
dass die fremden Passanten innert
14 Tagen die Dörfer Münchenstein u.
Mutten räumen sollten. Und den
Untervögten in den beiden Dörfern
wurde verboten in Zukunft solche
Leute aufzunehmen.
Bald darauf mussten tatsächlich
einige weichen.
Die Gemeinden Mutten u. Münchenstein
waren aber mit
diesen harten Massnahmen nicht
einverstanden.
Sie nahmen, zum Trotze, die fremden
Passanten ins Bürgerrecht auf
u. damit wurde das Verbot
illusorisch d. h. unwirksam gemacht.

Feb 1646

[illegible] - Niederlassungen : Metz (Eberhard Gertel)

\+ Georg Nümmer von Kirchzarten b. Freiburg Breisgau (auch Simon Gallaud genannt,) Jean Rochet, Nicolas Pré (auch Hans Theobald 1678 genannt. Jean Thiebaude, ein Knopfmacher) Judit Morel, ein Witwe, und demnach die letzten fünf auch v. Mariakirch

\+ Georg Nümmer starb, d.h. würde beerdigt in Mattey, den 16. Dez. 1674, im 74 Jahr seines Alters

Weg-lassen. Daraufhin bewarben sich die noch anwesenden Posamenter in Muttenz und Münchenstein um das städtische Zunftrecht, das ihnen dann ~~auch von der Obern in Basel~~, nach langem Widerstreben, endlich erteilt wurde.

Es wäre noch Vieles betreffend den Streit mit den Posamentern und über ihren Kampf um ~~die~~ ihre Existenz zu erwähnen. Doch dazu fehlt mir die Zeit.

Wir wenden uns noch dem letzten Kapitel der Verstorbenen zu.

Die Eintragung der Verstorbenen sind sehr mangelhaft und höchst unvollständig, weil anfänglich nur diejenigen eingetragen wurden denen eine Leichenpredigt gehalten wurde. Die Kinder u. alle unerwachsenen Personen, denen keine Leichenpredigt gehalten wurde sind während den ersten Jahren nicht eingeschrieben worden.

Die ~~##~~ normale Sterblichkeit betrug pro Jahr durchschnittlich 12 Personen.

Im Jahre 1628 brach die Pest aus, die in die Bevölkerung bedeutliche Lücken riss, denn die Zahl der Erwachsenen stieg von 8 auf 39 Todesopfer. Die Kinder wurden nicht vermerkt.
Noch schlimmer hauste die Pest im Jahre 1629, wo 45 Erwachsene u. 67 Kinder der fürchtbaren Seuche zum Opfer fielen. Berechnet man die damalige Einwohnerschaft auf 1000 Seelen, so betrug die Sterblichkeit für das Jahr 1629 circa 12 %
Nimmt man das vorherige Jahr 1628 noch hinzu, so ist in diesen zwei Jahren ungefähr der fünfte Teil der Einwohnerschaft der Pest-seuche zum Opfer gefallen.
Täglich läuteten die Glocken. Es gab Tage an denen bis 8 Beerdigungen stattgefunden haben.
„Es ist der Jammer nicht zu beschreiben, der entstanden", schrieb ein Pfarrer, in einer benachbarten Gemeinde, in sein Kirchenbuch.
Wie schon bemerkt, sind die Personalien der Verstorbenen sehr kurz gehalten. Oft fehlen die Altersangaben. Die Todesursache ist nur bei den Unglücksfällen angegeben.

Dennoch offenbaren uns auch die Sterbefälle manche Einblicke in die wirtschaftlichen u. sozialen Verhältnisse der damaligen Zeit. Wir stossen wieder auf alle jene Männer und Funktionäre, vom untersten bis zum obersten, die in der Gemeinde gewirkt hatten. Wir begegnen aber auch vielen Unmündigen, Armen und Lebenssatten.

Zur bessern Illustration des Gesagten möchte ich einige Anzahl Personen aus dem Sterberegister v. Muttenz bekannt geben:

Als erste Eintragung ist bezeichnet: Barbel Schwarz, Hans Grimmen sel. hinterlassene Witwe, die am 30. Januar 1624 begraben wurde.

dann folgt Jakob Ramstein (ohne Altersangabe)

1625 Hans Brüderlin der alt Hardvogt.
und Fridli Vögtli, der alt.
Barbel, einer wälschen Näherin Tochter
(wahrscheinl. eine Geflüchtete)

1625 Hans Seiler, der alt.

" Kätherin, eine alte Frau, so sich lang bei Hans Schmidlin aufgehalten.

1628 Anna Dietler, Hans Brodbecken Hausfrau.

1628 Elsbeth Ramstein, Jakobi Tochter

~~1629~~ ~~Hans Rudolf Helm~~ gewesener ~~Schuldiener~~

Verstorbene

1628 Ottilia Messmer, Jacob Stegmanns sel. hinterlassene Witwe

1628. Arbogast Dürring Pestjahr

Arbogast Brodbeck "

Elsbeth Ramstein } Tochter des Jakob sel.

Jakob Ramstein }

Jakob Meyer, der alt

Claus Iselin, der alt

Agnes Stohler, Jacobs Tochter

1629. Erhard Brüderlin. Pestjahr

" Chrischona Breitenstein

" Ottilia Müller, Hans Ecks Ehefrau

" Agnes Meich, Leonh. Urbins Ehefrau

" Cathrin, des Zittmachers Tochter

" Georg Bürger, der alt

" Verena Vogt, Erhards Brüderlins Hausfrau

" Arbogast Schmidlin

" Hans Rud. Helm, gewesener Schuldiener allhier.

" Lienhard Seidenmann

" Jakob Iselin

" Hans Pfirter gewes. Sigrist

" Verena Krummenschlager Jak. Schwarz Ehefrau

" Niclaus Ramstein

" Bernhard Müller

" Heini Regenass

" Ein alter Mann (ohne näh. Bezeichg.)

1630 Carli Philipp gebürtig v. Therwil, jetzt Bürger von Muttenz.

1630. Arbogast Spanhauer
1631. Barbara Grimm, die alte Kühhirtene
85 Jahre alt
1633 Heinr. Pfirter, Kirchenpfleger
1634. Arbogast Dietler, Bannbruder u. Hardvogt
" " , Bannwart.
1635. Hr. Johs Wartmann Wetzel, fürstl. Markgräfl. Landschaftl. Einnehmer, geistl. Verwalter u. Schultheiß zu Sulzburg. (ein Flüchtling)
1636. Hr. Ernst Friedr. Föhrer v. Durlach fürstl. Marggräfl. Bergwerksverweser
1638. Marg. Zimmermann Arbogast Bründerlin Hausfrau zu Badenweiler (Flüchtg.
1638 Hans Dornacher genannt, der alt Hasenbart.
1639. Leonh. Hamel, gewes. Schweinehirt.
1642 Ulli Vogt, gewesener Bannbruder
1643 Veronika Bieler, Georg Haberer, Untervogt zu Grenzach Wit. (Flüchtg.
1657 Hans Schorr, der Junger 15 Jährig
1658. Jakob Helio, so 28 Jahr u. etlich Monat Schuelmeister allhier gewesen.
1652. Hs. Schorr, d. ält. 82 Jahr alt.
1660. Martin Pfirter, der Kirchmeyer
1661. Ein fremder Bättelmann, der von der elenden Herberge zu Basel hieher gebracht worden u. gestraks gestorben
1667. Ein arm Meitli un dem Bernbiet.
1668. Anna Meyer, die alte Täuferin
90 Jahr alt
1663. die thorächtige Margreth, genannt
„Hümpeligreth“

Die alte Witwe genannt „das Wusanni" 92 Jahre alt.

1664 Am hohen Donstag wurde bestattet Hans Schmidlein, der 22 Jahr gewesene Untervogt (Anno 1574 ward er geboren, wurde 90 Jahre alt)

1664. Jakob Seiler, genannt der Mussjoggi.

1674. Ende Sept. verstarb eine ganze Familie:
der Vater Arbogast Spenhauer, 58½ Jahre alt
die Tochter Elisabeth, 16½ " "
eine weitere Tochter (ohne Angabe des Vornamens)
ferner die Tochter Barbara, 17½ Jahr alt
u. der Sohn Arbogast 20½ Jahr alt.
Sie wurden ~~wahrscheinlich~~ vergiftet von einer Margreth Bürster, die etlich Jahr nachher, wie eine Notiz lautet, lebendig verbrannt wurde.

Mit der Erwähnung dieser letztgenannten tragischen Episode, über welche nichts Näheres bekannt ist, komme ich mit meinen Ausführungen zum Schlusse. —

Sie haben gehört wie viel uns das alte Dokument zu erzählen weiss, von Freud u. Leid, von Kriegsnot u. Pestilenz, von Hoch u. Niedrig, ~~von Generationen die gekommen u. wieder verschwunden~~ sind.

~~Auch wir alle sind nur Pilger,~~

Seither sind über 300 Jahre verflossen. Neue Generationen sind gekommen u. wieder verschwunden u. zu Staub geworden. Die Technik u. die Wissenschaft hatte sich inzwischen gewaltig entwickelt, sie feierte Triumphe auf Triumphe u. wir schauten nur noch mitleidig auf jene entfernten Zeiten herab, wo vieles noch so bescheiden u. einfach zu- u. hergieng.

Dafür waren wir stolz auf die grossen Errungenschaften auf dem Gebiete der Kunst u. der Technik unserer Tage. Heute zerstört dieselbe Technik mit einer Raffiniertheit sonder Gleichen u. auf grauenvolle Art was die Generationen, die früheren und die jetzigen, in jahrelanger Arbeit im Frieden aufgebaut u. errichtet haben. Ungezählte Städte u. Dörfer u. Kulturwerke, schönster u. kostbarster Art, werden in Schutt und Asche verwandelt. Und die gepriesene Technik fabriziert teuflische Waffen u. Mordinstrumente, die keine andere Bestimmung haben, als Millionen Menschenleben zu vernichten.

Der 30 jährige Krieg hatte grosse Verheerungen gebracht, doch hält

er einen Vergleich mit den Greueln des jetzigen Weltkrieges nicht aus.

Statt an der Pestseuche von damals, sehen heute Millionen Menschen an Hunger und Entbehrung zu Grunde.

Und noch ist das Ende dieser grauenvollen Zeit nicht abzusehen.

Dank der göttl. Vorsehung sind wir bis heute von all dem Schrecklichen Gewahrt geblieben.

Es ist uns sogar vergönnt, soviel es in unserer Kraft liegt an den Vertriebenen u. Verfolgten Samariterdienste zu leisten u. vielen Obdachlosen, wie vor Jahrhunderten, Unterkunft zu gewähren.

Doch auch dieser Krieg wird einst vorübergehen, denn der Haß und die Feindschaft müssen einmal überwunden werden. Hoffen wir alle, es möge aus dem jetzigen Chaos bald eine Bessere Welt erstehen.

Nützen wir deshalb unsere Zeit und wirken wir so lange es für uns noch Tag ist, dann ist auch unser Dasein, wie jener Geschlechter vor 300 Jahren nicht vergeblich gewesen.

Mittelberg i. Vbg. J. Eglin.
1944.

Vortrag von
Herrn Jakob Eglin über
"GESCHICHTE UND VERGANGENHEIT UNSERES DORFES"

Hinterzweienschulhaus,
Souterrain.
1944. Samstag, 4.März, 20 Uhr

Jünglingsbund Muttenz.

Nachsteh. Vortrag gehalten, 4. III. 1944
i. evang. refor. Jünglingsbund Muttenz. Schulhaus Hinterzweien 1.

Geschichte u. Vergangenheit unseres Dorfes.

Urzeit

I. Prähistorische Zeit. Paläolithikum)

Die ältere Steinzeit (20.000 – 6000 v. Chr.

Mammuth, Höhlenbär, Wildpferde
Urstier, Wisent, deren Spuren, d.h. Knochen man findet im Löss u. in den Kiesablagerungen. Muttenz, Grube Suter-Pfirter, Meyer-Jäuslin u. letztes Jahr bei Kanalisat. Arbeiten muss circa 2 m tief i. d. Burggasse, ebenfalls ein Mammutzahn

1 Mammutzahn

Auf die ältere Steinzeit folgt:

Die jüngere Steinzeit (Neolithikum)
6000 – 2500 v. Chr.

wärmeres Klima!
Der Mensch ist Kulturmensch geworden
Steinwerkzeuge: Steinbeil, Töpferwaaren
solche Funde auf d. Wartenberg

Auf die Steinzeit folgt die
Bronzezeit 2.500 – 800 v. Chr.

Bronze ist eine Verbindung von Kupfer u. Zinn
Die Ansiedelungen der Bronzezeit waren über das ganze Land zerstreut:
Bronzefunde auf d. Wartenberg, im Käppelibodenschänzli, bei der Rennbahn, an der Strasse geg. Münchenstein, in der Hardt in der Lachmatt:
Beile, Schmuck, Fibeln, Ringe, Nadeln
Messer, Armspangen, Pfeilspitzen

Auch Keramikfunde, Tonscherben

Die ältere Eisen- od. Hallstattzeit
800 – 400 vor Chr.

Die Hallstattkulturperiode hat ihren Namen v. Hallstatt im Niederoestreich[ischen] erhalten von einem dort gefundenen grossen Gräberfeld. Viele Funde aus diesen Epoche Dieser Periode gehören an die Grabhügel in der Harolt, beim Waldhaus, in der Spitzenau, u. i. d. ob. Harolt bei Prattelen

In der Nähe müssen auch die Wohnungen gelegen haben, von denen sich bis heute keine Spur gezeigt hat.

Die Toten wurden verbrannt u. in Aschenurnen beigesetzt, oft mit Tränenkrüglein Beigaben (die geweinten Tränen um den Toten wurden gesammelt u. d. Toten mitgegeben.

Jüngere Eisen- oder La Tène-Zeit
400 – 58 vor Chr.

Kelten – Rauracher, Helvetier

Auch Muttenz war zur keltischen Zeit schon besiedelt. Name Muttenz deutet auf kelt. Ursprung
Muttenzacum, Muttencaro, Muttenzach,
Muttets, Muttenz (ein keltisches Wort)
wie Dornach, Grenzach, Liebenau, Breisach, Binzerach[?], Bözlach[?] etc.
Auch das heutige Augst ~~befindet~~ war einer

vor d. römisch. Epoche

keltischen Siedelung (auf Kastelen mit Walle u. Graben einst umgeben).

Ein Urgeschichtl. Zentrum war immer Muttenz

Auf dem Wartenberg befand sich eine prähistorische Fliehburg, die noch in die Bronzezeit vor 800 vor Chr. hinaufreicht. Funde von zahlreichen Tonscherben, Steinbeile, Pfeilspitzen aus Bronze, Steinwerkzeuge u. zahllose Schleudersteine, ausgegraben im Sommer 1938 durch Hr. Rülle[?], Muttenz.

(400 – 58 v. Chr.)

Eine weitere Siedelung aus der La Tène Zeit auf dem Burgenrain bei Sissach (Sissiacum) eine keltische Siedlung mit Töpferöfen nahe beim heutigen Dorfe Sissach.

Schon vor Christi Geburt (um 58) wurde in unserer Nähe die römische Provinzstadt Augst (Augusta Raurika) durch den gallischen Statthalter Lucius Munatius Plankus gegründet u. vom Kaiser Augustus (Christi Geburt) besucht u. Augusta zu Ehren des Kaisers benannt. (Die Erhabene) Grosse prächtige Provinzstadt, Theater Tempeln, Forum, Bäder, Basilika Senatsgebäude etc.

Hohe Römische Kultuszeugen | Ruinen v. mächtigen Umfange.
Auch in Muttenz entstanden römische Villen u. Gutshöfe. In der Au, beim Rot Haus, bei der Lachmatt, im Kästeli Hinter Wartenberg, Im Dürrberg Am Brunnrain, beim St. Arbogast Brunnen, im Zöli bei der Hardt Im Wolfgalgen, im Brühl stund eine grössere Siedlung, im mittleren Brühl, im Kriegacker, in den Feldreben, am Hofackerweg - Gissfelderstr. am Schanzweg.

Römische Ziegelfunde im Dorf.
Die Kirche steht an der Stelle einer römischen Warte oder eines Keltisch-römischen Kultusgebäudes
Zentrale Lage der Kirche, zur Beherrschung des ganzen Dorfes.
Die Siedlungen gruppieren sich um die Kirche, (~~vergleiche~~ siehe auch Pratteln u. Liestal.)

im Sternenfeld am Rhein

Auf den Hügeln römische Warten (Wartenberg) Unter Wart (unter hohen Wart) am Rheine u. in der Hard.
im Kästeli zwisch. Muttenz u. Pratteln.
Römische Ziegelfunde im Kirchdorf auf der vorderen Wartenberggemeine, im Zinggibrunn, auf der Rietmatt auf der Rütschimatt beim Hofgute Paradies, am Hinterzweienweg, im Käpeli u. im Dorfe, Wolfgalgen.

Die alte Strasse im Käppeli (Holibeel) auf dem Horner röm. Ziegelfunde.
Grosser römischer Münzfund 1854 beim Bau der Eisenbahn, circa 5 000 Stück (253–275)

dito im Kriegacker 1854/1855 (268–273)

dito am Schanzweg im Jan. 1920 einige Hundert Kaisermünzen aus den Jahren 238–275.

Das Ende der römischen Herrschaft in der Schweiz:
Es wird eingeleitet durch die grossen Alamanneneinfälle schon im Verlaufe des III. Jahrhunderts
Basel, Augst u. Avenches (Aventikum) sinken in Trümmer

IV u. 5. Jahrh. Neues Eindringen v. germanisch. Völkern
Um 456 Aëtius d. letzte Statth. v. Gallien

Alte Siedlung Alte Gräber i. Brunnadern

Im April 1920 alte Wasserleitung ersetzt durch eine neue.

Bei den Grabarbeiten wurden alte Gräber blosgelegt, in der Nähe der St. Arbogast-Brunnquelle.
Sie gehören römisch-allemanischen Zeitepoche um 400-500 n. Chr.
Beschreiben derselben. Mit Steinplatten u. römischen Ziegeln eingefasste Gräber und mit rohen Steinplatten abgedeckt.

Im April 1932 stiess man bei den Wegbauten wieder auf mehrere Gräber mit gut erhaltenen Skeletten.

Damals bestand ~~ei~~ noch kein christliches Gotteshaus.

In der Nähe der Grabstellen muss eine römisch-allemanische Siedlung bestanden haben. Für Wohnzwecke eine günstige Lage, weil Nähe der St. Arbogasts-brunnquelle.

Einführung des Christentums in unserer Gegend durch die Römer durch römische Soldaten u. Kaufleute

Es gab schon im I. Jahrh. Christen in den röm. Provinzen in Cöln, (Colonia) Trier, Achen. Argentoratum (Strassburg) u. wohl auch in Augst (Melodunum?) Vindonissa (Windisch u. in der helvet. Hauptstadt Aventicum (Avenches)

Die eindring. Alemannen waren noch Heiden u. Feinde des Christentums

Christentum nie ganz ausgestorben.

Wiedereinführung d. irisch-schott. Mönche, Columban, Germanus Gallus.

Martinus ein gall. Heiliger im IV. Jahrh.

Gründung der Kirche i. Muttenz im 7. od. 8. Jahrhundert

Muttenz uralter Besitz des Bischofs v. Strassburg.

St. Arbogast, Bistumsheiliger v. Strassb. lebte um 600 z. Zt. Königs Dagobert

Er galt als Missionar des Elsasses

War ein Wundertäter, früh schon als Heiliger verehrt

Asso 1914 Arbogasts-Eiche bei Straßburg gefällt unter welcher der Heilige Arbogast seine Gläubigen im Elsaß gesammelt haben soll u. gepredigt hat.

Verlesen Seite 7–9

Es gibt noch viele Kirchen mit dem Patron St. Arbogast, als Zeichen der Zugehörigkeit zu Straßburg.

Später Uebergang im 11. Jahrhunderts aus den Händen des Bischofs von Straßburg in die Hände der Grafen von Froburg

8. Jahrh. älteste Burg die vordere Wartenberg.

Später Weitere Gründungen von Schlössern auf Wartenberg: das Mittelschloss u. das Hintere Schloss im 12. Jahrh.

Letzter Besitz } Herren von Homburg, u. von Eptingen

Am 26. Nov. 1306 verkauften die Herren Werner, Rudolf u. Ludwig von Homburg die Herrschaft W'berg an die Herzöge v. Oestreich um 1700 Mark Silber.

Besitzt von den Marschalken, genannt v. Wartenberg u. von einem Zweige der Herren von Eptingen.

Später belehnt durch die Familien zur Sunnen in Basel u. zeitweise durch den reichen Jakob Ziboll, der Gründer des Karthäuserklosters in Basel.

Von den „Zur Sonnen" Uebergang infolge Verwandtschaft an die Münch von M'stein 1359 teilweise u. 1371 ganz. u. zwar an

Konr. Münch v. M'stein u. an seine Gattin Kathar. v. Löwenberg

Deren Wappen im Chor der Kirche am Kreuzgewölbe ist noch unversehrt erhalten.

~~Sein Sohn Hs. Thüring, Domherr etc.~~

~~Seine Gattin Fr~~

Sein Sohn Hans Münch: Seine Gattin (Frau) Agnes Brandis aus d. H. Bern. Brandis Wappen aus der ältesten Glocke 1435.

Hans Münch baute die Kirche zu einer Festung um, circa 1410–1430.

Sein Sohn Hans Thüring Münch war Domherr, trat aus dem geistlichen Stande aus u. heiratete Fräulein Frowelina v. Eptingen v. Wildenstein. Er ist der Stifter der Frühmesse

Hier Frühmesstiftung bekannt geben!

Beinhauskappelle aus dem Jahr 1513 anstelle einer frühern Kapelle.

Bilderschmuck i. d. Kirche u. in der Beinhauskapelle innen u. aussen.
Bilder Heft erklären.

Reformation (Seite 33 – 37 (Pf. Arbog. Kirche) verlesen

! Gründung der Klöster Engenthal um 1250 und Rothaus

Doch schon vor der Reformation wichtiges Ereignis:
Uebergang der Herrschaft Wartenberg an die Stadt Basel } zuerst
1470 pfandweise } durch die verarmten
Im Jahr 1517 ~~ganz~~ an Basel durch Kauf } Münche v. Münchenstein

---

Dreissigjähriger Krieg. Seite 8 des Vortrages „Muttenz vor 300 Jahren" verlesen.

1631. Turmerhöhung um ein Gemach samt dem Helm.

1853. Antrag eines Muttenzers die Ringmauer u. die Törlein bis auf Mannshöhe abzubrechen u. einen eisernen Hag darauf zu erstellen!

Muttenz, unser Dorf — unser Stolz

Die Verbundenheit mit unserer engsten Umgebung lebt in uns allen mehr oder weniger bewußt. So mag es dann und wann vorkommen, daß wir ohne spürbaren Anlaß unversehens unsere täglichen Gewohnheiten unterbrechen, daß unsere Gedanken aus den gewohnten Bahnen abschweifen, die uns durch Beruf und häusliche Inanspruchnahme vorgeschrieben und zu einem Teil unseres Selbst geworden sind. Wir vergessen für Augenblicke unsere kleinen und großen Sorgen, die Ketten unserer Pflichten, das Streben nach Ansehen und Gewinn. Wir legen das zeitbedingte Hasten ab. Wir besinnen uns auf den Zweck unseres Tuns. Das Vergängliche wird uns deutlicher. Wir werden empfänglicher für viele Dinge, die uns innerlich bereichern und an denen wir nur zu oft achtlos vorübergehen.

So kann es geschehen, daß unser gewohnter, täglicher Gang durch unser Dorf zu etwas Ungewöhnlichem, zu einem besonderen Erleben wird. Da, wo sonst eiliger Verkehr, Lärm, Getümmel unsere Aufmerksamkeit völlig in Anspruch nehmen, treten uns die alten, bäuerlichen Häuserreihen in ihrer wohltuenden Ausgeglichenheit entgegen. Ihre bescheidenen, ruhigen Linien, ihre rücksichtsvolle Staffelung, ihre hohen, alten und ehrwürdigen Dächer wirken auf uns ein.

Gehen wir durch die Hauptstraße, die Baselgasse, oder gar die Geispelgasse, die Gempengasse oder die Burggasse hinauf, kommen wir in den Bann unseres Dorfe, wie es einst aus dem Gemeinschaftssinn unserer Vorfahren heraufgewachsen ist. Haus an Haus reiht sich, in seinem Aeußern sich harmonisch einfügend in das Ganze, sich gruppierend um unsere alte, ehrwürdige Kirche, als dem Mittelpunkt des ursprünglichen Dorfkernes. Das ist das Dorf Muttenz von einst, wie es heute noch in der Hauptsache wohlerhalten Zeugnis ablegt vom Leben und Wirken unserer bäuerlichen Vorfahren.

Steigen wir aber etwas hinauf auf einen der schönen Aussichtspunkte auf dem Wartenberg oder dem Geispel, dann wird uns so recht eindrücklich, welch weitschichtige Entwicklung dieses unser Dorf in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Weit hinaus in die Ebene vor der Birssenke sind unzählige Häuser wahllos hingestreut. Im Norden, entlang der Bahnlinie, entsteht ein Industrieviertel, und drüben gegen den Rhein in der Schweizerhalle stehen ebenfalls mächtige Fabrikgebäude. Aus dem einst ländlichen Dorf wird im raschen Tempo unserer Zeit ein Vorort, der sich bald kaum mehr abgrenzen läßt von der nahen Stadt.

In der besinnlichen Stunde unseres Rundganges werden uns die Aspekte dieser Entwicklung deutlich. Bauernhäuser werden verschwinden, an deren Stelle werden Geschäftshäuser und Wohnblöcke treten, ein immer stärker pulsierender Verkehr verscheucht die Idylle des Dorflebens, die Menschen werden sich fremder. Das kulturelle Eigenleben, das Gefühl des „sich gegenseitig verantwortlich Seins" der Dorfeinwohner drohen zu verschwinden, Wesensfremdes bedroht das Charakteristische des Dorflebens. Das Selbständige wird zum Teil, das Ausgeglichene zur Disharmonie, und die künftigen Menschen werden jener tiefen Wurzeln enger Verbundenheit mit Dorf und Landschaft beraubt sein, die früher das Selbstbewußtsein, den Stolz und damit die Lebensfreude der Einwohner genährt haben.

Diese Ausblicke sind nicht erfreulich. Dennoch ist ihnen nicht mit Resignation zu begegnen. Auch kann man sich nicht stur gegen eine zwangsläufige Entwicklung stemmen. In der Vergangenheit zu verharren bessert die Lage nicht. Sie weist uns nur den Weg zur innern Sammlung, aus welcher neue Begriffe gestaltet werden können. Wir müssen uns mit den Gegebenheiten der Gegenwart und der Zukunft auseinandersetzen, hiefür ist uns allen die Verantwortung überbunden.

Die Gestaltung des Dorfes und seines Eigenlebens ist in unsere Hände gelegt; ob daraus Gutes oder Schlechtes hervorgehen wird, hängt von unseren Anstrengungen, unserer Einsicht und unserer Planung ab.

Diese Gedankengänge haben die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz dazu bewogen, in einer Ausstellung den Begriff des Dorfes seinen Einwohnern näher zu bringen.

Was die Kamera an reizenden Bildern erhaschen konnte,

wie Kinder ihr Dorf erleben,

wie Künstler das Dorf sehen,

wie der planende Architekt dieses Dorf traditionsgebunden gestalten möchte,

was Behörden für unser Dorf vorkehren,

all das wird sich vereinigen zu einem interessanten, vielgestaltigen Werk unter dem Motto: Muttenz, unser Dorf — unser Stolz.

Möge die gesamte Einwohnerschaft von Muttenz diesen Anlaß benützen, um in einem geruhsamen Rundgang mit unserm Dorf und dessen besondern Schönheiten, die es zu erhalten gilt, vertraut zu werden und an seiner künftigen Gestaltung regen Anteil zu nehmen.

A. A.

Muttenzer Anzeiger 6.5.1949

A. Andres ?

29 a a

Geschichtliches über Mutteng.

Mutteng ist eine uralte Dorfsiedlung, entstanden längs dem Bachlaufe (seit cirka 30 Jahren eingedohlt). Die Anfänge des Dorfes sind im Keltischen Zeitalter, viele Jahrhunderte, vor unserer Zeitrechnung, zu suchen.

Der Name Mutteng ist keltischen (nicht römischen) Ursprunges. Die älteste Nennung heißt Mittenga, Mittengach, Mittengacum (was vermutlich die Bezeichnung für ein an einem Wasser (Bachlauf) gelegenes Ort ist.

Auf dem, heute mit Burgruinen gekrönten Wartenberg, existierte einst ein sog. Refugium, eine primitive Volksburg, hinter deren Wallmauer die Bewohner dieser Gegend in Kriegsnot u. Gefahr Zuflucht suchten und fanden. Verschiedene Keramik- und Bronzefunde, Pfeilspitzen, Messer etc. weisen die Existenz dieses Refugiums auf dem Wartenberg ins zweite Jahrhundert vor unserer Zeit-Rechnung hin. (Bronzezeit)

Bei der Besitzergreifung dieser Gegend durch die Römer, im 1. Jahrh. v. Chr. erbauten auch die Römer auf der Gemarkung Mutteng ihre Villen und Landhäuser, deren Ueberreste schon

vor Jahren, im heutigen Dorfbanne überall
zerstreut, aufgedeckt wurden.
Auf dem Wartenberg wurden Wart-
türme (Wachtposten) errichtet, von
welchen aus die nahegelegene Stadt
Augusta Raurica (der heutige Augst)
u. die weite Umgegend, gegen den
Schwarzwald u. weiter über Basel hinaus
bis ins Elsaß hinüber, überblickt werden
konnte. Von den römischen Warten hat
der Berg auch den Namen Wartenberg
erhalten.
Auch im heutigen Dorfbann erhoben
sich römische Bauten. Da wo heute
die Kirche steht, existierte einst ein römisches
römisches Kastell oder ein Ver-
waltungsgebäude. (Spuren davon wurden
schon wiederholt gefunden)
Die Römerherrschaft dauerte circa
400 - 450 Jahre. Die schon im 3. Jhr u.
4. Jahrh einsetzende Völkerwanderung
machte auch u. nach der römischen
Herrschaft ein Ende.
Germanische Volksstämme worunter unsere
direkt. Vorfahren, die Alemannen
besetzten nach u. nach das Land u.
siedelten sich auf. Die graue Provinzstadt
Augusta-Raurica wurde nun die

Mitte des fünften Jahrhunderts gänzlich zerstört u. dem Erdboden gleich gemacht u. die zumeist hochentwickelte römische Kultur z. großen Teile vernichtet u. ausgelöscht.

Die Römer brachten die Weinrebe, die an den Hängen des Wartenbergs gepflanzt u. gelegt wurde

Aber auch viele Obstbäume, Kirschen, Pfirsich-, Aprikosen u. Nußbäume etc. wurden damals in unserem Gegenden eingepflanzt. Die neuen Einwanderer, die Allemannen erbauten ihre Wohnstätten aus Holz u. deckten sie mit Stroh, im Gegensatz zu den Römern die ihre Siedlungen aus Stein erbauten. Sie trieben Viehzucht u. namentlich Getreidebau, daneben zogen sie aus den ausgedehnten Rebhängen am Wartenberg einen vortrefflichen Wein, ein gutes Erbe aus der einstigen Römerherrschaft.

Ueber die Geschichte unserer Vorfahren, der Allemannen, seit der im 5. Jahrhunderts erfolgten Besitzergreifung bis zur Epoche Kaiser Karl des Großen, um 790 – 810, sind wir nur spärlich unterrichtet. Es betrifft dies die sogenannte fränkische Epoche.

Als erster bekannter Grundherr (Eigentümer u. Gebieter) über Mutterz und der drei Burgen auf dem Wartenberg erscheint schon sehr frühe ums Jahr 800 herum der Bischof von Strassburg (nicht etwa der so nahe residierende Bischof v. Basel). Schon vor Karl dem Grossen scheint in Mutterz eine Kirche bestanden zu haben. Als Erbauer desselben kommt aller Wahrscheinlichkeit nach, ein elsässischer, d. h. fränkischer Regent in Frage, von welchem später die gesamte Herrschaft vermutlich an den bereits erwähnten Bischof von Strassburg schenkungsweise übergegangen ist. Von der ersten Kirche ist nichts mehr vorhanden. Wahrscheinlich war sie, wie die meisten Kirchen aus der Frühzeit des Christentums, aus Holz erbaut. Die jetzige Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert. Als Erbauer vermutet man den damaligen Grundherrn den Bischof v. Strassburg. Die ältesten Bauteile gehören dem romanischen Stile an. ~~Das grosse Chor~~

Diese ältesten Bauteile betreffend das gewölbte Chor mit den romanischen ~~Säulen~~pfeilern u. den ~~mächtigen~~ Triumphbögen. Der Schlußstein ist geschmückt mit dem ~~Graue~~ viergeteilten Quartierwappen des damaligen Besitzers der Herrschaft Muttenz-Wartenberg: Konrad Münch von Münchenstein (1350–1380) u. seiner Gemahlin Katharina v. Löwenberg. Der betende Münch repräsentiert das Familienwappen der Münch v. Münchenstein u. der aufrechtschreitende Löwe dasjenige der Adeligen von Löwenberg deren Stammburg hinterhalb Sophières bei Delsberg, auf einem Hügel gestanden ist.

Zu den ältesten romanischen Bauteilen gehört auch die Sakristei, (das Erdgeschoss des Kirchturmes) u. Teile des Kirchenschiffes.

Das hintere Chor, da wo sich die Orgel befindet, steht an der Stelle des ursprünglichen Chorabschlusses, der romanischen Apsis und ist im 15. Jahrhundert an deren Stelle erbaut worden, u. gehört dem gotischen

Baustils an. Bemerkenswert ist das schöne, in gotischen Formen gehaltene Sakramentshäuschen (Wandtabernakel). Das Gewölbe über dem hinteren Chor, d. h. dessen Schluß-Stein trägt das Bildnis des Erlösers.

Die Wände des Kircheninneren waren vom Boden bis unter die Decke, im Chor u. Schiff, mit Bildern reich geschmückt.

Auf der Südseite im Schiff, in oberen Teil prangten Bilder aus dem Leben der Maria, die Mutter des Herrn. Einige dieser Bilder sind wieder hergestellt worden. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Szenen aus der Leidensgeschichte Christi dargestellt. Ecce homo (Sehet welch ein Mensch) u. Christi Einzug in Jerusalem, oben links, sind vor mehreren Jahren desgleichen restauriert worden.

Die Westwand schmückt das große Wandgemälde, Das jüngste Gericht. In der Mitte erhebt sich Christus u. links u. rechts seine Apostel, mit Maria u. Joh. d. Täufer zu beiden Seiten.

Z

In den beiden Bildecken, oben, blasen Engel mit Posaunen zum jüngsten Gericht.
Unten befindet sich ein Gottesacker mit off. Gräbern, aus welchen die auferweckten Todten steigen. Die einen werden empfangen v. Apostel
St. Petrus mit dem Schlüssel, (unten links) zum Eintritt in die ewige Seeligkeit ~~Während~~ die Unwürdigen, die Sünder u. Verworfenen von Teufelsgestalten in die Verdammnis u. die Hölle geworfen werden. Die Bilder sind um 1480 herum entstanden.
Die schöne gothische u. vorzügl. erhaltene Holzdecke über dem Kirchenschiff trägt die Jahrzahl 1504. Die Inschrift am schönen Mittelfries (Gurte) lautet:
„Dis Werk hat gemachet Ulrich Bruder, der tischmacher zu Basel, in den jahr da man zahlt nach der Geburt unseres lieben Herren Jesu Christi fünffzehen-hundert und vier Jahr." (1504.)

Im Schiff, unten, sind die zwölf Apostel
i. Christus, in Lebensgröße hintereinander
mit einem Spruchband, auf welchem das Glaubens-
bekenntnis aufgeschrieben ist.
Im romanisch. Chor befinden sich
auf der inneren Nordseite 2 Szenen aus
dem Leben des Kirchenpatrons, des
Heiligen Arbogast, der ums Jahr 600
Bischof von Straßburg war. Darüber
ist ein Rundbogen, über den Chorstufen
die Krönung Mariä.
Diese Bilder wurden 1880/1887
von unserem Mitbürger Karl Jauslin
Kunstmaler sel. copiert. Die Copien befinden sich im Staats-
archiv i. Basel.
Zum Zeichen, daß die Kirche Muttenz
einst dem Bischof v. Straßburg
gehörte, also St. Arbogast
als Hauptpatron neben anderen
Heiligen verehrt wurde, erhielt
auch die Kirche i. Muttenz, gleich-
sam als Tochterkirche v. Straßburg
St. Arbogast als Kirchenpatron.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts, um 1440–1450, wurde die Kirche zu einer Festung umgebaut u. zwar von den damaligen Grund- u. Lehensherren der Adelsfamilie Münch v. M'stein, worin sich die Bevölkerung von Muttenz in Kriegszeiten u. Gefahren zurückziehen konnte.

Die ganze Anlage hat sich bis heute tadellos erhalten. Sie ist in ihrer Art die einzige noch bestehende Burgkirche der Schweiz.

Beachtenswert ist auch die schöne histor. Beinhauskapelle im Kirchhof, die ebenfalls mit Wandbildern wie jüngstes Gericht, die dankbaren Todten u. St. Michael als Seelenwäger geschmückt ist. Vorzüglich erhalten ist die gothische Leistendecke mit der Jahrzahl 1513 mit den prächt. Wandfriesen.

Die Nordwand aussen, ziert ein überlebensgrosser St. Christophorus, eine Schutzmantelmadonna und wieder ein (stark verblasster) St. Michael mit geschwungenem Schwerte über seinem lockigen Haupte.

Im Jahre 1529 wurde in Muttenz wie in Basel u. auf der Landschaft die Reformation eingeführt u. alles was an die Katholische Zeit erinnerte abgeschafft u. abgetan. Das Kirchengebäude selber hat sich sozusagen unverändert bis zum heutigen Tage erhalten u. pietätvoll gepflegt u. wie ein Kleinod ~~Schrein~~ mit viel Liebe betreut. Der schön gepflegte Kirchhof wurde bis zum Jahr 1860 als Gottesacker, als Begräbnisort von Muttenz benützt. Im selben Jahre wurde der neue Friedhof, auf der Breite angelegt.

Um 1800 hatte Muttenz eine Einwohnerschaft von circa 1200 Seel Damals amteten an der Schule 2 Lehre Heute zählt die Einwohnerschaft 8200 Seelen. Die Schulen (Primar u. Realschule) werden durch über 30 Lehrkräften geleitet. —

Die ältesten Häuser gruppieren sich um das uralte Dorfzentrum, um die alles überragende Kirche herum.

Häuser <u>11.</u>

Diese u. noch viele andere in den alten Dorfgassen stammen, wenn auch teilweise umgebaut, aus dem 15. u. 16. Jahrhundert u. bilden ein reizendes Dorfbild. Muttenz war bis vor 80 Jahren noch ein typisches Bauerndorf mit über drei- bis 400 bäuerlichen Anwesen. Heute kann man die noch verbliebenen Landwirtschaftsbetriebe an den Fingern beider Hände abzählen. Industrie, Handel u. Gewerbe haben die heutigen Generationen in ihren Bann gezogen, Alles hat sich gewaltig verwandelt u. geändert! Und überall hat eine Bautätigkeit eingesetzt, wie man sie früher nicht für möglich gehalten hätte. In wenigen Jahren steht Muttenz punkto Einwohnerschaft an der Spitze sämtl. Gemeinden unseres Kantons, weil sehr viel u. auch sehr schönes Baugelände vorhanden u. die Gemeinde keine Mittel scheut die Ortschaft zu verschönern und als Wohngemeinde den heutigen Wünschen u. Anforderungen gemäss auszubauen u. angenehm zu gestalten.

Noch etwas v. d. Burgen auf d. Warteck.

Die vordere nördlichste ist ohne Zweifel die älteste der drei Bergfesten. Sie erhebt sich auf den Ueberresten einstiger römischer Wartthürme. Die ältesten Teile dieser Burg (der größten aller drei) reichen vermutlich in die Hohenstaufische Zeit zurück u. waren Lehen des Bischofs v. Straßburg. Später kam die Burg, im 12. Jahrhundert an die Grafen v. Froberg, Nachher an die Lehensträger zur Linnen, eine einstige reiche Basler Bürgerfamilie. Im 14. Jahrh. ging Vorder Wartenberg an die Münch v. Münchenstein u. um 1470 käuflich an die Bruch. Basel. über.

Die mittlere Burg wurde im 12. Jahrh. erbaut u. beide sich in der Hauptsache mit den Schicksalen der vord. Burg.

Die hintere Burg gehörte einst einem Zweige derer von Eptingen, kam im 15. Jahrh. an die Zwyer von Basel.

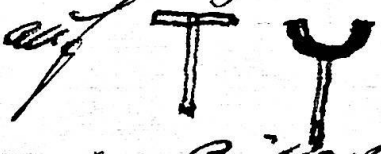
Von deren Nachkommen (weibliche Lin[ie]
kam sie um 1500 an die Kirche von
Rümlingen unterh. Läufelfingen u.
von dieser an das Kant. Kirchengut
von Baselld.

Heute sind alle drei Burg-
ruinen Eigentum der Bürger-
gemeinde Muttenz die um die
Erhaltung dieser Baudenkmäler
~~abgebildet.~~ ~~besorgt~~ ist

Die grosse vordere Ruine wurde
während den jüngst vergangenen
Monaten einer gründlichen Restauration
(wenigstens teilweise) unterzogen.
mit einem Kostenaufwande von über 24.000.- fr.

~~Die Grenzsteinsammlung~~ im Kirchhofe
~~umfasst~~ ~~nicht allein~~ (circa 112 Stück) alte Gütersteine, (Mark-
steine) die ehedem alte Kloster-
Kirchen- Schloss- u. private
Güter umgrenzt hatten. Diese
Gütersteine wurden vom Unter-
zeichneten während den letzten
30 Jahren aus dem ganzen Gemeinde-
bann gesammelt u. dort zum Andenken
an die alten Besitzverhältnisse aufgerichtet

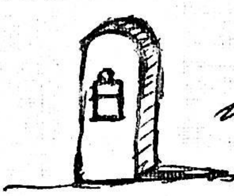
~~Muttenz. 3. Sept 1953. J. Eglin~~

Sämtliche sind mit Zeichen u. eine grosse Zahl mit Jahrzahlen gekennzeichnet. Alle Grenzsteine die das Zeichen D.Q. aufweisen umgrenzten ehemaliges Klostergut, das von den sog. Deputaten verwaltet wurde (D.Q. heisst Deputaten-Gut. Viele Steine sind mit einem Stabe gekennzeichnet, der in verschiedenen Variationen erscheint. Das Stabzeichen bedeutet den St. Jakobstab (Pilgerstab des Heil. Jakobus. Die Steine umgrenzten Matten u. Aecker im Banne Muttenz gelegen, die dem Siechenhause v. St. Jakob gehörte u. von diesem einer Verwaltung unterstellt wurde. Eine Anzahl Steine weist eine Krücke auf  . Die Krücke ist das Abzeichen der Grenzsteine die dem Spital z. Hl. Geist in Basel gehörten

Steine die mit dem Baslerstab gekennzeichnet sind, umgrenzten Güter die ehedem der Stadt Basel u. vorher zum Schlossgut gehörten

Die Steine mit der Glocke umgrenzten ehem. Klingentalklostergut.

(Die Glocke ist das off. Abzeichen des ehem. Klosters Klingental in Kl. Basel, (heute Rosen

Einige Steine  weisen eine Gefässform auf. Es bedeutet ein Salbehafen mit einem Deckel u. stellt das Nardengefäss dar, mit welchem, nach bibl. Bericht Maria Magdalena die Sünderin, dem Herrn die Füsse gesalbt haben soll. Der Salbehafen ist das offiz. Abzeichen des ehem. Steinenklosters Maria Magdalena, dort wo heute die Töchterschule u. das Stadttheater steht. Auch das Steinenkloster war in Muttenz begütert daher die noch vorhandenen alten Gütersteine (Marchsteine).

Wieder andere Steine sind mit einem Wappenähnlichen Zeichen versehen, man nennt sie Hausmarken u. gehen zurück auf einen Besitzer des ehemal. Rothausgutes am Rheine drunten, die Steine weisen folgende Beschriftung auf. →

Die Initialien betreffen Rupprecht Winter (R.W.) der im Jahre 1525 das ehem. Klostergut z. Roten Haus erworben hatte. (Rupprecht Winter war ein reicher Buchdrucker zu Basel.)

Einige Steine beziehen sich auf die bekannte stadtbasler Arztfamilie Thomas Platter, denen das Gundeldingerschloss gehörte

(Jahrzahl 1613.)

Neben diesen obgenannten finden sich in der Sammlung noch etliche Gütersteine, die ebenfalls Privatgut v. Basler Familien umgrenzten. (Gessler, Beck.) u. Steine mit der Bezeichnung Z.F versehen, umgrenzten Landgüter die von der Abgabe des Zehntens befreit waren (Z.F.) = Zehntenfreies Gut.

Einige schöne Exemplare, längs der Mauer aufgerichtet, waren ehemalige Gemeindebannsteine, die an der Bannsgrenze gegen Gempen, Arlesheim, Münchenstein u. Pratteln gestanden hatten. Sie mussten durch neue Bannsteine ersetzt werden. etc. etc.

Noch einige Worte über die Kirchenglocken. Sie gehören zu den ältesten des Landes. Die älteste stammt aus dem Jahre 1435 u. hat schon im St. Jakobskrieg Sturm geläutet.

Die zweitälteste weist die Jahrzahl 1494 auf. Sie hing zuerst im Basler Münster u. wurde an die Kirche in Muttenz abgegeben

Die drittälteste ist datiert mit der Jahrzahl 1571. mit der Inschrift, Gott zu Lob u. Ehr ward ich gossen (als) Claus Tschudin u. Galle Pfirter waren Kilchgenossen.

Die viertältestete entstund im Jahre 1840 u. wurde damals aus zwei alten gegossen. Die fünfte u. sechste Glocken sind neuern Datums, (2 grosse schwere Glocken mit welchem das alte histor. Geläute 1949 erweitert wurde.
Die grösste wurde gestiftet von der Bürgergmd. Muttenz. Sie trägt die Inschrift „Lobe den Herrn meine Seele u. vergiss nicht was er Dir Gutes getan hat. Sie wiegt 2000 Kilo = 40 Zentner
Die zweite neue Glocke ist eine Stiftung der chemischen Industrien: Säure-Fabrik Schweizerhalle, Geigywerke u. Chem. Fabrik vorm. Sandoz. Die Inschrift lautet „O Land, Land hörg des Herrn Wort." Gewicht = 1500 Kilo
Am 27. III. 1949 fand die Glockenweihe statt.

Muttenz, 3. Sept. 1953

J. Eglin

Geschichtliches von Muttenz

von Jakob Eglin 1958.

Daniel Bruckner widmet 1748, in der Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, dem Dorfe Muttenz die folgenden Worte:
«Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt und in Ansehung dieser Stadt, gegen Mittage, an dem Fuße des Wartenbergs und dessen Nebenanhöhen ligt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebauet worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen und uns dissorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, daß die Anfänge von Muttentz mit einem merklichen Altertum prangen und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der alten Stadt *Augusta Rauracorum* setzen lassen. Der Name Muttentz selbst zeuget von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals Montetum hieß, und eine an dem Gebürge gelegene Wohnung ausdrücket. Die an das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienst gehörigen Gefäßen, wie auch aus denen, von Zeit zu Zeit allhier zum Vorschein gekommenen Müntzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.»
Mit diesen Worten setzt der genannte baslerische Geschichtsschreiber den «Ursprung» der Ortschaft Muttenz in die Zeit der benachbarten ehemaligen Provinzstadt Augusta Raurica, die um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts durch Munatius Plancus gegründet worden war.
Zahlreiche Ausgrabungen und Bodenfunde aus der *prähistorischen Epoche* haben jedoch erwiesen, daß unsere Gegend schon lange vor der römischen Epoche besiedelt war.
So treffen wir auf dem Wartenberg, bei den mittelalterlichen Burgruinen, Reste einer uralten Höhensiedlung, einer Fliehburg, wie sie anderorts z. B. auf dem Burgenrain und auf der Sissacherfluh festgestellt wurden.
Auch zahlreiche Gräberfunde aus der Broncezeit (2000 bis 800 vor Chr.) mit zum Teil sehr gut erhaltenen Gegenständen wie Ringe, Spangen, Fibeln, fanden sich an der St. Jakobstraße, ferner an der Straße gegen Münchenstein und im Käppeli, sowie an zahlreichen andern Orten und geben uns Kunde vom hohen Kunstsinn jener früheren Urbewohner unserer Gegend.
Der vorgeschichtlichen Zeit gehören auch die Grabhügel in der Hard an, deren größter, unweit des Waldhauses, elf Grabstätten mit zum Teil zierlichen Broncegegenständen enthielt. Von den einstigen Leichenverbrennungen zeugen einige Grabhügel am südlichen Hardrande «in den Bitzenen», in die Aschenurnen mit Beigaben eingebettet waren. Gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts wurden die Leute der Hallstattzeit von den Kelten unterworfen. Es waren Helvetier, vom Stamme der Rauricer, die sich über unser Land ausbreiteten. Die Kelten waren die Erfinder des Räderpfluges und trieben Landwirtschaft. Sie zogen Wein und brauten Bier, fertigten Waffen und Werkzeuge aus Eisen, und Schmuck aus edlen Metallen prägten Münzen und trieben Handel. Auch die Kelten errichteten auf schwer zugänglichen Höhen Zufluchtsstätten für die Kriegszeiten, indem sie die Bergkuppen und Gipfel mit Steinwällen, teilweise mit Gräben umzogen und sich so gegen feindliche Angriffe sicherten.

Die römische Epoche

Gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts erschienen die Römer in unserem Lande und machten die Helvetier zu Untertanen. An Muttenz vorbei führte die alte Landstraße von Augusta ins Elsaß hinunter. Darauf entstanden längs dieser Straße, meist in der Nähe der alten Siedlungen Gutshöfe und Villen aus massivem Mauerwerk, mit Ziegeln gedeckt und häufig reich ausgestattet (Munzach bei Liestal). Sie waren umgeben von gepflegten Gärten, in denen aus Italien eingeführte Gemüsearten und Obstbäume standen. Die zum Gute gehörigen Aecker und Wiesen wurden sachgemäß bebaut und brachten reiche Ernten, während an den sonnigen Berghalden die Trauben reiften.
Das Gelände in und um Muttenz barg zahlreiche Reste dieser einstigen römischen Siedlungen. Ein grös-

seres Gebäude erhob sich auf dem Brühl südlich der St. Jakobstraße, das anscheinend bis in die Zeit Konstantins, 306—337, bewohnt war.
Eine Villa befand sich auf dem Dürrberg, unmittelbar ob der Häuserzeile im Oberdorf. Auf dem Territorium der Kirche kamen schon wiederholt Spuren eines römischen Gebäudes zum Vorschein, das einem kultischen oder weltlichen Zwecke gedient haben mag. Eine weitere größere Siedlung lag im Gebiet der Feldreben, östlich vom Schanzweg, deren weitverzweigte Mauern erst kürzlich (1957) wieder abgedeckt wurden. Innerhalb des Gebäudekomplexes befand sich eine Zisterne, die das Wasser spendete. Mannigfach waren die Funde, die dort zum Vorschein kamen: Gegenstände, die der Landwirtschaft dienten und Werkzeuge verschiedener Art. Daneben prachtvoll verzierte Bronceschlüssel, Merkurstatuetten sowie hunderte von Münzen mit dem Gepräge der römischen Herrscher aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.
Reste römischer Villen fand man im Kriegacker und im Hofacker, in der Nähe der Eisenbahnbrücke, anläßlich des Bahnbaues in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Am gleichen Orte kam 1854 ein Topf zum Vorschein, der zirka 5000 römische Münzen enthielt, die dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehören. Weitere Reste römischer Siedlungen wurden aufgedeckt an der Landstraße gegen Pratteln, im Wolfgalgen genannt, und am Südrande der Hard, im Löli, sowie am Rhein drunten in der Au. Auf dem Rheinbord in der Hard und im Sternenfeld erhoben sich Wachttürme. Weitere rückwärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im sogenannten «Kästeli» zwischen Muttenz und Pratteln. Die im Laufe dieses Sommers aufgedeckten Grundmauern im «Kästeli» lassen auf eine sehr ausgedehnte Siedlung schließen, die erst zum kleinsten Teile bloßgelegt und erforscht ist.

Völkerwanderung

Seit dem 3. Jahrhundert brachen germanische Völkerstämme, worunter die Alemannen, ins Land, und setzten sich allmählich fest. Die Invasionen nahmen im 4. und 5. Jahrhundert ständig zu, so daß sich Rom mit der Zeit genötigt sah, seine Legionen zum Schutz seines eigenen Stammeslandes zurückzuziehen. Im Jahre 460 hate der letzte römische Statthalter, *Aetius*, das Land verlassen. Die stolze Stadt Augusta wurde schon um 260 zerstört und die rings herum liegenden blühenden römischen Siedlungen dem Erdboden gleichgemacht. Ueberall verschaffte sich nach und nach germanisches Wesen Platz und Geltung.

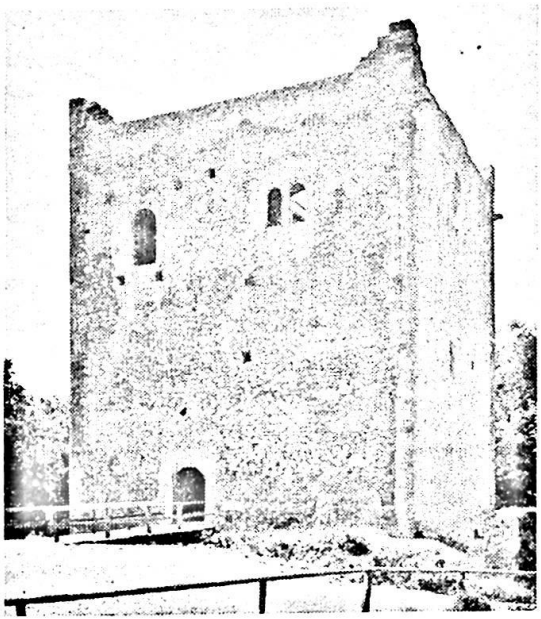
Fränkische Zeit

Wir verlassen jene ferne Epoche und wenden uns jener Zeit zu, von welcher vermehrte Aufzeichnungen und schriftliche Dokumente vorhanden sind.
Die Karolinger teilten das Land in Gaue ein. Unsere Gegend gehörte zum Augstgau, aus welchem, frühe schon, der Sisgau, das heutige Baselbiet, abgetrennt wurde. Wohl schon im fränkischen Zeitalter, zur Regierungszeit Kaiser Karls des Großen, 768—814, gehörte Muttenz grundherrschaftlich der *bischöflichen Domkirche zu Straßburg*. Zu jener Zeit bildete unsere Gegend mit dem Elsaß noch eine territoriale Einheit. Bei der Teilung des Reiches unter den Söhnen Karls des Großen, kam es zu Streitigkeiten. Unser Land wurde dem neugeschaffenen Königreich *Hochburgund* angegliedert war aber lange Zeit umstrittenes Gebiet. Als im Jahre 1006 die Stadt Basel und ihre Umgebung zum deutschen Reiche kam, walteten heftige Streitigkeiten über deren territoriale Zugehörigkeit. Der zeitgenössische germanische Chronist Wipo berichtet darüber, daß der deutsche Kaiser Konrad II. mit König Rudolf von Burgund im Jahre 1027, *auf dem Felde bei Muttenz*, eine Besprechung betreffend die umstrittene Reichshoheit hatte, nachdem er zuvor alle Aufrührer wieder unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Bei Muttenz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten Sisgaues, wo die Leute zum sogenannten Landtag zusammenkamen und zwar bei der Eiche auf dem Birsrain, in der Gegend der ehemaligen Kapelle, heute «im Käppeli» geheißen (bei der Liegenschaft Dobler, Gärtner, am Käppeliweg).
Nahe dabei, gegen Norden hin, erhob sich das *Hoch-*

gericht, der Galgen, über der alten Landstraße, auf der Anhöhe bei der Schanz, oberhalb der Zementwarenfabrik Christen AG.

Die Wartenberge

Die Entstehung der drei Wartenbergburgen führt uns in die Zeit, da das Domstift Straßburg im Besitze des Wartenberges und des Dorfes Muttenz und seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit der Straßburger Domkirche über Muttenz erinnert noch das Kirchenpatronat des *Heiligen Arbogast*, den die Kirche von Muttenz mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hatte.



Mittlere Burg, nordwestliche Ansicht
nach der 1955/56 durchgeführten Restaurierung

Im Domstift Straßburg erblicken wir somit den Bauherrn der Kirche von Muttenz und der Burgen auf dem Wartenberg.

Die heutige Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde im romanischen Stile erbaut und erhebt sich ohne Zweifel anstelle einer viel älteren Anlage, die ins karolingische Zeitalter zurückreichen dürfte, wie die Kirchen zu Riehen, Pratteln, Liestal. Ungefähr zur gleichen Zeit wie die Kirche entstanden die Burgen auf dem Wartenberg zum Schutze des Dorfes und des Gotteshauses. Die 1933 im Schutte gefundenen Werkstücke von Fenstern und Portalen in der vorderen und mittleren Burg gehören der nämlichen Stilepoche an wie diejenigen der Kirche St. Arbogast.

Frühe schon, die genaue Zeit ist nicht bekannt, gingen das Dorf Muttenz mit der Kirche und den Burgen auf dem Wartenberg aus der Hand des Domstiftes Straßburg als Lehen an die Grafen von Frohburg über, die bekanntlich auch einst elsässischer Herkunft waren.

Die Frohburger bewohnten die Burgen nicht selbst, sondern belehnten damit ihre Dienstmannen (Ministrialien), die sich *Marschalke von Wartenberg* nannten und welche die vordere und mittlere Burg in Händen hatten. Auf dem hinteren Wartenberg lebte ein Zweig derer *von Eptingen*.

So mächtig das Grafenhaus Frohburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechts, auch in seiner Seitenlinie, den Grafen von Homberg, spielte Muttenz und die Wartenberge im Jahre 1306 *Oesterreich* in die Hände, das durch die Erwerbungen im Sisgau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde das Haus Oesterreich der eigentliche Herr über Muttenz und der Wartenbergburgen. Die Oberherrlichkeit von Straßburg blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber später gegen die Lehenträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich dann ganz.

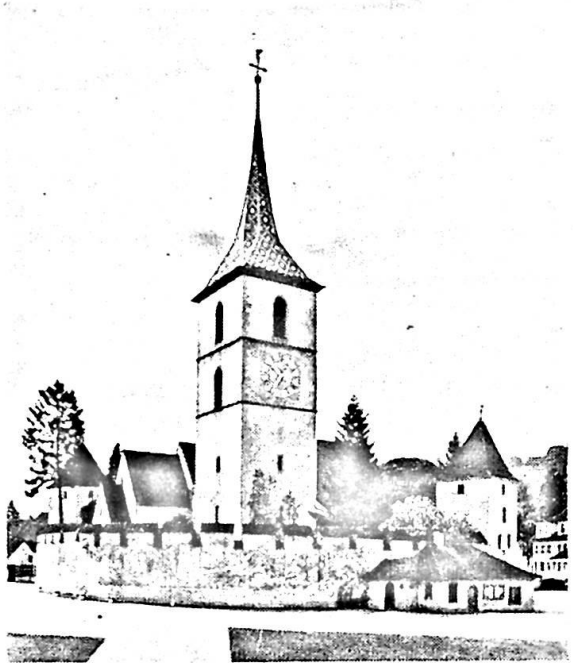
Ein halbes Jahrhundert nach dem Übergang an Österreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Sie wurden wieder hergestellt und gingen nach nochmaligem Wech-

sel der Lehenträger an die *«zur Sunnen»* und von diesen durch Verwandtschaft, 1371, an die *Münch von Münchenstein* über, die dieses neuerworbene Lehen zu einer gesamten Herrschaft mit Münchenstein vereinigten. Die Münch wohnten auf ihrem Schlosse zu Münchenstein und hatten offenbar an den hochgelegenen Wohnungen auf Wartenberg kein Interesse mehr. Die Burgen kamen allmählich in Abgang und scheinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr bewohnbar gewesen zu sein.

Die St. Arbogastkirche

Anders verhielten sich die Münche zu der St. Arbogast-Kirche, allwo sie Kirch- und Kollaturherren gewesen waren. Konrad Münch hatte das beim Erdbeben beschädigte Gotteshaus wieder hergestellt und zur Erinnerung daran am Schlußstein des romanischen Kreuzgewölbes, über dem hohen Chor, sein und seiner Gemahlin Wappen (Münch/Löwenberg) anbringen lassen. Sein Sohn *Hans Münch-Von Brandis* stiftete 1435 die Dreiuhr-Glocke, die heute noch täglich ihre Stimme vom hohen Turm erschallen läßt. Zudem hat er als Ersatz für die dem Zerfall überlassenen Burgen, die hohe Ringmauer um die Kirche und die beiden Tortürme aufbauen lassen. Mit Behagen gleitet das Auge an dem gewaltigen 50 m hohen Kirchturm empor und der Beschauer heftet seinen Blick auf die zinnenbekrönte Ringmauern mit ihren wuchtigen Tortürmen, einer trutzigen Burg gleich, in welche sich einst die Bevölkerung in Zeiten der Not und Gefahr zurückziehen und schützen konnte. Das Wappen von Hans Münch befindet sich über dem spitzbogigen Eingangstor des Nordturmes.

Als Nachfolger von Hans Münch erscheint sein Sohn *Hans Thüring*. Er war geistlichen Standes, bekleidete seit 1394 die Domherrenwürde zu Basel und das Propsteiamt zu St. Ursanne im Jura. Im Jahre 1419 entsagte er dem geistlichen Stande und verehelichte sich mit Fröwelina von Eptingen, ab dem Schlosse zu Wildenstein bei Bubendorf. Auch Hans Thüring Münch war Inhaber der Kollatur (das Recht den Pfarrer einzusetzen) und hatte als solcher auch die Baupflicht an



Die Burgkirche St. Arbogast (Photo Lüdin AG, Liestal)

Kirche und Pfarrhaus. Unter seiner Herrschaft wurde um 1430 der Kirchturm, an Stelle eines älteren, von Grund auf neu erbaut. Als sichtbares Zeugnis prangt noch heute an der Westseite des Kirchturmes, in Stein gehauen, sein und seiner Gemahlin Wappen, als Allianzwappen Münch/Eptingen.

Hans Thüring Münch war überdies ein großer Wohltäter der Kirche. Im Januar 1444 stiftete er eine Frühmesse, die wöchentlich am Marienaltar durch den Leutpriester, unter Assistenz der Klostergeistlichen zum Roten Hause gehalten werden mußte.

Das Innere der Kirche überrascht durch die vornehme Raumgestaltung. Stilvoll gegliederte romanische Säu-

lenpartien mit mächtigen Triumphbögen stützen das hohe Kreuzgewölbe mit dem bereits erwähnten, in vier Quartiere geteilten Wappenschild Münch/Löwenberg. Sämtliche Mauerwände waren vom Fußboden bis zur Decke mit Bildern geschmückt. Sie wurden 1881 durch Kunstmaler Karl Jauslin kopiert. Einige sind durch Künstlerhand wieder restauriert worden. Die prächtige hölzerne Leistendecke mit feinen gotischen Schnitzereien an der Mittelgurte trägt das Datum fünfzehnhundert~~dreizehn~~. und vier.

Beinhauskapelle

Im vorbildlich gepflegten Kirchhof befindet sich, südlich an die Ringmauer angelehnt, ein weiteres interessantes Bauwerk, die ehemalige *Beinhauskapelle*. Sie wird schon 1489 erwähnt und scheint einst mit ihrem Michaelsaltar die Kapelle der Marienbruderschaft gewesen zu sein. Die Vorderseite, wie die Innenwände, sind mit bemerkenswerten Wandmalereien ausgestattet. Die Fassade ist geschmückt mit einem überlebensgroßen Christophorus und einer Schutzmantelmadonna mit dem Datum 1513. Dazwischen erhebt sich ein leider schwach ersichtlicher St. Michael mit erhobenem Schwert. Im Innern zeigt die Südwand die Darstellung des jüngsten Gerichts. Christus als Weltenrichter sitzt über doppeltem Regenbogen, zu seiner Seiten die beiden Hauptfiguren Maria und Johannes der Täufer, über ihm, im kleineren Format die 24 Aeltesten. Posaunenbläser verkünden den jüngsten Tag. Unten rechts die Verdammten, links die Seligen. An der Westwand erblickt man die Darstellung einer Legende von den dankbaren Toten und an der Ostseite St. Michael als Seelenwäger. Vortrefflich erhalten ist noch die hölzerne Leistendecke, ringsum eingefaßt mit prächtigen, mit Rankenwerk, Vögeln und Blumen reich verzierten Wandfriesen.

Besonders schön gegliedert ist die Mittelgurte. Im verschlugenen Schriftband ist die Jahrzahl 1513 verzeichnet mit der Inschrift MARIA.

Während der Jahre 1955/1956 wurde das ehrwürdige Gebäude innen und außen mit großer Sachkenntnis renoviert, wobei für die Erhaltung dieses Baudenkmals keine Opfer gescheut wurden, um es der Nachwelt zu erhalten.

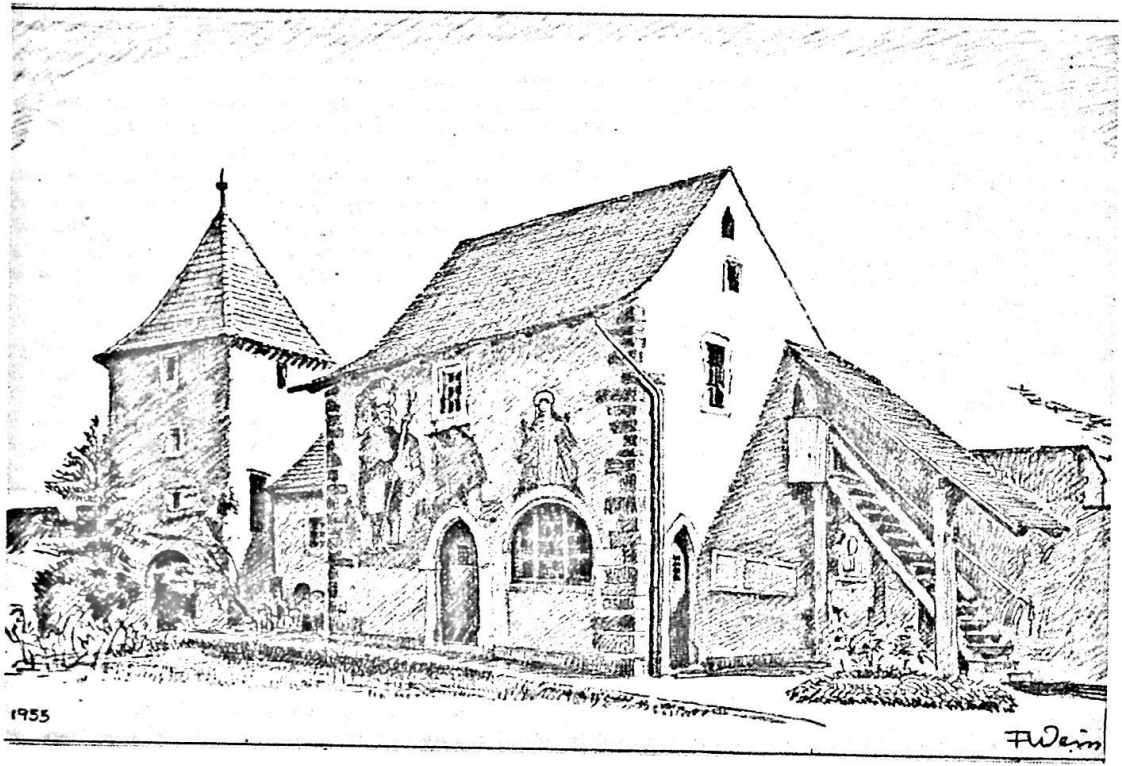
Zur Zeit der Schlacht bei St. Jakob, 1444, und noch nachher, haben die Bewohner von Muttenz hinter den schützenden Mauern des Gotteshauses Zuflucht gesucht und gefunden. Unter den Glocken im Turme befindet sich eine die schon 1444 in jenen bösen Tagen Sturm geläutet hat. Auch die spätern Jahre, besonders die Zeit der Schlacht bei Dornach, 1499, brachten den Leuten von Muttenz viel Ungemach und Sorgen. Obwohl sich die Stadt und Landschaft bemühte, neutral zu bleiben, wurde damals das Baselbiet, besonders Muttenz und Pratteln, wiederholt von solothurnischen und von feindlichen Truppen besetzt und bedroht. Von dem Ausgang einer der vielen Streifzüge sind wir näher unterrichtet. Der Chronist meldet, daß 1499 die Solothurner, denen sich auch Männer aus Basel und Muttenz angeschlossen hatten, sich vor einer herannahenden feindlichen Abteilung der welschen Reiterei hinter die schützenden Kirchhofmauern zurückzogen, um, wenn nötig, es auf einen Angriff ankommen zu lassen. Der welschen Reitergarde war der Standort der Schweizer und ihrer Zuzüger bekannt geworden. Sie ritten an die Ringmauer und verlangten vom Untervogt zu wissen, wer darinnen sei. Der Vogt scheint mit der Antwort gezögert zu haben. Erst, als sie ihn wiederholt bei Ehre und Gewissen aufforderten, die Wahrheit zu sagen, erklärte er, es seien auch Solothurner darinnen. Darauf sprengten die Reiter davon, um Verstärkung zu holen. Unterdessen aber zogen sich die bedrohten Solothurner zurück, um sich in Sicherheit zu bringen, und um die Muttenzer vor Schaden zu bewahren und eilten bergwärts gegen Gempen hinauf. Als dann der Angriff dennoch geschah und die Tore eingerannt wurden fielen nur zwei Mann, die altershalber nicht mehr hatten fliehen können, in die Gefangenschaft der Feinde. Sie wurden aber auf die Fürbitte der Basler, unter Verlust ihres Gürtelgewandes, wieder freigelassen.

Einblicke in die Kirchenzucht und über die angewandten Strafmittel gewähren uns die alten Urkunden, wenn darin vom *Halseisen* die Rede ist. Ein solches ist heute noch am nördlichen Torturm ange-

bracht, von welchen diejenigen Bekanntschaft machen mußten, die gotteslästerliche Reden führten.
Ein weiteres eigenartiges Strafmittel war auch die *Trülle*, ein rundes, gitterartiges, zirka 2 m hohes Gestell. Sie stand draußen vor dem Nordtor, in der Mauerecke gegen das Wachthaus und war bestimmt für solche, die sich leichtere Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen. Wer vorbeiging oder in die Kirche trat, oder vom Gottesdienst kam, konnte sie drehen und dem armen darin steckenden Sünder, den Schwindel beibringen. Die Trülle war noch am Anfang des 19. Jahrhunderts im Gebrauch.

Muttenz unter Basel

Bis zur Wende des 15. zum 16. Jahrhunderts hatte die Stadt Basel ihr Landgebiet so weit zusammengebracht, daß ihr zur völligen Arrondierung ihres Territoriums



Beinhauskapelle mit Südturm, von Norden gesehen. Zeichnung von F. Weiß nach der Restauration

nur noch das untere Gebiet fehlte. Hiezu gehörte die Herrschaft Muttenz und Münchenstein. Beinahe wäre dieser für Basel wichtige Bezirk Solothurn zugefallen. Da vermochte Basel durch einen Kauf, 1515, von den Münch sich mit Münchenstein auch Muttenz und den Wartenberg zu sichern. Er bedurfte aber noch der Genehmigung des österreichischen obersten Lehens- und Landesherren, des *Kaisers Maximilian*. Nach vielen Bemühungen seitens der Verkäufer, der Münche, und der Stadt Basel erteilte der Kaiser am 16. August 1517 seine Zustimmung, «eignete und freite» alles der Stadt Basel und verzichtete für alle Zeiten auf die bisherigen Rechte der Lehenschaft an den Burgen und Kirchen, Land und Leuten der beiden Dörfer Muttenz und Münchenstein. Im Kauf *nicht* eingeschlossen war der *hintere Wartenberg*, der im Besitze der Eptinger dann der Seevogel, von Wildensein und der Hertenstein von Luzern, seine eigenen Wege gegangen war und anfangs des 16. Jahrhunderts schenkungsweise an die St. Georgskirche zu Rümlingen kam und damit zu einem Bestandteil des alten Kirchen- und Schulgutes wurde. Erst im Jahre 1856 kam die hintere Burg mit dem Waldumschwung von beinahe 16 Jucharten käuflich an die Bürgergemeinde Muttenz.

Seit der Erwerbung der Dörfer Muttenz und Münchenstein, durch Pfandschaft 1470 und durch Kauf 1515 durch die Stadt Basel, wurde die Herrschaft und Verwaltung durch Basler Obervögte die zu Münchenstein saßen ausgeübt. Der Herrschaftswechsel hatte auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Untertanen keinen nennenswerten Einfluß. Statt den früheren Schloßherren mußten die Landleute fortan der Stadt den Treueid schwören und alle Abgaben, Steuern, Frohnden und Wehrdiensten an Basel leisten. Im Bauernkrieg von 1525 erhoben sich auch die von Muttenz und unterbreiteten dem Rate in Basel ihre Beschwerden und Forderungen: Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung des kleinen Zehntens vom Werch, Obst und Gemüse, Aufhebung der Zinswirtschaft, Befreiung von Zoll für alle Landesprodukte, die sie nach Basel zu Markte bringen oder dort kaufen, Erlaß der Hühner- und Eierzinse, Freiheit im Salzkauf, Milderung der Frohndienste, ungehemmte Benützung des Weidrechtes das nur den Ortsansässigen gestattet werden solle, freie Benützung der Wälder und freie Ausübung des Jagdrechtes usw.

Auch kirchliche Begehren wurden laut. Sie verlangten das Recht, den Pfarrer ein- oder abzusetzen und erklärten sich bereit, «ihren Teil an Korn und Wein den Herren von Basel zu entrichten, wie von altersher. Den andern Teil wollten sie selbst einnehmen, daraus den Leutpriester besolden und den Rest für Hausarme, zur Notdurft und zum Nutzen der Gemeinde verwenden.»

Weiter verlangten sie, daß niemand mehr in die Klöster zum Roten Haus und Engenthal aufgenommen werde, sondern daß man die jetzigen Insassen aussterben lasse und nachher die Häuser schließe. Ferner

Hintere Ruine nach der Restaurierung, 1956

daß die Klöster im Gemeindebann Muttenz nicht berechtigt seien, Holz zu schlagen ohne Wissen der Gemeinde und nur gegen angemessene Entschädigung.
Die drohende Haltung der Landleute hatte bewirkt, daß der Rat einen Teil der Forderungen bewilligte. Doch schon wenige Jahre später, als sich die revolutionäre Bewegung wieder gelegt hatte wurden gewisse Erleichterungen wieder rückgängig gemacht und die Versprechungen zurückgezogen.
Im Jahre 1529 wurde die *Reformation* eingeführt nach dem damals geltenden Grundsatz: «Cujus regio, ejus religio», auf deutsch: «Wessen die Herrschaft, dessen der Glaube», oder: Wie der Glaube der Obrigkeit, so auch der Glaube der Untertanen.
Als erster reformierter Pfarrer amtete von 1529 bis 1530 Heinrich Schön.

Von der Schule

Die Anfänge einer Schule in Muttenz reichen in die Reformationszeit zurück. Der erste evangelisch gesinnte Schulmeister hieß *Georg Haas*. Er war ein ehemaliger Dominikanermönch aus dem gleichnamigen Kloster am Totentanz in Basel und wirkte in Muttenz von 1527 bis 1536.
Seit Ende des 16. Jahrhunderts war das Schullokal und die Wohnung des Schulmeisters in der herrschaftlichen Trotte am Kirchplatz untergebracht. Die Zahl der Schulkinder betrug zur Winterszeit zirka 90 und im Sommer oft nur ein Dutzend.
Um die Mitte des 17. Jahrhunderts zählte Muttenz ungefähr 1100 Seelen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein amtete nur ein Lehrer. Er besorgte oft auch das Sigristenamt und war Vorsänger in der Kirche. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts beherbergte das Pfarrhaus ein Lehrerseminar, in welchem die Lehrkandidaten im Sinne der Methoden Pestalozzis ausgebildet wurden.

Die französische Revolution

Im Jahre 1798 brach in Frankreich die Revolution aus und griff bald auch auf die angrenzenden Länder hinüber. Freiheitsbäume wurden errichtet und die Landvogteischlösser Farnsburg, Waldenburg und Homburg gingen in Flammen auf. Auch in Muttenz wurde ein Freiheitsbaum aufgestellt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit waren fortan die Losung.

Die dreißiger Wirren

Da die Basler Regierung der während der Revolution versprochenen Gleichberechtigung auf der Landschaft keine Geltung verschaffte, nahm die Unzufriedenheit auf dem Lande immer ernstere Formen an. Es kam zu einer kriegerischen Auseinandersetzung. Am 3. August 1833 wurden die baselstädtischen Truppen geschlagen, sie zählten 65 Tote und 113 Verletzte. Ueber 30 Mann wurden im Kirchhof von Muttenz in einem Massengrab beigesetzt, das noch heute von der Gemeinde Muttenz pietätvoll gepflegt wird.

Grenzsteinsammlung

Neben der Beinhauskapelle befindet sich eine originelle Sammlung historischer Grenzsteine aus dem Gemeindebann Muttenz. Die Steine umgrenzten einst den Besitz der Kirche, von Klöstern und weltlichen Gütern. Sie tragen sinnvolle Abzeichen und Wappen der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit, und bedeuten eine Sammlung, die hinsichtlich der Originalität und Seltenheit einizigartig in der Schweiz dasteht.
Im Kirchhof befindet sich auch die wohlgepflegte Ruhestätte und ein Denkmal zu Ehren des unvergeßlichen Kunstmalers Karl Jauslin, 1842—1904, dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte.

Die Landwirtschaft und die bauliche Entwicklung

Im Jahre 1900 war die Einwohnerschaft auf 2500 Seelen angewachsen. Infolge der starken Zunahme der Schülerzahl wurde im Jahre 1899/1900 ein neues Schulgebäude samt Turnhalle auf der Breite erstellt und 1927 erweitert. Die große Entwicklung begann aber erst nach der Durchführung der Feldregulierungen und dem Bau der Ueberlandbahn zu Anfang der

Historische Grenzsteinsammlung im Kirchhof von Muttenz
Photo: Lüdin AG, Liestal

zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts. Sie führte u. a. auch zur *Gründung des Freidorfes*, eine vorbildliche, musterhafte Siedlung von 150 Wohnhäusern, samt dem prächtigen, dominierenden Genossenschaftsgebäude, das für Geschäftszwecke, Verkaufsladen und Restaurationsbetrieb, Versammlungen und daneben für andere kulturelle Zwecke (Schule und Kirche) zur Verfügung steht.
Das Freidorf verdankt seine Entstehung einer Stiftung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, wie auch das kürzlich neuerstellte Genossenschaftliche Seminar auf dem Horner (Seminarstraße 12—20).
Eine rapide Entwicklung an Industrie und Wohnbauten brachten die letzten zwei Jahrzehnte. Der landwirtschaftlich genutzte Boden schwand immer mehr dahin. Rings um das alte Dorf entstanden neue Wohnquartiere zur Unterbringung der Neuzugezogenen und der Arbeiter und Angestellten der zahlreichen neuen Fabriketablissements. Großen Zugzug brachte auch der neue Güterbahnhof. Das führte 1935 zur Errichtung des dritten Schulhauses Hinterzweien mit zehn Klassenzimmern, Handarbeits- und Hauswirtschaftslokale, nebst einer geräumigen Turnhalle.
Auf dem weiten Rothausfeld entstanden riesige Fabrikanlagen der chemischen Industrie, der Geigy-Werke, Sandoz AG und Säurefabrik Schweizerhall. An den Hängen des burgengekrönten Wartenbergs machte sich ebenfalls eine erfreuliche Bautätigkeit bemerkbar. Der einstige Weinbau wird zurückgedrängt. Zu den Landsitzen und Villen sind in jüngster Zeit neue schmucke Wohnhäuser entstanden, von welchen man eine prächtige Rundsicht genießt über das große, ausgedehnte Dorf über Feld, Wald und Flur, bis zu den Türmen der nahen Stadt Basel.
Drunten in der Au und am Rheinstrome wachsen riesige Hafenanlagen und Industriebauten, Lagerhäuser

und Tanks wie Pilze aus dem Boden, Häuser anderer Art, Zeugnisse der modernen Kultur und bewunderungsmäßiger Technik. Sie vermitteln den stets wachsenden Schiffsverkehr der Schweiz mit dem Meer und den fernsten Ländern.

Im Hinblick auf die ungeahnte Entwicklung unserer Ortschaft war es schon lange das Bestreben der Kirchgemeinde, auch das alte Kirchengeläute zu erweitern, weil der Ruf der vier alten Glocken die neuen Quartiere nicht mehr erreichte. Der Wunsch ging über Erwarten rasch in Erfüllung. 1948/1949 wurde das Geläute durch zwei große Glocken (zusammen 3½ :) erweitert, wovon die eine durch die Bürgergemeinde und die andere von den drei chemischen Firmen im Rothaus und Schweizerhalle gestiftet wurde. Am 12. März 1949 fand der mit einer Feier verbundene Glockenaufzug, unter Beteiligung der gesamten Schuljugend und der Bevölkerung, statt.

Die Entwicklung steht nicht still. Gegenwärtig sind weitere Wohnquartiere geplant und im Entstehen begriffen. Die Lücken um das alte Dorf schließen sich allmählich und lassen in absehbarer Zeit das Dorf zu einer Stadt werden. 1941 wurde das alte Schul- und Gemeindehaus am Kirchplatz abgebrochen. An dessen Stelle erhebt sich das jetzige repräsentable neue Gemeindeverwaltungs-Gebäude das sich durch seine architektonische Gestaltung in die schöne bauliche Umgebung zwangslos und würdig einfügt. Am 1. August 1942 wurde der stattliche Bau eingeweiht.

Die infolge baulicher Entwicklung stetige Zunahme der Schülerzahl erforderte ungesäumt die Schaffung weiterer Schullokale. Als im Jahre 1942 die Gemeinde das neue Feuerwehrmagazin gegenüber dem Breiteschulhaus erbaute, ergab sich die Gelegenheit, zur vorläufigen Behebung der Raumnot, im ersten Stock vier große Schulräume einzubauen.

Inzwischen ist die Gemeinde auf über 10 000 Seelen angewachsen und damit steigerte sich erneut das Bedürfnis für eine neue Schulhausanlage.

Nach erfolgtem Wettbewerb und Prämiierung der eingereichten Projekte, beschloß die Gemeindeversammlung am 18. September 1953 den Neubau einer Primar- und Realschule in den Gründen, im Zentrum des neuerstandenen nördlichen Dorfteiles. Am 3. April 1954 fand die Grundsteinlegung statt und im Herbst 1955 konnte das prächtige, moderne Schulgebäude bezogen werden. Es enthält 15 Klassenzimmer, wovon 12 für die Realschule, Aula und Singsaal, Arbeits- und Hauswirtschaftsräume, Naturkundezimmer, Zeichnungssaal usw. sowie eine geräumige Turnhalle. Die Gesamtkosten mit Einschluß der Umgebungsarbeiten und des Landerwerbes bezifferten sich auf rund 3,2 Millionen Franken. Damit hat sich die Gemeinde ein Denkmal gesetzt, das seinesgleichen sucht.

An der Erziehung der Jugend, zirka 1450 Kinder, wirken gegenwärtig an sämtlichen Schulanstalten der Gemeinde 40 Lehrkräfte, wovon 24 an der Primar-, 6 an der Sekundar- und 10 an der Realschule. In obigen Angaben sind die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sowie die Kindergärtnerinnen nicht inbegriffen.

Das Predigt- und Seelsorgeramt der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde sowie der Religionsunterricht liegen zur Zeit in den Händen von zwei Pfarrherren und einer Pfarrerin.

Die der katholischen Konfession angehörenden Gemeindeglieder werden von einem Pfarrer und einem Vikar betreut.

Zum Schlusse unseres Rundganges wäre noch die während den letzten Jahren durchgeführten Restaurationsarbeiten an den drei Burgen auf dem Wartenberg erwähnenswert. Ueber diese hocherfreulichen Arbeiten ist erst kürzlich in einer Broschüre eine eingehende Schilderung erschienen so daß sich weitere Ausführungen über dieses gemeinnützige Werk erübrigen.

Möge vorsthende Abhandlung beitragen, den Sinn und die Liebe zur Heimat zu fördern und zu stärken!

***** M U T T E N Z *****

Verzeichnis der prähistorischen, römischen und mittelalterlichen Funde und Anlagen im Banne Muttenz, als Beilage mit Erläuterungen zur typographischen Karte 8. (Muttenz)

NB. Die rot punktierte Linie bezeichnet die Umfangsgrenzen des Gemeindebannes Muttenz.

1. Prähistorische Grabhügel in der Hardtwaldung. Drei verschiedene Anlagen im Umkreis von circa 100 Metern. Derjenige sub 1 befindet sich circa 100 Meter östlich vom Waldhaus in der Hardt und circa 220 Meter nördlich von der Landstrasse entfernt. Untersucht im Sommer 1841 durch Prof. Wilh. Vischer, Basel. Resultat: 11 Grabstätten mit Broncefunden: Armringe, Haften, Beinringe, Nadeln, Fibeln etc. Publiz. durch Obgenannten: " Drei Grabhügel i.d. Hardt ", eröffnet u. beschrieb. von Prof. W. Vischer, 1842.

2 & 2 A Alte Rheinfähre zwischen Muttenz und Grenzach. Schon um 1226 erwähnt als " Var zu Pertlikon ". ("Bertlikon", untergegangener Flurname). Heute " Grenzacher Fähre " genannt. Gegenüber, am nördlichen Rheinufer, bei den Rheinhäusern, Gmd.Grenzach, Reste eines römischen Gebäudes, das vermutlich als Hut der Rheinfähre diente.

3. Mauerfundamente einer römischen Siedelung, bestehend aus zwei Wohnräumen u.einem Stall, samt Verbindungsgang und Heerdstatt " in der Au ", am südlichen Waldrand, bei der Einmündung des südl. Zufahrtsweges ins Hofgut Au. Publiziert in der Basler Zeitschrift Seite 383 " Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer im Kt.Basel", von Th.Burckhardt - Biedermann. Band IX.

4. Grundmauern eines römischen Wachtturmes in der Hardt, oberhalb der " Au ". Ausgegraben 1891 von Stadtförster Bär. Siehe Statistik keltischer, röm.frühgerm. Altertümer etc. wie oben sub.3. Allda, nahe beim Turm eine römische Faustinamünze aufgefunden.

5. Rothaus am Rhein, an der Landstrasse Basel-Augst-Rheinfelden. Ehemaliges Augustinerkloster. Zur Reformationszeit, 1525, aufgehoben und verkauft. Klostergebäulichkeiten in den 1840 ger Jahren abgebrochen. Fundort römischer Münzen Crispus.Geschichtl. Abhandlung von D.K.Gauss: " Klostergründungen in Baselland."

6. Römische Ziegelfunde in der Lachmatt. Anlässlich von Drainagearbeiten der Felderregulierung V im November 1929, gefunden durch den unterzeichneten J. Eglin, Baumeister.

7. Römische Ziegelfunde bei Grabarbeiten für den Neubau (Sommersitz) v. Strübin - Spiess J. Optiker, "hinter Wartenberg" am östlichen Abhang. Gefunden 1909 von J. Eglin, Baumeister.

8. Vordere nördliche Burgruine auf Wartenberg. Fundort römischer Ziegel u.- Münzen. 1852, Marc Aurelius. 1866, Claudius II. u. Konstantin der Grosse. 1913 mehrere römische Münzen, 1 Exemplar v. Septimus Serverus um 200 n.Chr., im hist. Museum Basel. Siehe Statistik kelt.röm.frühgerm. Altertümer i.Kt. Basel. Basler Zeitschr. für Geschichte u. Altertümskunde Band IX. u. Die Burgen des Sissgaues v. W. Merz, Aarau.

9. Mittlere Schlossruine Wartenberg, frühmittelalterlich.(Siehe: "Die Burgen des Sissgaues" v.Walter Merz, Aarau.)

10. Hintere südliche Schlossruine Wartenberg, frühmittelalterlich. (Siehe "Die Burgen des Sissgaues", von Walter Merz, Aarau.)

11. Römischer Ziegelfund (Streufund) in der Riedmatt. Anlässlich von Drainagearbeiten der Felderregulierung V im Herbst 1930, gefunden durch den Unterzeichneten.

12. Ehemaliges Cisterzienserkloster Engenthal. Aufgehoben in der Reformationszeit, verlassen 1534. Nach und nach abgetragen. Geschichtliche Abhandlung von D.K. Gauss: "Klostergründungen in Baselland."

13. Römischer Ziegelfund (Streufund) auf " Rietschimatt-Paradies ". Anlässlich von Drainagearbeiten der Felderregulierung V im Herbst 1930, gefunden durch den Unterzeichneten.

14. Römisches Gemäuer und römische Ziegelfunde am Weg in Dürrberg. Abgedeckt 1920 durch den Unterzeichneten.

14a. Römische Münze: Kaiser Hadrianus 117 - 138 n.Chr., gefunden beim Eindohlen des Dorfbaches am 1. November 1921 im Oberdorf Muttenz. Aufbewahrt auf der Gemeindekanzlei Muttenz. Nun im Kts. Museum i. Liestal.

15. Kirche St. Arbogast. Frühmittelalterliches, vorzüglich erhaltenes Bauwerk mit romanischen Gebäudeteilen, Chor u. Sakristei aus dem 11. - 12. Jahrhundert nebst Beinhauskapelle 1513, renoviert 1908. Geschichtliche Abhandlung von J. Eglin: " Die St. Arbogastskirche in Muttenz ", Ausgabe 1929 und " Die Burgen des Sissgaues " v. Walter Merz, Aarau.

16. Römisch - alemanische Gräber am Brunnrain, am Fusspfad zum St. Arbogastsbrunnen. (1480 "zum St. Arbogastsbrunnen"). Aufgedeckt im April 1925 beim Graben einer Brunnleitung. Publiziert in der Nationalzeitung vom 16. April 1925.

17. Brunnquelle St. Arbogast im Brunnrain. Erwähnt im Schlossurbar vom Jahre 1480 unter No. 171: " Jtem 1 Juchart Acker unden am Pfad, der zu Sant Arbogasts Brunnen gat." Laut Gotteshausberein vom Jahre 1601, No. 77: " Jtem drey Jucharten Acker bei St.Arbogasts Brunnen".

18. Römisches Mauerwerk im Löhli. Circa 40 Meter nördlich der Landstrasse Muttenz-Pratteln. Aufgedeckt den 25. u. 26. August 1846 im Auftrag von Prof. Wilh. Vischer, Basel, Publiziert in der Basler Zeitschrift " Statistik keltischer, römischer Altertümer im Kt. Basel" von Th. Burckhardt - Biedermann. Band IX.

19. Prähistorischer Grabhügel in der Hardtwaldung. Circa 10 Meter westlich vom Rothauskirchweg, beim Eingang in die Hardt, auf dem Areal der heutigen Kiesgrube des Karl Meyer - Spinnler, Muttenz. Aufgedeckt und untersucht durch Prof. Wilh. Vischer v. Basel im Jahre 1841. Ergebnis: eine Anzahl Grabstätten mit Broncegegenständen, Ringe, Armringe u. Haften, sowie Reste von rötlichen und grauschwarzen Tongefässen. Publiziert 1842 durch obgenannten Forscher unter dem Titel: " Drei Grabhügel in der Hardt ", eröffnet und beschrieben von W. Vischer 1842.
Infolge der jetzigen industriellen Ausbeutung des dortigen Areals (Kies- u. Sandgrubenbetrieb) verschwindet zurzeit genannter Hügel. Bei einem zufälligen Ausgange des Unterzeichneten, am 24. August 1931 konnten dem ausgegrabenen Hügel weitere Funde einer Bestattung entnommen werden, bestehend aus einem broncenen Fingerring u. Bruchstücke einer circa 18 cm langen Broncenadel mit 20 m/m breitem flachem Kopf, sowie weitere kleine Bronceteile, die von Gewandhaften u.drgl. herrühren mögen.

20. Prähistorischer Grabhügel am südlichen Hardtrand " in der hintern Bitzenen" circa 80 Meter vom Obbeschriebenen in nordwestl. Richtung entfernt. Angeschnitten im November 1917, anlässlich der Erstellung der dortigen Weganlage. Der Fundgegenstand in der Mitte des circa 8 Meter im Durchmesser und 1½ Meter hohen Hügels, bestand aus einer Graburne aus grauschwarzem Ton mit Knochenteilen. (Brandgrab) In der Nähe obbeschriebener Grabhügel: römische Ziegelfunde (Streufunde) im teilweise, für die dortige neue Weganlage, abgegrabenen Hardtwaldrande.

21. Römische Ziegelfunde im " Wolfgalgen ", sowie Mauerspuren einer römischen Siedelung. Aufgedeckt im Spätjahr 1917, anlässlich der dortigen Weganlage. Diese Oertlichkeit, heute im "Wolfgalgen" geheissen, wird schon 1310 erwähnt bei einer Aufzählung der Güter des Dinghofes zu Muttenz. Siehe Urkundenbuch v. Boos Seite 181 " item zem Wolgalgen 5 Jucharten ". Die ältere Form hiess demnach Wolgalgen = Walgalgen = Welschgalgen. Vermutlich eine gallorömische Richtstätte.

22. Römische Ziegelfunde (sog. Streufunde) im obern Brühl, am jetzigen Hinterzweienweg, anlässlich der Erstellung von Neubauten 1928 (Neubau Schwob-Widmer No. 28)

23. Römische Mauer- und Ziegelfunde " im mittleren Brühl ". Bei Erstellung von Neubauten am jetzigen Brühlweg 1926 - 1928. (Neubau Seiler, Ferd. Steiner u. Schweizer-Marbach) u. eine römische Münze: Klaudius Gothikus 268 - 270 n.Chr., sowie eine Münze von Konstantinus Pius Felix Augustus 306 - 337 n.Chr. (Die Münzen liegen im Kt. Museum in Liestal.)

24. Römische ausgedehnte Siedelung im untern Brühl, südl. der St. Jakobsstrasse. Ausgegraben 1892, durch die histor. u.antiq. Gesellschaft Basel. Aufnahme des Grundrisses durch Karl Jauslin, Kunstmaler, Muttenz. Publiziert in der Basler Zeitschrift "Statistik keltischer, römischer Altertümer im Kanton Basel ", von Th. Burckhardt - Biedermann, Band IX.

25. Römische Mauerreste und römische Ziegelfunde im Brühl, an der St. Jakobsstrasse. Bei Erstellung der Neubauten Thommen-Stotz und beidseitigen Nachbargebäuden, 1928 - 1929, durch den Unterzeichneten entdeckt.

26. Mehrere keltische Gräber mit verschiedenen Beigaben, Fibeln, Ringe, Schnallen in Bronce etc. auf dem Kiesgrubenareal, Ecke Basler- u. St. Jakobsstrasse, beim ehem. steinernen Brücklein. Publiziert in der Basler Zeitschrift " Statistik keltischer, römischer Altertümer im Kanton Basel " von Th. Burckhardt - Biedermann, Band IX.
Ein Teil der Fundgegenstände liegt im Kts. Museum in Liestal.

27. Römische Mauerreste und - Ziegel, aufgefunden beim Ausgraben für eine Wasserleitung, längs dem sog. Oberländerweg, am Kriegacker, im Frühjahr 1931 durch den Unterzeichneten.

28. Keltisches Grab, nördlich an der Strasse nach Münchenstein, "im Unterwart" (Kiesgrube Burckhardt-Heussler's Erben). Aufgedeckt im Spätjahr 1923, anlässlich der Grabarbeiten für Wegbauten der Felderregulierung. Die Broncefunde sind im Kts.Museum in Liestal aufbewahrt. (Spangen, Ringe u. Fibeln)

29. Keltisches Grab mit Graburne mit verschiedenen Broncegegenständen: Nadeln, Ring, Spangen, Messer. Gefunden im August 1916, bei Erstellung des Neubaues von J. Leuenberger-Schmutz an der Rothbergstrasse, unterhalb dem Käppeli, durch den Unterzeichneten. Die Broncegegenstände liegen im Kts. Museum in Liestal.

30. Standort einer ehemaligen Kapelle. Wahrscheinlich zur Reformationszeit eingegangen. Beschrieben und Abbildg. der Ruine in Bruckners " Beschreibung der historischen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel ", I. Stück, Muttenz 1748, Seite 32 - 33. Die Gegend wird noch heute " im Käpelli " genannt. Laut Schlossberein von 1540: " 1½ Jucharten Acker gegen der grossen Eich über by dem Käppelin ". Laut Spitalberein von 1540: " Jtem zwo Jucharten unter dem Käppelin ".

31. Römisches Gebäude. Ausgegraben von Hr.Dr. Karl Stehlin 1922, Flurort " in den Feldreben ". Verschiedene Sachfunde, im Kts. Museum in Liestal verwahrt.

32. Römische Mauerreste u.- Ziegel, nördliche Ecke Birsfelderstrasse-Hofackerweg, Liegenschaft Sandwerk v. Spindler, Architekt. Abgedeckt 1925.

33. Grosser Fund römischer Münzen im Hofacker, beim Bahnbau der S.C.B. im Jahre 1854. Circa 5000 Stück. Römische Kaisermünzen von Valerianus I. 253 - 260 bis Aurelianus 270 - 275. Teilweise im hist. Museum in Basel und in Liestal.

34. Grössere römische Siedelung am Schanzweg, im Kiesgrubenareal von Gebrüder Sutter, Gärtner's. Römisches Mauerwerk und grosser Münzfund im Januar 1920. Einige Hundert Kaisermünzen von Gordianus III. 238 - 244, nach Chr. bis Aurelianus270-275 n.Chr. nebst Statuetten (Merkurstatuette) u.verschiedene Brondegegenstände. Im Kts. Museum in Liestal verwahrt.

34 A. Grosser Fund römischer Münzen im " Kriegacker " im Jahre 1854/1855, besonders von Tetricus Vater u. Sohn, 268 - 273 n.Chr., davon 50 Stück im hist. Museum Basel. Publiziert in der Basler Zeitschrift " Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer i.Kt. Basel etc. Band IX.

35. Alter Heerweg, im Käpelli. Vermutlich römische Strasse im Gebiete des jetzigen Bachlaufes. 1310 lt. Urkundenbuch v. Boos I. Teil Seite 181 " Jtem due jugera zem Owege". Circa 1440: " Jtem zwo Jucharten zum Höhweg ". 1528 lt. Erasmusberein Muttenz No. 98 u.99 " Jtem drig Jucharten Acker gelegen under dem Heerweg ". " 1½ Jucharten Acker, stossen uff den Heerweg".

36. Standort des ehemaligen Hochgerichtes, des Galgens.
1480 Laut Schlossberein No. 56 " Jtem 3 Jucharten nyd dem Galgen". Laut Spitalberein von 1540, No. 54 " Jtem 3 Jucharten bim Hochgericht " 1540, laut Schlossberein No. 135 " Jtem 3 Jucharten in Holz und Veld by dem Galgen uff dem Rain, stossen herfür an Galgen, das Holz der Gerechtigkeit ". Laut Kirchenberein v.1601 No. 51 " Jtem drey Jucharten ob dem Galgen Rein ". No. 52" Jtem sechs Jucharten under dem Galgen Rein ". (Heutige Liegenschaft v. Geschw. Christen auf Schänzli.)

37. Hohestrasse, Landstrasse Basel-Birsfelden-Augst. Laut Schlossberein von 1480 No. 183 " Jtem 6 Jucharten zen Entenlöchern stossen uff die Hochstrass".

38. Ehemalige Schanze mit Wachthaus.
Errichtet 1678. Heute " im Schänzli " genannt.

39. Römische Ziegelfunde (Streufunde) beim Ausgraben für eine Wasserleitung unterhalb dem Käppeli, auf dem Horner, zum Neubau des Hr. Dr. Brunner 1929.

N.B. Sämtliche in diesem Verzeichnis aufgeführten römischen Ziegelfunde sind zurzeit beim Unterzeichneten aufbewahrt.

-oOo-

A. Im Gebiete der benachbarten Gemeinde Münchenstein, links der Birs, in der Nähe des Wasserhäuses, beim Neubau des J. Neuenschwander - Nussbaumer, im Sommer 1905. Römische Ziegel und eine Faustinamünze gefunden durch den Unterzeichneten. Die Münze liegt im Kts.Museum in Liestal.

B. Römische Warte im " Sternenfeld " am Rheinufer, zwischen Birsfelderhof u. der Hardt. Ausgegraben im Frühjar 1909. Publiziert im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde Band XI. Seite 105-110, mit Abbildungen.

C. Standort eines römischen Kastells, heute"im Kästeli" genannt. Siehe "Bruckners Beschreibung historischer Merkwürdigkeiten 1764" unter Pratteln, Seite 233.

D.u.E. Prähistorische Grabhügel in der Hardt, nördlich der Landstrasse, Gmd.Pratteln. Untersucht 1841 durch Prof. W. Vischer. Ergebnis: eine grosse Anzahl Grabstätten mit Broncegegenständen, Ringe, Armringe, Ohrringe, Halsbänder aus Perlen u.Korallen, Beinringe, Tongefässe etc. und Eisenbestandteile. Publiziert 1842 durch Obgenannten " Drei Grabhügel in der Hardt " etc. wie sub. 1.

F. Römische Siedlung, Villa, auf dem " Kästeliacker ". 1848 u. 1849 ausgegraben durch Prof. W. Vischer. Funde: Säule mit röm. dor. Kapitäl, u. diverse Eisen- &. Broncefunde. Hypokausten und Mosaikböden. Römische Münzen: Heliogabal, Alexander, Serverus, Trebonianus Gallus, Gallienus, Tetricus. Publiziert i.d. Basl. Zeitschrift " Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer etc. v. Th. Burckhardt - Biedermann, Band IX.

Ausser den hievor angeführten praehistorischen, römischen und frühgeschichtlichen Funden entnahm man früher und entnimmt man dem Boden von Muttenz immer wieder von Neuem ähnliche Zeugen einer längst entschwundenen Vergangenheit.

Muttenz, im September 1931.

J. Eglin - Kübler.